



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Ein Ratgeber für Elternhaus und Schule

Begabte Kinder finden und fördern

BMBF PUBLIK



Impressum**Herausgeber**

Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Öffentlichkeitsarbeit
53170 Bonn

Bestellungen

Schriftlich an den Herausgeber
Postfach 30 02 35
53182 Bonn

oder telefonisch unter der
Rufnummer 01805-BMBF02
bzw. 01805-262302
Fax: 01805-BMBF03
bzw. 01805-262303
0,12 Euro/Min.

E-Mail: books@bmbf.bund.de
Internet: <http://www.bmbf.de>

Redaktion

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind
die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Autor

Prof. Dr. Heinz Holling,
Dr. Franzis Preckel,
Dipl.-Psych. Miriam Vock,
Dr. Annette Heinbokel, □
Prof. Dr. Heinz Wambach,
Cand.-Psych. Alexander Freund

Gestaltung

Titel: Weber Shandwick
Innenteil: atw:kommunikation, Siegburg

Druckerei

Offizin Hildburghausen GmbH

Stand

Oktober 2003

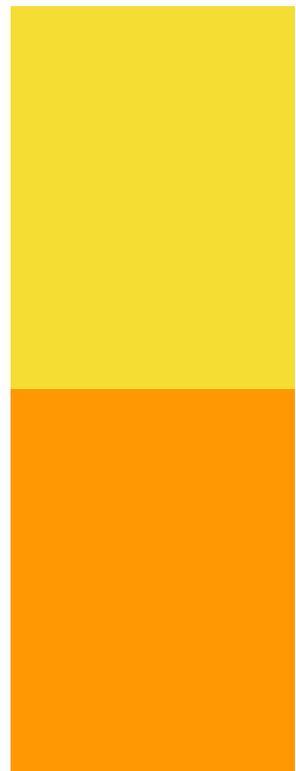
Gedruckt auf Recyclingpapier

Bildnachweis

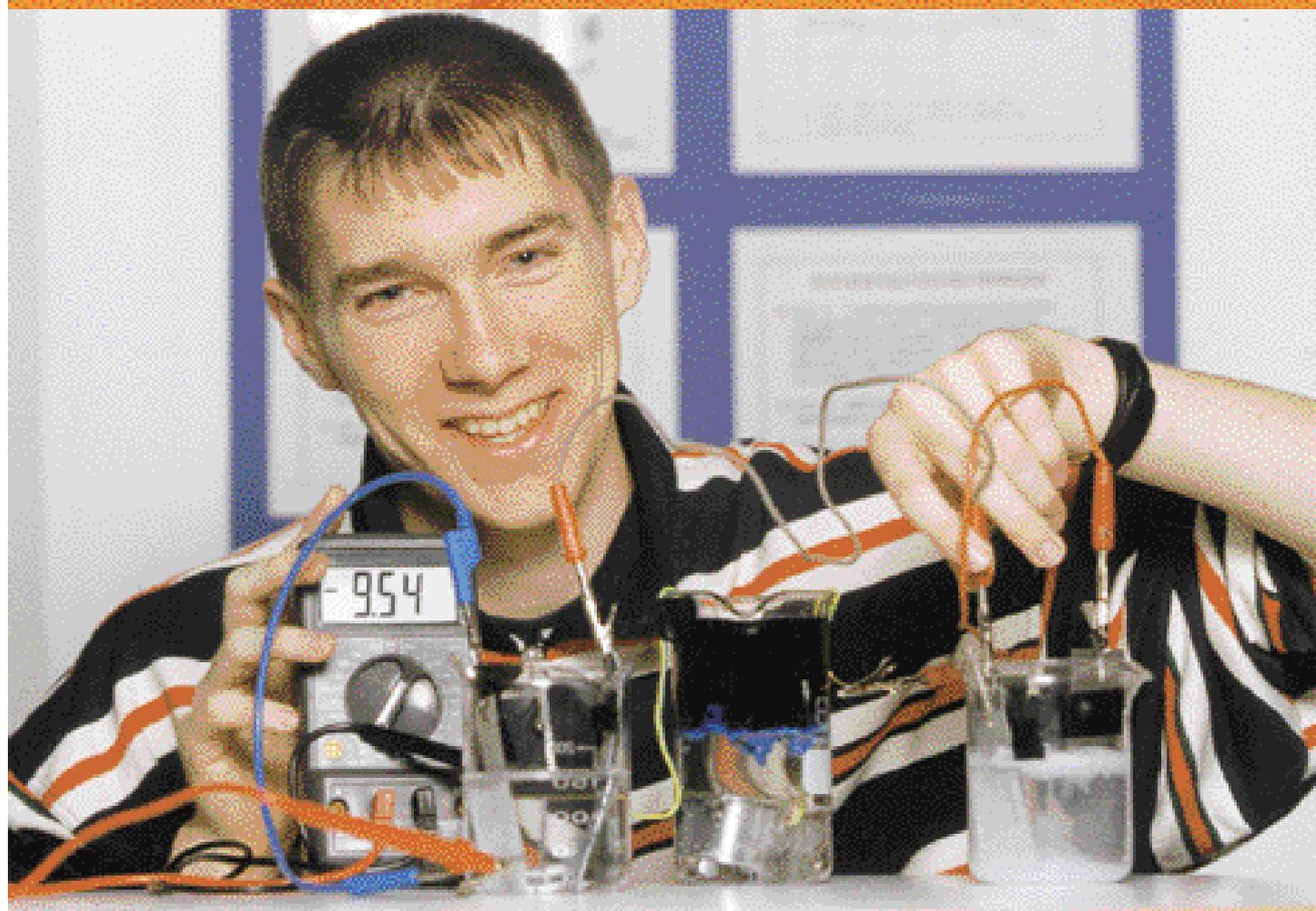
Bildung und Begabung e. V.: S. 24, 63;
Bodelschwingh Gymnasium Windeck-Herchen,
Jürgen von der Burg: S. 9;
Deutscher Musikrat/Bundesgeschäftsstelle „Jugend
musiziert“: S. 43, 53;
Deutsches Kinderhilfswerk e. V./Andre Ottemeier,
Bielefeld: S. 35;
Europäische Kommission: S. 11;
Fachhochschule Heidelberg: S. 64;
Handelshochschule Leipzig (HHL): S. 50;
IBM Deutschland: S. 23, 29, 41;
MEV Verlag GmbH: S. 6, 10, 13, 20, 25, 29 oben,
33, 38, 39, 40, 42, 45, 54, 55, 56, 59, 67;
Stiftung Jugend forscht e. V.: S. 12, 14, 17, 27, 65;
Stiftung Jugend forscht e. V./Deutsche Bank AG:
S. 4, 39, 52, 62, 70;
Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmens-
führung (WHU), Otto-Beisheim-Hochschule,
Vallendar: S. 69;

Ein Ratgeber für Elternhaus und Schule

Begabte Kinder finden und fördern



I n h a l t s



v e r z e i c h n i s

1. Warum wir uns mit Hochbegabten beschäftigen sollten	6
Hochbegabte – Sonntagskinder oder Sorgenkinder?	
2. Begabung – was ist das?	12
Vorweg ein bisschen Theorie – Allgemeine intellektuelle Begabung oder Intelligenz – Die musisch-künstlerische Begabung – Die psychomotorische Begabung – Die soziale Begabung – Verteilung der Intelligenz in der Bevölkerung – Es gibt mehr als die allgemeine Intelligenz – Hohe Begabung = außergewöhnliche Leistung? – Minderleistung in der Schule bei intellektueller Hochbegabung	
3. Wie erkennt man Hochbegabte?	22
Ist mein Kind hoch begabt? – Ist meine Schülerin oder mein Schüler besonders begabt? – Zwei Fehler bei der Einschätzung von Hochbegabung – Die Diagnose von Hochbegabung – Verhaltensbeobachtung – Zeugnisse – Wettbewerbe – Intelligenztests – Testen – ab welchem Alter und wie oft? – Grenzen der Intelligenztestung	
4. Was Eltern für ihre begabten Kinder tun können	32
Förderung beginnt in der Familie – Begabungen erkennen, Interessen anregen – Begabungen fördern, nicht hemmen – Eltern sind Vorbilder – Besonders begabt, besonders empfindsam – Geschwister – Wer berät und hilft Eltern? – Professionelle Hilfe – Selbsthilfe – Ratgeberliteratur – Eltern als Partner von Kindergarten und Schule	
5. Was die Schule für begabte Schülerinnen und Schüler tun kann	46
Begabungsförderung – eine wichtige Aufgabe der Schule – Wie kann die Schule ihren Auftrag erfüllen und hoch begabten Kindern gerecht werden? – Fördermodelle – Akzeleration – Enrichment – Innere Differenzierung – Äußere Differenzierung – Mischvarianten aus Akzeleration und Enrichment: Spezielle Klassen und Schulen – Lernmotivation im Unterricht – Wie Motivation freigesetzt werden kann – Schulpsychologische Beratung: Voraussetzung für eine Förderung im Unterricht? – Kreativität in der Schule – Computer in der Schule – Was ist zu tun? – Empfehlungen für die Verbesserung der Begabtenförderung in der Schule	
6. Hochbegabung und Gesellschaft	62
Hochbegabtenförderung ist keine Modeerscheinung – Die Öffnung der Gymnasien – Das Dilemma der Leistungsbreite – Schulische Förderangebote für besonders Begabte nehmen zu – Die Deutsche SchülerAkademie – Es bleibt viel zu tun – Gleichheit und Differenzierung – Hoch begabte Mädchen – Was können Eltern für hoch begabte Mädchen tun? – Was können Lehrerinnen und Lehrer für hoch begabte Mädchen tun? – Hochbegabung und Beruf – Thesen zur Begabtenförderung	
7. Anhang	70
Informationen, Rat und Hilfe	71
Adressen der Kultusministerien oder Senatsverwaltungen der Länder	74
Schüler- und Jugendwettbewerbe im Überblick	77
Wettbewerbe in den Naturwissenschaften und Informatik	77
Mathematische Wettbewerbe	85
Geistes- und sozialwissenschaftliche Wettbewerbe	88
Musisch-kulturelle Wettbewerbe	92
Deutsche SchülerAkademie	97
Förderungen und Stipendien für begabte Studierende	97
Begabtenförderung in der beruflichen Bildung	98
Literaturhinweise	100

1.

Warum wir uns mit Hoch



begabten beschäftigen sollten

„Was wir zu lernen haben, ist so schwer und doch so einfach
und klar: Es ist normal, verschieden zu sein.“

(R I C H A R D V O N W E I Z Ä C K E R , 1 9 9 3)

In dieser Broschüre geht es um begabte Kinder – und schon bei dem Wort „begabt“ fangen die Schwierigkeiten an: Manche sprechen von hoch begabten, andere von hoch intelligenten, wieder andere von besonders befähigten und talentierten Kindern. Alle meinen doch mehr oder weniger das Gleiche: Mädchen und Jungen, die sich durch früh entwickelte, weit überdurchschnittliche Fähigkeiten und durch ihre Interessen von Gleichaltrigen unterscheiden. Dies kann den mathematisch-naturwissenschaftlichen, den sprachlichen, den musisch-künstlerischen, den sportlichen oder den handwerklichen Bereich betreffen. Manche Kinder sind auch auf mehreren Gebieten besonders begabt.

Besondere Aufmerksamkeit und öffentliches Interesse erregen Kinder und Jugendliche, die bereits in sehr jungen Jahren außerordentliche Leistungen erreichen, wie zum Beispiel:

- Olga Sarankina in Moskau fing mit vier Jahren an zu komponieren. 1993, als sie sieben Jahre alt war, wurde ihre erste Oper uraufgeführt.
- Ganesh Sittampalam im Londoner Stadtteil Wimbledon, Sohn ceylonesischer Einwanderer, wurde 1992 mit 13 Jahren und vier Monaten an der Universität Surrey in Guildford der jüngste Träger eines Bachelor-Titels erster Klasse für Mathematik. Das Studium absolvierte er in zwei statt der üblichen drei Jahre neben der Schule, die er für die anderen Fächer noch weiter besuchte.
- Peter Leko aus Szeged in Ungarn wurde 1993 mit 14 Jahren jüngster Großmeister im Schach. Sein tägliches Trainingspensum betrug sechs Stunden. Die Schule hat er nach der vierten Klasse verlassen. Für die jährliche Schulprüfung reichten ihm vier Wochen Lernen.
- Balamurali Ambati im New Yorker Stadtteil Queens machte 1995 an der Mount Sinai School of Medicine seinen Doktor in Medizin – mit 17 Jahren. Der Sohn indischer Einwanderer beendete die High School mit elf Jahren und verließ als 13-jähriger die New York University mit dem Abschluss magna cum laude.

Diese Kinder und Jugendlichen werden häufig als „Genies“ oder „Wunderkinder“ bezeichnet, doch verbirgt sich hinter dem vermeintlichen Wunder in der Regel eine besonders günstige Konstellation, in der eine hohe Begabung frühzeitig erkannt und konsequent mit hohem Aufwand gefördert wurde. Bei ausgeprägtem Leistungswillen und Spaß an der Sache bewältigen solche Kinder über Jahre ein tägliches Arbeitspensum von vielen Stunden.

Derart außergewöhnliche Frühentwicklungen sind jedoch die Ausnahme. Extremvarianten der Begabungsentfaltung können aus pädagogischer und psychologischer Sicht sogar durchaus problematisch sein. Meistens verläuft die Entwicklung begabter Kinder weitaus weniger dramatisch. Hier zwei Beispiele:

- Anna hat die dritte Klasse übersprungen, in der Mittelstufe des Gymnasiums neben der Schule Sprachkurse belegt und fließend Italienisch gelernt. In der Oberstufe nahm sie wiederholt erfolgreich am Bundeswettbewerb Mathematik teil. Das fünfte und sechste Semester ihres Mathematikstudiums verbrachte sie in Italien. Im Alter von 24 Jahren erwarb sie ihr Diplom in Mathematik und steht jetzt, 27-jährig, kurz vor der Beendigung ihrer Doktorarbeit.
- Tim war als Kind sehr lebhaft und neugierig. In der Grundschule begriff er den Stoff so schnell, dass er sich nicht anzustrengen brauchte. Im zweiten Schuljahr begann er

damit, sich in der Schule zu langweilen und durch störendes Verhalten aufzufallen. Keine Ermahnungen oder Strafen „halfen“, die Leistungen wurden immer schlechter und bis zur Mittelstufe hatte sich die Situation so weit zugespitzt, dass er von der Schule fliegen sollte. Ein Intelligenztest und Gespräche mit einer Psychologin ergaben, dass Tim hoch begabt ist. Der Aufbau einer guten Kooperation zwischen Schule und Elternhaus, das Überspringen einer Klasse und ein Training von Tims Lern- und Arbeitstechniken haben inzwischen dazu geführt, dass Tim in der Schule gut integriert und erfolgreich ist.

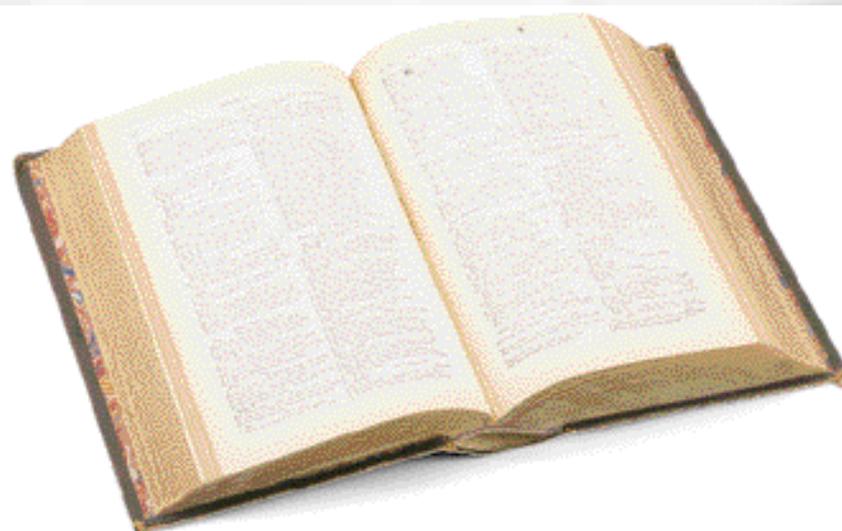
In der Regel gibt es auf jeder Schule, in der noch alle Kinder zusammen sind und auf jedem Gymnasium außergewöhnlich begabte Schülerinnen und Schüler. Auch auf anderen Schulen sind Hochbegabte zu finden. Manche kennt jeder, weil sie über Jahre hinweg die Besten in der Klasse sind, durch spezielle Kenntnisse, Fähigkeiten oder Leistungen auffallen oder eine Klasse überspringen. Bei anderen wird während ihrer ganzen Schulzeit nicht erkannt, dass sie besonders begabt sind. Gelegentlich sind sie sogar besonders schlechte Schülerinnen und Schüler und dennoch begabter als alle ihre Klassenkameraden.

Denn Begabung ist nicht automatisch mit Leistung gleichzusetzen. Begabungen sind

zunächst als Dispositionen oder Potenziale unterschiedlich angelegt. Damit sich das Begabungspotenzial bis zur Höchstleistung entfalten kann, sind in allen Bereichen fast immer lange Lern- und Übungsphasen nötig. Dabei ist der junge Mensch auf die Förderung durch seine Umwelt angewiesen. Der Glaube, dass besonders Begabte sich aufgrund ihrer außergewöhnlichen Fähigkeiten in jedem Fall auch allein, ohne fremde Hilfe und gegen widrige Umstände durchsetzen, ist ein Irrtum.

Kaum jemand käme auf die Idee, dass Spitzenleistungen zum Beispiel in der Musik oder im Sport anders zu erreichen wären als durch langjähriges intensives Üben und Trainieren unter der Anleitung von Expertinnen und Experten. Eine Studie an Violinspielerinnen und -spielern ergab, dass die Besten ihres Faches im Alter von 21 Jahren bereits mehr als 10.000 Übungsstunden hinter sich hatten. Nicht anders verhält es sich mit der intellektuellen Leistungsfähigkeit. Sie will genauso dauerhaft durch Wissensvermittlung gefördert, durch Aufgabenstellungen herausgefordert, durch Lob und Anerkennung bekräftigt und durch fähige Pädagoginnen, Pädagogen und Vorbilder in konstruktive und produktive Bahnen gelenkt sein. Fähigkeiten, die nicht in Anspruch genommen werden, entwickeln sich nur unvollkommen und können auch verkümmern.

Begabte Kinder sollten für die Eltern ein Grund zu besonderer Freude sein, auch wenn sie häufig anstrengender sein und mehr von ihren Eltern fordern können als durchschnittlich begabte Kinder. Aus der Besonderheit ihrer Persönlichkeit und ihrer Fähigkeiten, die zunächst einmal vor allem als Entwicklungsvorsprung vor Gleichaltrigen, später immer deutlicher auch durch Arbeitstempo, Qualität der Leistungen, Art und Intensität der Interessen beeindrucken, können sich aber gelegentlich auch ganz spezielle Konflikte und Probleme im Kindergarten, in der Schule, im Elternhaus und im Umgang mit Gleichaltrigen ergeben.





Immer wieder wird aus Fragen von Eltern ersichtlich, dass Unsicherheit darüber besteht, ob hoch begabte Kinder besonders gefährdet und anfällig für Probleme mit der Schule oder mit Kontakten zu Gleichaltrigen sind oder ob sie einfach nur „beschenkt“ und für das Leben besser ausgerüstet sind.

Hoch begabt ist nicht gleich hoch begabt. Man kann kaum von den Hochbegabten sprechen, da sie sich untereinander in ihrer Persönlichkeit und Entwicklung genauso unterscheiden wie die durchschnittlich Begabten auch. Es gibt verschiedene Untersuchungen, die die Entwicklung Hochbegabter vom Kind bis zum Erwachsenen verfolgen. Die wohl berühmteste und erste Untersuchung ist die Studie des Psychologen Lewis Terman an 1.528 hoch begabten Kindern in Kalifornien/USA; davon waren 856 Jungen und 672 Mädchen. Diese Studie begann 1921 und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden bis ins hohe Alter immer wieder befragt und untersucht. Der Nutzen einer solchen Längsschnittuntersuchung liegt darin, dass Hochbegabte über verschiedene Lebensphasen hinweg in ihrer Entwicklung beobachtet werden können. Damit kann untersucht werden, welche Faktoren diese Entwicklung beeinflussen und was in der Schule und im Beruf aus hoch begabten Kindern wird. Insgesamt entwickelten sich die von Terman untersuchten Personen durchweg positiv: Sie erzielten überdurchschnittlich gute Schul- und Studi-

leistungen und ein überproportional großer Anteil der Gruppe arbeitete später in einem hochqualifizierten Beruf. Auch berichtet Terman unter anderem über einen besseren Gesundheitszustand und einen geringeren Anteil an Personen mit emotionalen Problemen und Persönlichkeitsstörungen im Vergleich zur durchschnittlichen Bevölkerung in seiner Hochbegabten-Gruppe. Kritiker wenden hier jedoch ein, dass die untersuchte Gruppe nicht repräsentativ war. Terman rekrutierte seine Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorwiegend aus der gehobenen Mittelschicht, das heißt aus Familien mit einem höheren Einkommen und oft einer besseren Ausbildung als der amerikanische Durchschnitt. Daher ist nicht klar, wie viel des Erfolgs und der guten körperlichen und seelischen Gesundheit der untersuchten Probanden auf ihre Begabung, und wie viel auf andere Faktoren, wie zum Beispiel die soziale Herkunft, zurückzuführen ist.

Diese und verschiedene spätere Untersuchungen zeigen, dass es sehr schwierig ist, von einer typischen Entwicklung Hochbegabter zu sprechen. Es gibt Hochbegabte, denen immer alles geschenkt zu werden scheint, es gibt Spätentwicklerinnen und -entwickler und es gibt Begabte, die nie eine Chance hatten oder ihr Potenzial nicht entfalten konnten. Manche Begabte werden zur Expertin/zum Experten oder zum außergewöhnlich kreativen Erwachsenen; andere unterscheiden sich

Hochbegabte – Sonntagskinder oder Sorgenkinder?

in ihrem Beruf nicht von durchschnittlich begabten Erwachsenen.



Faktoren, die eine positive Entwicklung Hochbegabter erleichtern, sind zum Beispiel eine liebevolle, herausfordernde Umwelt in den frühen Jahren, frühzeitige angemessene und gezielte Förderung, Rollenvorbilder, Zielsetzung, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten oder der Erwerb von Wissen und Fachkenntnissen für die berufliche Entwicklung. Auf weitere Faktoren gehen wir immer wieder in den nächsten Kapiteln ein.

Insgesamt kann man sagen, dass Hochbegabte eine normale emotionale Entwicklung durchlaufen und nicht allgemein gefährdeter sind als durchschnittlich Begabte. Jedoch gibt es einige Besonderheiten, mit denen sie sich unter Umständen auseinandersetzen müssen:

- **Asynchrone Entwicklung:** die intellektuelle Entwicklung verläuft schneller als die emotionale und körperliche. Eine Gefahr dabei ist, dass Eltern und Lehrerinnen/Lehrer falsche Verallgemeinerungen von der intellektuellen auf die soziale und emotionale Reife vornehmen („Er ist doch sonst so schlau, warum benimmt er sich dann nicht vernünftiger?“).
- **Vorurteile über Hochbegabte:** Die Gleichsetzung von Hochbegabung mit einem erhöhten Risiko für emotionale oder andere

Störungen ist genauso falsch wie die Erwartung von Perfektion in allen Bereichen. Die individuellen Besonderheiten des Kindes sind entscheidend. Pauschalaussagen und Schablonen werden dem Kind nicht gerecht; sie können sogar im Extremfall dazu führen, dass das Kind die Probleme entwickelt, die von ihm „erwartet“ werden (man spricht auch von sich selbst erfüllenden Prophezeiungen).

- **Sozialleben:** Probleme können daraus entstehen, dass hoch begabte Kinder lernen müssen, mit intellektuell weniger befähigten Klassenkameraden umzugehen. Diese Situation erfordert emotionale Reife und ein hohes Maß an sozialer Kompetenz, da manchmal Individualität und manchmal Anpassung verlangt ist. Die überwiegende Mehrheit der Hochbegabten kann diese Anforderungen jedoch gut bewältigen. Nur wenige leiden unter besonderen Problemen im Umgang mit anderen Menschen.
- **Die Qual der Wahl:** Bei „zu vielen“ Talenten wird vor allem im Hinblick auf die Berufswahl eine qualifizierte Beratungs- und Entscheidungshilfe notwendig, die die Fähigkeiten und Interessen klärt und verschiedene Möglichkeiten aufzeigt.

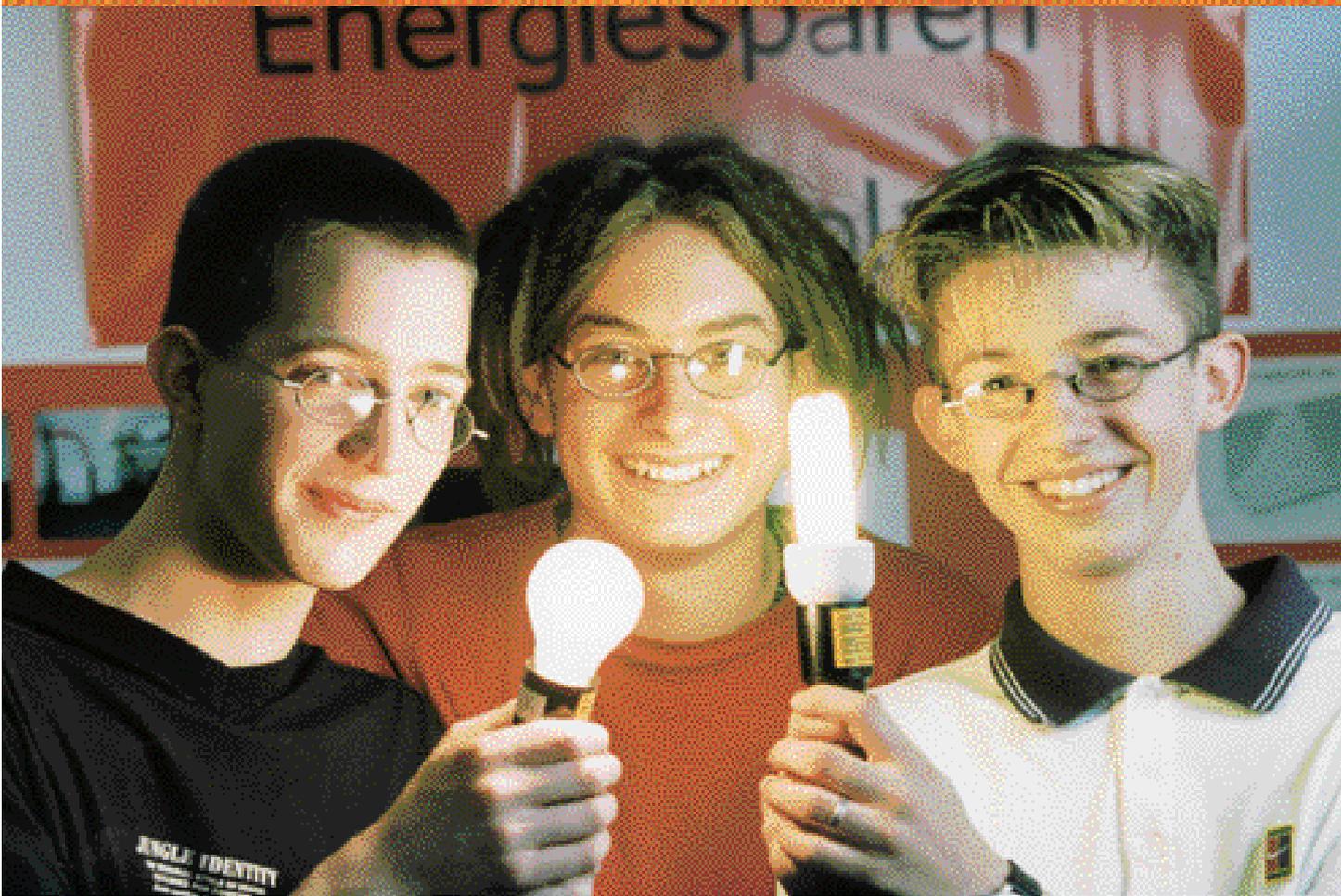
Diese Broschüre möchte Antworten auf die wichtigsten Fragen zu Möglichkeiten der frühzeitigen Identifikation und der optimalen Förderung hoch begabter Kinder geben. Um es gleich vorwegzunehmen – es gibt viele Antworten. Und vieles von dem, was im Folgenden gesagt wird, gilt nicht nur für Begabte, sondern – gelegentlich mit leichten Veränderungen – auch für eine positive Entwicklung und Erziehung aller Kinder. Vielleicht erhalten Sie beim Lesen dieser Broschüre den Eindruck, nicht alle Ideen und Vorschläge aufgreifen und berücksichtigen zu können. Dies ist weder nötig noch der Sinn dieser Broschüre. Vielmehr möchte sie erste Anregungen geben und Ihnen ein Angebot möglicher hilfreicher Schritte über Informationen und Ideen unterbreiten.

Bevor wir uns jedoch mit den verschiedenen Möglichkeiten der Unterstützung und Förderung begabter Kinder im Elternhaus und in der Schule auseinandersetzen, müssen wir uns mit der Frage beschäftigen, was Begabung eigentlich ist und wie man besondere Begabungen erkennt.



2.

Begabung – was ist das?



„Intelligenz an sich ist ein Rüstzeug; wertvoll wird sie erst durch die positiven Ziele, in deren Dienst sie verwandt wird.“

William Stern, dt. Psychologe (1871-1938)

Jahrhunderte lang hat man sich eine herausragende Begabung als Geschenk des Himmels, als übermenschliche Inspiration vorgestellt. Demgemäß wurde gesagt: „Die Muse küsst den Dichter“ oder „den Seinen gibt's der Herr im Schlafe“.

Erst seit vor gut hundert Jahren die wissenschaftliche Erforschung von Intelligenz und Hochbegabung begann, geriet der Mythos vom gottgegebenen Genie ins Wanken. Stattdessen wurden zahlreiche Theorien darüber aufgestellt, welche Rolle Vererbung und Umwelt bei der Entwicklung und Ausformung von Intelligenz und hoher Begabung spielen. Inzwischen gibt es eine Vielzahl von Definitionsvorschlägen. Jede Definition zielt auf

Die allgemeine intellektuelle Begabung oder Intelligenz umfasst eine schnelle Auffassungsgabe, gute Lernfähigkeit, logisches Denken, räumliches Vorstellungsvermögen, hohe Gedächtnisleistung und die Fähigkeit zu besonderen geistigen Leistungen in vielen Bereichen (wie beispielsweise Naturwissenschaften, Sprachen oder Mathematik) und im Umgang mit unterschiedlichen Inhalten (z. B. Umgang mit Zahlen, Worten oder bildlichen Darstellungen). Im gleichen Sinne kann man von allgemeiner Intelligenz sprechen. Wir wollen darunter die Fähigkeit verstehen, auf ganz verschiedenen Gebieten neuartige Anforderungen zu bewältigen beziehungsweise sich in neuen Situationen zurechtzufinden. Dies gilt für das Erfassen von Lernstoff und die Aneignung von Wissen ebenso wie für das Lösen von komplexen Problemen oder die Orientierung in fremden Städten.

Entgegen der landläufigen Meinung beschränkt sich intellektuelle Begabung selten auf ein einziges Fach (etwa Mathematik), obwohl auch das

einen anderen Aspekt von Begabung; Ungenauigkeiten im alltäglichen Sprachgebrauch kommen hinzu. Daher wird man recht unterschiedliche Antworten erhalten auf die Fragen: Was ist Intelligenz? Und: Wer ist hoch begabt?

Für unsere Zwecke soll es vorerst genügen, von Hochbegabung dann zu sprechen, wenn ein Kind in bestimmten Bereichen seiner geistigen, künstlerischen, motorischen oder sozialen Entwicklung den Gleichaltrigen deutlich überlegen ist. Die Begabung eines Kindes – seine angeborene Befähigung für besondere Leistung – kann sich in verschiedenen Formen äußern.



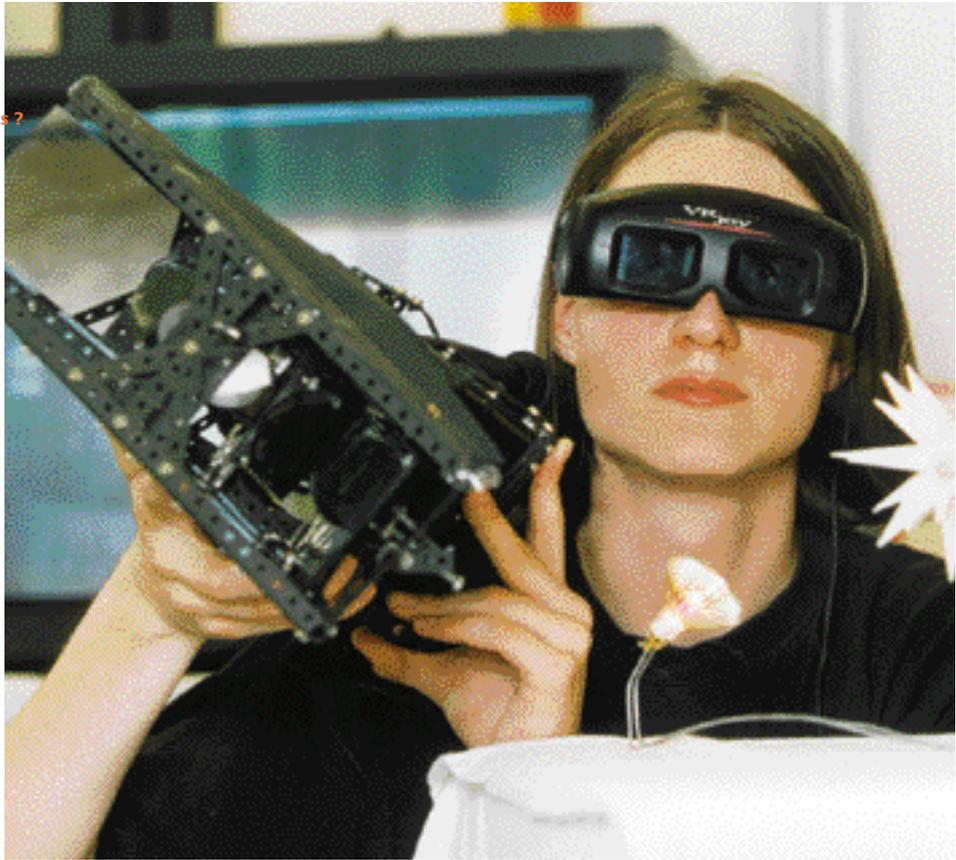
vorkommt. In den meisten Fällen erstreckt sie sich auf mehrere Wissens- und Lerngebiete.

Zur begrifflichen Abgrenzung unterscheidet man von der allgemeinen intellektuellen Begabung beziehungsweise Intelligenz spezielle Begabungen oder Talente, die sich auf enger umschreibbare Gebiete beziehen:

- **Die musisch-künstlerische Begabung** befähigt ein Kind zu Leistungen auf musikalischem Gebiet, wenn dem Kind entsprechende Möglichkeiten der Ausübung und Förderung geboten werden. Sie tritt oft schon sehr früh zutage, etwa beim Spielen eines Musikinstruments oder beim Malen.
- **Die psychomotorische Begabung** spielt in allen Bereichen eine Rolle, in denen es auf körperliche Geschicklichkeit ankommt, also beim Sport und Tanzen genauso wie bei der Feinmechanik, dem Holzschnitzen oder Basteln.

Vorweg ein bisschen Theorie

Allgemeine intellektuelle Begabung oder Intelligenz



- **Die soziale Begabung**

bezeichnet Befähigungen wie besonders gut mit Menschen umgehen zu können, sich in sie einfühlen zu können, ausgleichend auf sie zu wirken oder ihnen zu helfen. Diese Begabung ist für Lehrkräfte ebenso wichtig wie für Vorgesetzte („Führungsqualität“), Ärztinnen und Ärzte, Krankenpflegerinnen und -pfleger oder Verkäuferinnen und Verkäufer.

Nicht selten treten Begabungen auf mehreren Gebieten in Erscheinung und sind auch für die erfolgreiche Ausübung einer Tätigkeit erforderlich. Eine Goldschmiedin, die ein Schmuckstück entwirft und anfertigt, braucht eine künstlerische und psychomotorische Begabung. Ein Dirigent, der die verschiedenen Orchestergruppen zu einem harmonischen Klangkörper

zusammenfügt, verbindet musisch-künstlerische Sensibilität mit sozialer Begabung.

Wenn wir uns hier trotzdem vornehmlich der allgemeinen intellektuellen Begabung zuwenden, bedeutet dieses keine Wertung, sondern es geschieht, weil gerade für intellektuell besonders Begabte bislang zwar einiges, aber doch zu wenig getan wird. Während sportlich oder musisch talentierte Kinder und Jugendliche ein etabliertes Förderungssystem vorfinden, stehen intellektuell Hochbegabte noch ziemlich allein und ratlos da und müssen obendrein oft mit dem Unverständnis ihrer Umgebung kämpfen. Es kommt sogar vor, dass Kinder mit hoher allgemeiner Intelligenz in der Schule Schwierigkeiten haben (siehe den Abschnitt „Hohe Begabung = außergewöhnliche Leistung?“).

Verteilung der Intelligenz in der Bevölkerung

Die allgemeine intellektuelle Begabung – oder kurz: Intelligenz – ist kein physikalisches Merkmal wie Größe oder Gewicht, das man sehen oder tasten und mit einem Messinstrument, wie einem Zollstock oder einer Waage, direkt erfassen kann. Intelligenz ist ein Konstrukt – das heißt ein von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern geprägter Begriff – zur Beschreibung kognitiver oder Denk-Fähigkeiten (also Fähigkeiten der Informationsaufnahme und -verarbeitung). Die kognitiven Fähigkeiten sind nicht direkt beobachtbar, son-

dern können nur aus bestimmten Anzeichen wie zum Beispiel aus der richtigen oder falschen Bearbeitung der Aufgaben eines Intelligenztests erschlossen werden. Es gibt unterschiedliche Definitionen von

Intelligenz. Gemeinsam ist den meisten jedoch, dass sie mit allgemeiner Intelligenz die Fähigkeit bezeichnen, sich in neuen Situationen auf

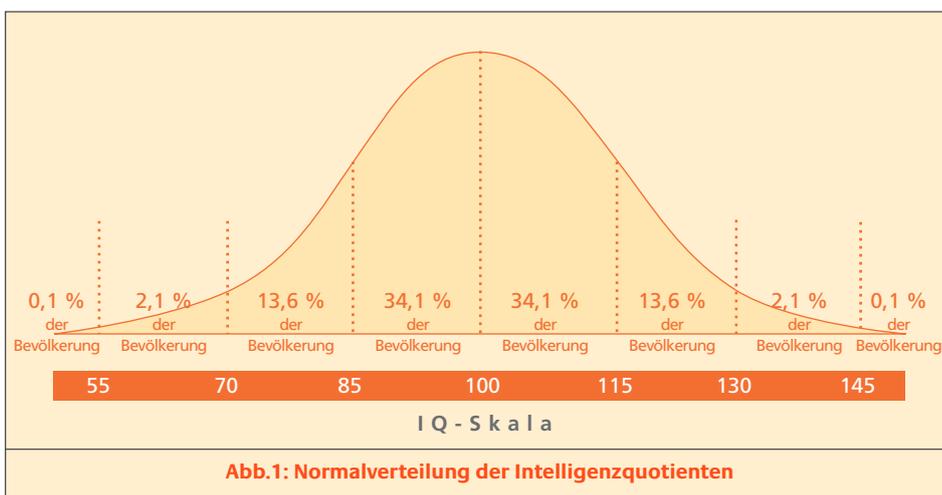
Grund von Einsichten zurechtzufinden oder Aufgaben mit Hilfe des Denkens zu lösen, ohne dass hierfür die Erfahrung, sondern vielmehr das Erkennen von Beziehungen das Wesentliche ist.



Männer und Frauen sind im Mittel gleich intelligent. Auch im mathematischen und verbalen Bereich sind – trotz der viel gehörten Aussage, dass Jungen in mathematischen und Mädchen in verbalen Fähigkeiten einen Vorsprung hätten – keine nennenswerten Unterschiede zu verzeichnen.

Was Intelligenz mit Merkmalen wie Körpergröße gemeinsam hat, ist deren so genannte Normalverteilung in der Bevölkerung. Stellt man die relative Häufigkeit der Intelligenztestwerte in Form von Intelligenzquotienten (oder Körpergrößen in cm) in einer Bevölkerung grafisch dar, erhält man eine glockenförmige Kurve, wie sie hier in Abbildung 1 dargestellt ist. Die horizontale Achse zeigt die Ausprägung der Intelligenz – ausgedrückt in IQ-Punkten. Der IQ gibt die jeweilige positive oder negative Abweichung der Leistung einer Person im Test vom Durchschnitt oder Mittelwert einer für diese Person repräsentativen Bezugsgruppe an (beispielsweise zehnjährige Jungen im deutschsprachigen Raum). Daher spricht man auch vom Abweichungs-IQ. Die durch die vertikalen Achsen abgeteilten Flächen unter der Kurve geben die prozentuale Häufigkeit an, mit der die jeweiligen IQ-Werte in der Bevölkerung vorkommen. So ist zu erkennen:

- **Extrem niedrige oder hohe Leistungen sind gleichermaßen selten: Jeweils rund zwei Prozent der Bevölkerung haben einen sehr niedrigen IQ (unter 70) oder einen sehr hohen IQ (über 130).**
- **Von intellektueller Hochbegabung spricht man häufig dann, wenn eine extrem hohe Intelligenz vorliegt, die sich in einem IQ von 130 oder höher ausdrückt. Zu beachten ist dabei, dass es kein natürliches Kriterium dafür gibt, ab welchem IQ man es mit Hochbegabung zu tun hat – genauso wenig, wie es ein solches Kriterium dafür gibt, ab welcher Körpergröße jemand als „außergewöhnlich groß“ bezeichnet werden kann. Jedoch wird oft ein IQ-Wert von 130 als Grenzwert für intellektuelle Hochbegabung gewählt, um die zirka zwei Prozent „Intelligentesten“ ausfindig zu machen. Die Setzung eines solchen Grenzwerts erfolgt vor allem in der Forschung zu Hochbegabten. Hier benötigt man ein solches Kriterium, um zum Beispiel Gruppen bilden und miteinander vergleichen zu können. In unserem Alltag, zu Hause oder in der Schule macht das strikte Festhalten an einem IQ von 130 für das Vorliegen von hoher intellektueller Begabung wenig Sinn. Man würde kaum andere Leistungen von einem Kind mit einem IQ von 128 erwarten als von einem Kind mit IQ 130, wenn diese Kinder sich sonst nicht unterscheiden. Manchmal erscheint es so in der Presse und der Ratgeberliteratur, als würde ab einem IQ von 130 eine andere Kategorie Mensch beginnen. Das ist natürlich Unsinn! Hierzu ein Beispiel: Nehmen wir an, dass die durchschnittliche Körpergröße**
- **Der IQ 100 bildet den Mittelwert der abgebildeten Verteilung.**
- **Die meisten Menschen, zirka Zweidrittel der Bevölkerung (68 %), erreichen einen IQ zwischen 85 und 115. Dieser Bereich wird auch als Durchschnittsbereich der Intelligenz bezeichnet.**
- **Etwa 95 Prozent der Bevölkerung haben einen IQ zwischen 70 und 130.**



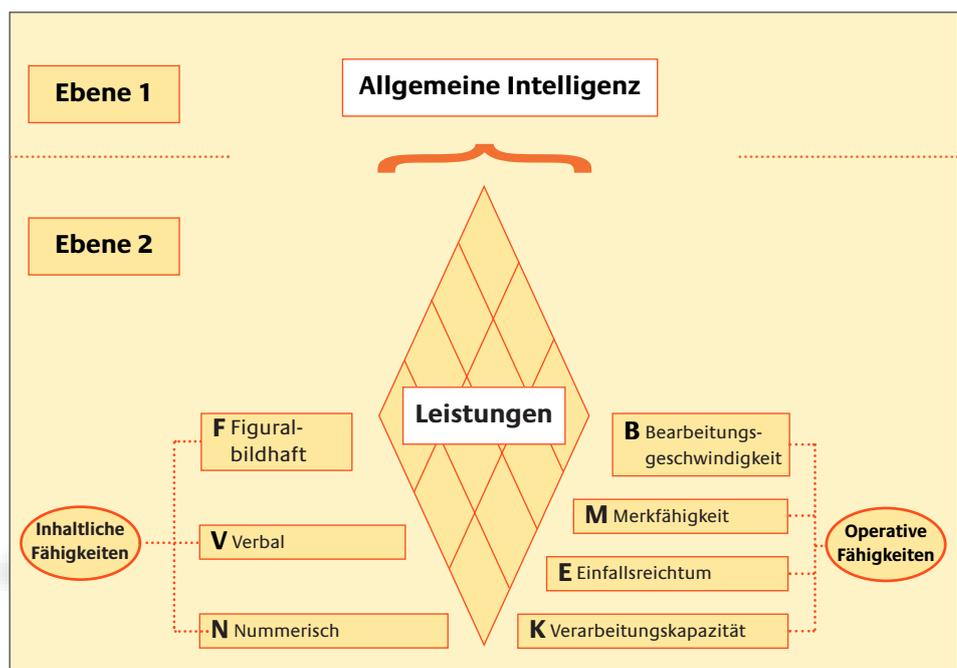
bei Männern in Deutschland zirka 1,77 Meter beträgt und dass nur zwei Prozent der Männer über 1,99 Meter groß sind. Bei einem strengen Festhalten am Grenzwert wären – in Analogie zu unseren Ausführungen zur Hochbegabung – nur diese zwei Prozent der Männer außergewöhnlich groß. Was ist aber nun mit jemandem mit einer Größe von 1,97 Metern oder auch 1,95 Metern?! Natürlich

sind diese Männer auch weit überdurchschnittlich groß! Ebenso hat ein Kind mit einem IQ von 128 eine weit überdurchschnittliche hohe Begabung. Die Frage, ob ein Kind nun zur Gruppe der Hochbegabten gehört oder nicht, sollte besser formuliert werden als Frage, welche besonderen Stärken das Kind hat. Ab einem IQ von 130 beginnt keine „neue Welt“. Es geht vielmehr um graduelle Unterschiede.

Es gibt mehr als die allgemeine Intelligenz

Neben der allgemeinen Intelligenz, die jeder intelligenten Verhaltensweise mehr oder weniger stark zugrunde liegt, kennt man aus der Intelligenzforschung noch weitere, spezifischere Intelligenzkomponenten oder Begabungen. Es gibt etliche Modellvorstellungen zur Intelligenz. Moderne Modellvorstellungen gehen davon aus, dass Intelligenz durch mehrere

Schichten oder Hierarchieebenen beschreibbar ist. Die Ebenen unterscheiden sich darin, wie allgemein oder spezifisch sie sind und auch darin, welche und wie viele Intelligenzkomponenten auf ihnen jeweils zu finden sind. Als Beispiel für ein solches Intelligenzmodell stellen wir hier das Berliner Intelligenzstrukturmodell (BIS) vor (siehe Abbildung 2).



Das BIS-Modell hat die Form einer Raute und nimmt an, dass sich die allgemeine Intelligenz (Ebene 1) aus sieben Fähigkeiten (F bis B, Ebene 2) zusammensetzt. Unter allgemeiner Intelligenz wird hier eine sehr allgemeine Fähigkeit verstanden, die alle intelligenten Leistungen beeinflusst. Die sieben spezielleren Fähigkeiten hingegen beeinflussen eher jeweils bestimmte intellektuelle Leistungen. Sie lassen sich unterteilen in so genannte „Operative Fähigkeiten“ und in „Inhaltliche Fähigkeiten“. Die operativen Fähigkeiten beschreiben verschiedene Denkkoperationen:

Bearbeitungsgeschwindigkeit: Diese Denkfähigkeit beschreibt das Arbeitstempo, die Auffassungsleistung und die Konzentrationskraft beim Lösen leichter (Routine-)Aufgaben.

Merkfähigkeit: Dieser Bereich beschreibt Fähigkeiten des Kurzzeitgedächtnisses, also die Fähigkeit, sich verschiedene Informationen kurzfristig zu merken und sie später wieder zu erkennen oder auf Nachfrage fehlerfrei wiederzugeben.

Einfallsreichtum: Dies ist die Fähigkeit, für ein bestimmtes Problem viele verschiedene Ideen

und Lösungen zu finden. Hierzu benötigt man einen Reichtum an Vorstellungen, muss vielfältige Informationen zur Verfügung haben und Probleme oder Gegenstände aus mehreren unterschiedlichen Richtungen betrachten können. Es geht also nicht um freies Phantasieren, sondern darum, vorgegebene Problemstellungen kreativ und flexibel zu bearbeiten.

Verarbeitungskapazität: Dieser Bereich kann als Fähigkeit beschrieben werden, Aufgaben zu lösen, bei denen es auf logisches und exaktes Denken ankommt und bei denen viele verschiedene Informationen berücksichtigt werden müssen. Es ist die Fähigkeit zur Verarbeitung komplexer Informationen.

Die inhaltlichen Fähigkeiten beschreiben den Grad der Aneignung und der Verfügbarkeit der Beziehungssysteme Sprache und Zahlen sowie die Fähigkeit zum Umgang mit figuralbildhaftem Material. Diese insgesamt sieben Fähigkeiten lassen sich über verschiedene konkrete Denkleistungen anhand von Intelligenztestaufgaben erschließen.

Wie man sehen kann, kombinieren sich die Intelligenzleistungen – im Modell in den zwölf Zellen platziert – immer aus jeweils einer inhaltlichen und einer operativen Fähigkeit wie Bearbeitungsgeschwindigkeit, Merkfähigkeit, Einfallsreichtum oder Verarbeitungskapazität. Beispielsweise wird die Leistung bei der Lösung von Rechenaufgaben in der Zelle „Verarbeitungskapazität numerisch“ platziert und die Leistung beim Zeichnen vieler unterschiedlicher Bilder zu einem Thema in der Zelle „Einfallsreichtum figural“.

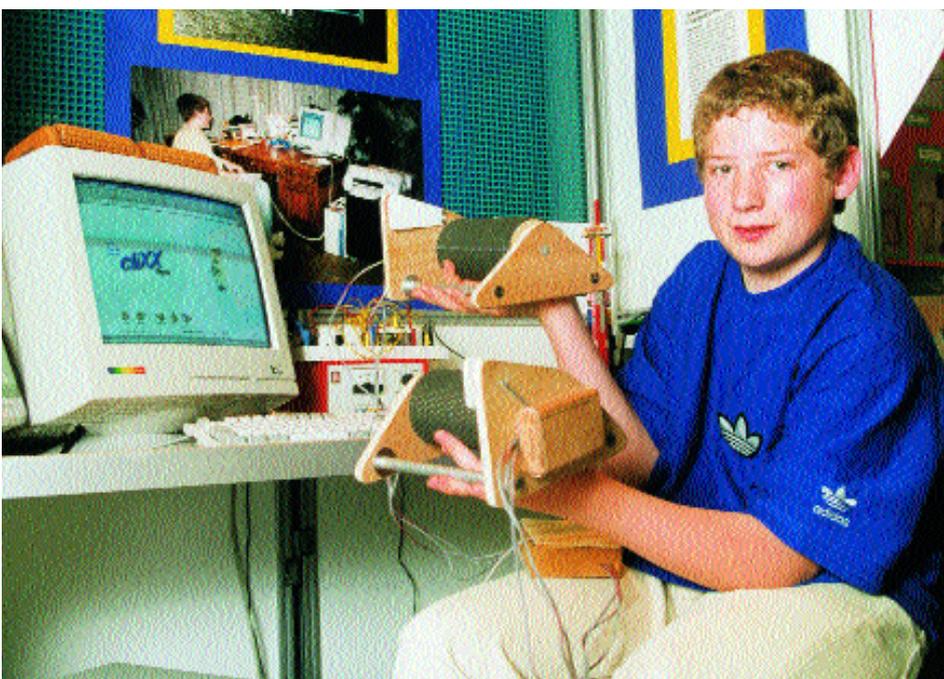
Natürlich zeigt das BIS-Modell nicht alle unterscheidbaren Intelligenzkomponenten. Ergänzt werden könnten beispielsweise das Wissen eines Menschen oder seine räumlichen, auditiven und visuellen Fähigkeiten.

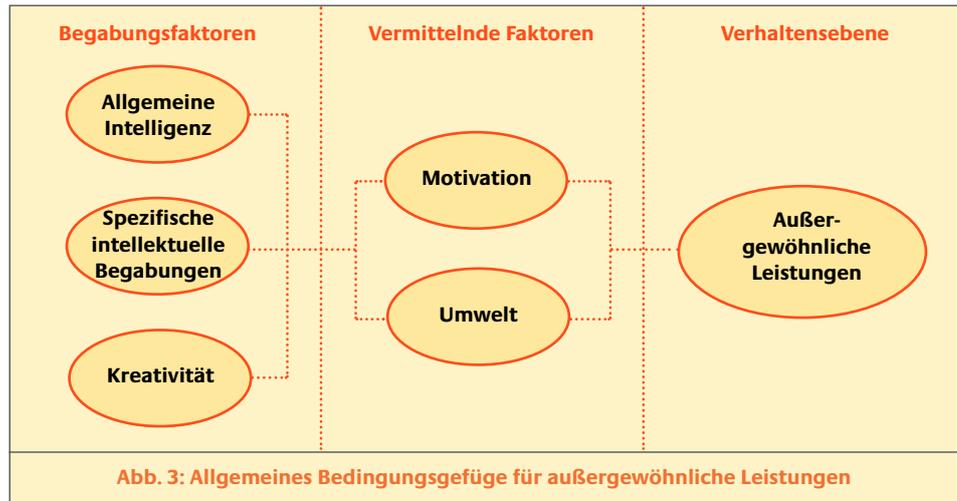
Häufig ist es sinnvoll, spezifische Fähigkeiten zu beachten, da sie Aufschluss über bestimmte Stärken und Schwächen eines Menschen geben. Diese sind aus nur einem Wert für die allgemeine Intelligenz wie dem IQ kaum zu ersehen.

Begabt zu sein bedeutet noch nicht, dass auch tatsächlich überdurchschnittliche Leistungen erbracht werden. Hohe Werte in einem Intelligenztest sind ein Hinweis auf eine hohe intellektuelle Begabung, jedoch keine Garantie für Erfolg in der Schule oder später im Beruf. Eine Begabung entwickelt sich nur dann zu außergewöhnli-

cher Leistung, wenn mehrere Bedingungen in positiver Weise zusammenwirken. Neben der Begabung sind für herausragende Leistungen Motivation, Übung und förderliche Umweltbedingungen von Bedeutung. Ein Umfeld, das reichlich Anregungen und Lernmöglichkeiten (Förderung) bietet, ist ausschlaggebend für die Entwicklung einer von innen kommenden

**Hohe Begabung =
außergewöhnliche
Leistung?**





Motivation, von Neugierde, eigenen Interessen, Ausdauer und Liebe zum Lernen. All das sind Voraussetzungen für die Umsetzung von Begabungen in herausragende Leistungen. Wie wir uns das Zusammenwirken der verschiedenen Faktoren vorstellen können, mag stark vereinfacht unsere schematische Darstellung in Abbildung 3 illustrieren.

In vielen modernen Intelligenzmodellen – so auch im BIS-Modell – wird Kreativität nicht von Intelligenz getrennt, sondern als Teil der Intelligenz verstanden. Wir führen Kreativität in unserem Bedingungsgefüge neben der allgemeinen Intelligenz und spezifischen intellektuellen Begabungen jedoch nochmals einzeln auf, um ihre Rolle bei der Entstehung außergewöhnlicher Leistungen hervorzuheben. Für viele Leistungen gilt, dass es nicht nur eine einzige richtige, bereits bekannte oder erlernbare Möglichkeit gibt, die erfolgreich ausgeführt werden muss. Vielmehr ist es häufig so, dass Möglichkeiten erst gefunden werden müssen. Hier kommt die Kreativität ins Spiel.

Kreativität kann als Fähigkeit beschrieben werden, neue Lösungsmöglichkeiten für Problemstellungen zu entdecken, flexibel eine Vielzahl ungewöhnlicher, aber sinnvoller Ideen in verschiedenen Bereichen zu produzieren und neue Zusammenhänge herzustellen.

Es ist ein Irrtum, Kreativität als Wundermittel zu betrachten, mit dem quasi aus dem Stand heraus bemerkenswerte Leistungen vollbracht werden könnten. Kreative Leistungen erfordern nicht nur Erfahrung, Wissen und die Fähigkeit, Probleme zu erkennen, sondern auch Phantasie und Risikobereitschaft sowie eine gewisse Unbekümmertheit im Umgang

mit (Denk-)Gewohnheiten und Konventionen. Kreative Denkleistungen weisen mehrere typische Merkmale auf:

- **Originalität** meint die Einmaligkeit von Ideen, die etwas Besonderes, ganz und gar nicht Alltägliches bezeichnen. Die Phantasie des kreativen Menschen überschreitet oftmals die Grenze des bisher Möglichen und führt auf neue, unbekannte Gebiete.
- **Flexibilität** ist die geistige Wendigkeit. Sie bewirkt, dass ein Mensch schnell auf verschiedene Denkebenen umschalten und ein Problem aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten kann.
- **Flüssigkeit** ist die reine Menge an produzierten Ideen. Auch diese ist, unabhängig von beispielsweise der Originalität der Ideen, ein Merkmal kreativer Denkleistungen.

Durch welche weiteren Eigenschaften – abgesehen von diesen Besonderheiten des Denkens – zeichnen sich kreative Menschen aus?

In unserer Gesellschaft hat sich über Jahrhunderte das Vorurteil gehalten, Genie habe etwas mit Wahnsinn zu tun. Wissenschaftliche Studien widerlegen jedoch die Annahme, dass geniale Menschen, die innovative und kreative Leistungen (z. B. Erfindungen) erbringen, häufiger von psychischen Krankheiten betroffen sind als weniger kreative Menschen. Insofern kann „Verrücktheit“ auch nicht als Voraussetzung für kreatives Schaffen betrachtet werden. Was Kreativität behindert ist Angst vor Veränderungen, vor Unsicherheit und vor Unberechenbarkeit. Man kann auch sagen, dass Kreativität einen gewissen Mut

erfordert – den Mut, das Alte und Gewohnte in Frage zu stellen. Zu sonstigen besonderen Persönlichkeitseigenschaften von kreativen Menschen gibt es noch keine wissenschaftlich gesicherten Studien. Eine groß angelegte Befragung berühmter kreativer Zeitgenossen führte jedoch zu dem Eindruck, dass kreative Menschen stärker als andere dazu in der Lage sind, gegensätzliche Eigenschaften auszuüben. Sie können zum Beispiel ein hohes Maß an körperlicher Energie und ein großes Durchhaltevermögen, jedoch ebenso ein ausgeprägtes Ruhebedürfnis haben. Sie können verspielt und gleichzeitig diszipliniert, bescheiden und stolz, konservativ und rebellisch, der eigenen Arbeit gegenüber leidenschaftlich und trotzdem auch objektiv sein – das heißt, kreative Menschen scheinen in weniger festen Rollen zu leben als andere Menschen.

Nun wenden wir uns zwei weiteren in Abbildung 2 verwendeten Begriffen zu, der Motivation und der Umwelt.

Motivation ist der Beweggrund für das Handeln oder die Bereitschaft, in einer konkreten Situation etwas mit einer bestimmten Intensität und Dauerhaftigkeit zu tun. Die Motivation verleiht dem Verhalten eine bestimmte Richtung. Man unterscheidet zwei Formen von Motivation: Bei der intrinsischen Motivation ist das Tun aus sich heraus Belohnung genug (z. B. Spaß, Interesse), bei der extrinsischen Motivation ist die Ausführung oder Unterlassung einer Handlung an äußere Bedingungen beziehungsweise Belohnungen und Bestrafungen geknüpft (z. B. Schulnoten). Motivation bildet einen vermittelnden Faktor zwischen Begabung und Kreativität einerseits und außergewöhnlichen Leistungen andererseits. Sie bestimmt also wesentlich mit, ob Begabung und Kreativität überhaupt zur Geltung kommen.

Die Motivation – in der Psychologie spricht man von Leistungsmotivation, wenn es um das Erbringen von Leistungen geht – wird zum Beispiel durch Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte, oder Freundinnen und Freunde fortlaufend beeinflusst. Zudem entscheiden das Interesse und die Ausdauer eines Kindes darüber, wie viel Kraft und Zeit es in eine Aufgabe steckt. Neugier und Zielstrebigkeit sind innere Antriebe, die das Kind dazu bringen, neue Dinge zu entdecken, gesetzte Ziele beharrlich anzustreben und Leistungen zu erbringen.

Aufgrund der Lernerfahrungen eines Kindes differenziert sich seine Leistungsmotivation im Laufe der Zeit zunehmend in Richtung auf Erfolgsorientiertheit oder Misserfolgsvermeidung. Ein erfolgsorientiertes Kind strebt in seiner Arbeit – bei allen Unsicherheiten, die es dabei erleben mag – direkt Erfolg an. Ein misserfolgsvermeidendes Kind hat in erster Linie Angst vor einem möglichen Versagen und ist insofern vor allem darauf bedacht, Fehler zu vermeiden. Es hat sich gezeigt, dass Erfolgsorientiertheit zu besserer Leistung führt als Misserfolgsvermeidung. Um Erfolgszuversicht zu fördern, ist es wichtig, dass die Eltern Fehler nicht bestrafen und das Kind zum Weiterprobieren ermutigen, wenn es das Ziel noch nicht erreicht hat.

Umwelt meint den Lebensraum, in dem sich das Kind entwickelt und von dem es beeinflusst wird, den es umgekehrt aber auch beeinflusst. Wichtige soziale Strukturen, die die Umwelt eines Kindes bestimmen, sind die Familie, die Beziehungen zwischen den Personen, mit denen das Kind in Kontakt steht, gesellschaftliche Institutionen wie Kindergärten und Schule sowie gesellschaftliche Werte.

Folgende Gesichtspunkte des Einwirkens der sozialen Umwelt auf das Kind seien als bedeutsam herausgehoben:

Leistungserwartungen von Elternhaus und Schule an ein Kind sollten dessen Fähigkeiten und intellektuellen Bedürfnissen entsprechen; denn Leistungen werden vor allem dann erbracht, wenn ein Erfolg möglich und kalkulierbar ist.

Anerkennung für seinen Wissensdrang und seinen Leistungswillen wird das Kind darin bestärken, weiterzumachen und bei Rückschlägen nicht aufzugeben. Die Anerkennung seiner Leistung und Anstrengung ist somit ein starker äußerer Antrieb.

Optimale Förderung durch die Personen der Umwelt (Familie, Schule, berufliche Ausbildung) hilft von außen, die Begabung eines Kindes zur Entfaltung zu bringen. In vielen Bereichen ist eine Förderung – wie zum Beispiel das gezielte Training im Sport oder der Unterricht im Spielen eines Musikinstruments – notwendig, damit sich Begabung überhaupt zeigen kann. Für Eltern heißt das vor allem, auf die Aktivitäten des Kindes verständnisvoll einzugehen und die entsprechenden Hilfen bereitzustellen.

Minderleistung in der Schule bei intellektueller Hochbegabung

Es gibt Kinder und Jugendliche, die trotz sehr hoher Intelligenz in der Schule keine überdurchschnittlichen oder sogar nur unterdurchschnittliche Leistungen erbringen. Manche dieser Kinder weisen in bestimmten Bereichen wie Lesen, Schreiben oder Rechnen Schwächen auf, die die Entwicklung ihrer Begabung hemmen oder dazu führen, dass ihre Begabung nicht entdeckt wird. Vielen Lehrerinnen und Lehrern und vielen Eltern ist bisher noch nicht bekannt, dass solche Teilleistungsschwächen (wie Lese-Rechtschreib-Schwäche oder Rechenschwäche etc.) auch unter Hochbegabten zu finden sind.

Hoch begabte Kinder, die ohne vorhandene Schwachpunkte wie Teilleistungsschwächen in ihren Leistungen – entgegen der Erwartung – weit unter ihrem Potenzial bleiben, nennt man „Underachiever“ (auf Deutsch „Minderleister“). Wie viele hoch begabte Underachiever es gibt, ist noch nicht abschließend geklärt. In einer groß angelegten deutschen Untersuchung wird der Anteil an Underachievern unter den hoch begabten Kindern auf zirka zwölf Prozent geschätzt. Underachievement ist ein ernst zu nehmendes Thema, da die davon betroffenen Kinder häufig sehr unglücklich sind und ein hohes Risiko für verschiedene Probleme aufweisen.

Die Ursachen für Minderleistung bei hoher Begabung sind von Kind zu Kind sehr unterschiedlich und liegen in der Umgebung des Kindes und/oder bei diesem selbst, wobei sich beides natürlich wieder gegenseitig beeinflusst. Verschiedene Faktoren, die das Risiko für Leistungsschwächen oder Leistungsversagen und erwartungswidrige Minderleistungen bei hoch begabten Schülerinnen und Schülern erhöhen, werden im Folgenden genannt:

- Eine **hohe Kreativität** des Kindes und eine unkonventionelle Art zu lernen, können bei Eltern, Lehrerinnen und Lehrern Widerstand auslösen, da das Kind Probleme und Aufgaben auf seine eigene, für andere ungewohn-

te und zum Teil unverständliche Art löst und organisiert. Dieses Vorgehen wird nicht immer als intelligentes und kreatives Arbeitsverhalten erkannt und passt manchmal nicht in den Ablauf einer Unterrichtsstunde in der Schule. Das Kind wird als „Störer“ erlebt, in seiner Person und Wesensart abgelehnt und dazu aufgefordert, sich anzupassen. Eine Folge davon kann sein, dass die eigentlichen Begabungen des Kindes nicht gefördert werden, der Unterrichtsstil nicht zum Lernstil des Kindes passt und es dadurch in der Entfaltung seiner Stärken gehemmt wird. Eine weitere Konsequenz kann der innere Rückzug des Kindes sein.

- Bei hoch begabten Kindern, die in der Schule versagen oder Leistungen verweigern, findet man zum Teil eine **geringe Orientierung der Familie an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder**. Vielleicht wurde die Entwicklung des Kindes in seinen Besonderheiten und Bedürfnissen nicht hinreichend sensibel begleitet, eine Hochbegabung nicht erkannt und das Kind nicht optimal gefördert. Möglicherweise stehen andere Dinge wie finanzielle oder sonstige Probleme im Vordergrund, oder eine Begabung mit besonderen Bedürfnissen wird bei dem Kind aus verschiedenen Gründen einfach nicht erwartet.
- Faktoren, die beim Kind zu suchen sind, sind zum Beispiel die **Leistungsmotivation** oder das **Selbstbild** des Kindes: Welche Leistungen traut sich das Kind überhaupt zu und erwartet es von sich? Hoch begabte Underachiever sind eher misserfolgs- als erfolgsorientiert und zeigen eine negative Einstellung gegenüber allem, was mit Schule zu tun hat. Sie haben häufig ein negatives Bild von sich, finden sich unattraktiv und sind wenig glücklich und zufrieden. Auch Eltern und Lehrkräfte beschreiben diese Kinder häufig als „Problemkinder“.



- **Anfeindungen** körperlicher oder verbaler Art („Streber“, „Lehrerkind“), Mobbing, Neid und Eifersucht oder Ausgrenzung von sozialen Kontakten durch Schul- und Spielkameraden – all das kann ein Kind enorm unter Druck setzen und dazu führen, dass das Kind seine Fähigkeiten versteckt und sich, um dazu zu gehören, den Interessen und Werten der anderen anpasst.
- **Geschlechtsspezifische Rollenerwartungen** unserer Gesellschaft können bei hoch begabten Mädchen zu Rollenkonflikten führen, in denen Weiblichkeit und Erfolg nicht zusammen passen und die ebenfalls dazu führen können, dass ein hoch begabtes Mädchen seine Interessen und Fähigkeiten versteckt.
- Hochbegabte, die **ethnischen Minderheiten** angehören und die nicht in ihrer Muttersprache unterrichtet werden, werden nicht immer erkannt und können oft keine optimale Förderung erfahren, da Sprachprobleme im Wege stehen.
- Ebenso werden **Hochbegabte mit körperlichen Erkrankungen, psychischen Störungen oder mit Teilleistungsschwächen** seltener erkannt. Das liegt unter anderem daran, dass beim Vorliegen einer Störung eine besondere Begabung weniger erwartet wird, so zum Beispiel bei Hochbegabten mit einer Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS).
- Einige Hochbegabte haben das **Lernen nie richtig gelernt**, da ihnen alles immer „zuflog“. Bei der ersten intellektuellen Herausforderung, die Lernen erfordert, fehlt diesen Kindern dann das „Know how“ über Lern- und Arbeitstechniken.
- **Leistungsdruck**, übertriebener Ehrgeiz bzw. ein unrealistischer Anspruch an sich selbst oder durch andere können das Kind überfordern und dazu führen, dass es Leistungen nicht mehr erbringen kann oder will.

Um hoch begabte Underachiever und Hochbegabte mit Teilleistungsschwächen unterstützen zu können, müssen sie natürlich erst einmal als solche erkannt werden. Und

genau das ist häufig das Problem, da diese Kinder keine außergewöhnlichen oder – im Gegenteil – nur unterdurchschnittliche Leistungen zeigen. Auf jeden Fall sollten Sie als Eltern oder als Lehrerin oder Lehrer bei Problemen in der Schule wie zum Beispiel bei Unzufriedenheit oder Schulunlust des Kindes das tatsächliche Potenzial des Kindes durch einen Test abklären lassen. Im nächsten Kapitel werden wir noch genauer darauf eingehen, wie und woran man Hochbegabte erkennen kann.



Der Erwerb von Lern- und Arbeitstechniken, zum Beispiel im Rahmen eines Trainings, das durch professionelle Beraterinnen und Berater durchgeführt wird, kann in einigen Fällen erforderlich und hilfreich sein. Weiterhin sind die Beratung der Familie und der Schule, eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus, die angemessene Förderung der Fähigkeiten und der Aufbau einer positiven Selbstsicht des Kindes für die optimale Unterstützung hoch begabter Underachiever entscheidend. Was Eltern, Lehrerinnen und Lehrer konkret tun können, darum geht es in den Kapiteln 4 und 5.

3.

Wie erkennt man



Hochbegabte?

„Die größten Talente liegen oft im Verborgenen.“

Titus M. Plautus, lat. Komödiendichter
(um 250 - 184 v. Chr.)

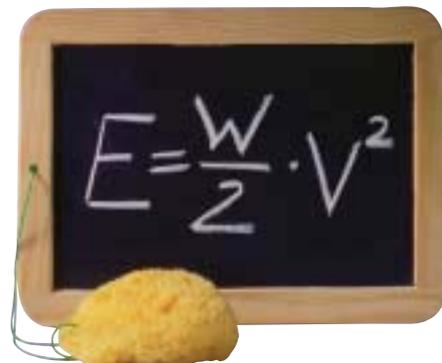
Wenn Eltern oder Lehrerinnen und Lehrer mehr über besondere Begabungen erfahren wollen, dann lautet ihre erste Frage fast immer: „Wie erkennt man denn überhaupt, ob ein Kind hoch begabt ist?“ – Ist der oder die Klassenbeste in der Regel auch außergewöhnlich begabt? Wie steht es mit dem Kind, das sich mit vier Jahren selbst das Lesen beigebracht hat? Kann eine bestimmte Schülerin/ein bestimmter Schüler, die/der im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich brillante, im sprachlichen Bereich aber nur mäßige Leistungen aufweist, als hoch begabt gelten oder nicht?

Eltern, Lehrerinnen und Lehrer hätten gerne eine Anleitung, wie sie eine Hochbegabung bei einem Kind erkennen können. Dieser Wunsch ist verständlich. Deshalb wurde in der Ratgeberliteratur zum Thema „Hochbegabung“ mittlerweile eine Reihe von so genannten Checklisten veröffentlicht, in denen Merkmale aufgeführt sind, die für hoch begabte Kinder typisch sein sollen. Auch wir wollen dieses Kapitel, in dem es um die Feststellung besonderer intellektueller Begabungen geht, mit einer solchen Checkliste beginnen, dieser jedoch eine ausdrückliche (!) Warnung voranstellen. Es ist absolut unmöglich, durch Ankreuzen der Ihrer Meinung nach zutreffenden Merkmale zu bestimmen, ob Ihr Kind oder Ihre Schülerin/Ihr Schüler hoch begabt ist! Es ist wissenschaftlich nicht ausreichend geprüft, ob die in der Liste aufgeführten Kriterien typisch für Hochbegabte sind. Außerdem sind die Kriterien so vage formuliert, dass sie oft auch nicht hoch begabten Kindern zugesprochen werden können. Viele der Merkmale sind als bewertende oder quantifizierende Aussagen formuliert (z. B. ungewöhnlich hoch, leicht, sehr viel). Nur was heißt nun genau „viel“ oder „ungewöhnlich“? Dies zu beurteilen, wird bei den Checklisten jeder/jedem selbst überlassen. Hinzu kommt, dass die meisten der aufgelisteten Verhaltensweisen abhängig von dem Bildungs- und Förderangebot sind,

das einem Kind zur Verfügung steht. Hochbegabung ist davon jedoch unabhängig. Weiterhin gibt es keinen Auswertungsschlüssel, nach dem zu bestimmen ist, wie viele der aufgelisteten Merkmale vorliegen müssen, um von Hochbegabung sprechen zu können oder ob sie in einer spezifischen Kombination vorliegen müssen. Im folgenden Kapitel werden wir zeigen, dass für eine Feststellung einer Hochbegabung die Testung des Kindes mit einem Intelligenztest in vielen Fällen ratsam oder manchmal auch notwendig ist. Unter Berücksichtigung der dargestellten Einschränkungen kann die vorgestellte Checkliste jedoch zumindest die Aufmerksamkeit dafür schärfen, dass ein Kind hoch begabt sein könnte.

1. Merkmale des Lernens und des Denkens, die ein Hinweis auf eine Hochbegabung sein können:

- hohes Detailwissen in einzelnen Bereichen
- ungewöhnlicher Wortschatz für das Alter
- ausdrucksvolle, ausgearbeitete und flüssige Sprache
- ausgeprägte Fähigkeit, sich Fakten schnell merken zu können
- genaues Durchschauen von Ursache-Wirkungs-Beziehungen
- intensive Suche nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden
- gutes Erkennen von zugrunde liegenden Prinzipien bei schwierigen Aufgaben
- besondere Fähigkeit, leicht gültige Verallgemeinerungen herzustellen
- außergewöhnlich gute Beobachtungsgabe
- selbstmotiviertes Lesen vieler Bücher; Bevorzugung von Büchern, die über die Altersstufe deutlich hinausgehen
- kritisches, unabhängiges und wertendes Denken





2. Arbeitshaltung und Interessen, die ein Hinweis auf eine Hochbegabung sein können:

- Aufgehen in bestimmten Problemen
- Bemühen, Aufgaben stets vollständig zu lösen
- Langeweile bei Routineaufgaben
- Streben nach Perfektion
- Selbstkritik
- kritische Haltung gegenüber dem eigenen Tempo oder Ergebnis

- Bevorzugung von unabhängigem Arbeiten, um ausreichend Zeit für das Durchdenken eines Problems zu haben
- Setzen von hohen Leistungszielen und Lösen (selbst) gestellter Aufgaben mit einem Minimum an Anleitung und Hilfe durch Erwachsene
- Interesse an vielen „Erwachsenenthemen“ wie Religion, Philosophie, Politik, Umweltfragen, Sexualität, Gerechtigkeit in der Welt (etc.)

3. Merkmale des sozialen Verhaltens, die ein Hinweis auf eine Hochbegabung sein können:

- Beschäftigung mit Begriffen wie Recht/Unrecht, Gut/Böse und Bereitschaft, sich ggf. gegen Autoritäten zu engagieren
- Individualismus
- Akzeptanz von Meinungen von Autoritäten, erst nach einer kritischen Prüfung
- Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme und Zuverlässigkeit in Planung und Organisation
- Wahl von Gleichbegabten, häufig Älteren als Freunde
- Neigung, schnell über Situationen zu bestimmen
- Einfühlungsvermögen und Aufgeschlossenheit gegenüber politischen und sozialen Problemen

Ist mein Kind hoch begabt?

Wenn Eltern bei ihrem Kind immer wieder beobachten, dass es Eigenarten und Reaktionen zeigt, über die sie sich selbst bei einem älteren Kind noch wundern würden, dann ist es verständlich, dass sie sich die Frage stellen, ob ihr Kind möglicherweise hoch begabt ist.

Erfahrungen, wie sie beispielsweise in speziellen Beratungsstellen für Hochbegabtenfragen gewonnen wurden, machen die Motivation der Eltern deutlich. Die Eltern sind unsicher geworden, weil sie merken, dass viele ihrer Verhaltensweisen, die sich bei anderen Kindern – Geschwistern und Freundinnen oder Freunden des Kindes – bewährt haben, sich bei diesem Kind häufig als nicht angemessen erweisen. Sie möchten nun wissen, wie sie, der Kindergarten oder die Schule ihrem Kind besser gerecht werden können und ob das ungewöhnliche Verhalten tatsächlich seine Ursache in einer besonderen Begabung haben könnte.

In einigen wenigen Fällen steht hinter der Frage der Eltern, ob ein Kind hoch begabt ist, die Einstellung, dass Hochbegabung etwas Besonderes sei, dass ein hoch begabtes Kind etwas Besseres darstelle als andere Kinder. Diese Einstellung birgt eine Reihe von Gefahren in sich; bekommen die Eltern ihre Frage bejaht oder bejahen sie sie selber, kann das zu einem Gefühl der Überlegenheit führen, das sich möglicherweise auch auf das Kind überträgt. Die Umwelt erlebt ein solches Kind und seine Familie dann als arrogant und hochmütig. Aber glücklicherweise ist – wie in den Beratungsstellen ebenfalls deutlich wurde – eine solche Einstellung eher selten. Eine Befragung von Eltern im Auftrag einer Elternzeitschrift im Jahr 2000 ergab sogar, dass 83 Prozent der Befragten auf keinen Fall ein hoch begabtes Kind haben wollten, lediglich 13 Prozent der befragten Eltern wünschten sich ein hoch begabtes Kind.

Bei Lehrerinnen und Lehrern sind häufig zwei Gründe für Fragen zum Thema Hochbegabung verantwortlich. Einmal möchten sie über Indikatoren der Hochbegabung generell besser informiert sein. Häufig steht dabei aber auch der ganz konkrete Wunsch im Hintergrund, einem bestimmten Kind besser gerecht zu werden.

Viele hoch begabte Schülerinnen und Schüler sind in vielen Fächern besonders leistungsstark. Manchmal sind es andere Verhaltensweisen, die die Vermutung aufkommen lassen, dass eine Schülerin oder ein Schüler eine besondere Begabung haben könnte. Beispielsweise löst ein Kind schwierige Aufgaben im Handumdrehen, versagt hingegen bei leichten; alles, was nach Routine aussieht, stellt keine Herausforderung dar und vermag das Kind nicht zu fesseln. Ein Kind, das sich zu wenig gefordert fühlt, reagiert häufig mit Störung des Unterrichts und fordert außerdem viel Zuwendung. Zu geschlechtsspezifischen Unterschieden solcher Reaktionstendenzen verweisen wir auf den Abschnitt „Hoch begabte Mädchen“ in Kapitel 6. Unsicherheit bei der Beurteilung, ob ein Kind hoch begabt ist oder nicht, besteht bei Lehrerinnen und Lehrern zum anderen auch dann, wenn sie nur wenige Stunden in der Woche Kontakt mit den betreffenden Schülerinnen/Schülern haben, gleichzeitig Kolleginnen oder Kollegen sich aber ihrer Meinung über die Begabung dieser Schülerinnen/dieser Schüler nicht anschließen können. Die Beurteilung der Begabung eines Kindes kann sich bei Schülerinnen und Schülern aus benachteiligten Gruppen als noch schwieriger erweisen; ein Ausiedlerkind beispielsweise, das noch dabei ist, sich mit der deutschen Sprache vertraut zu machen, erbringt vielleicht – verglichen mit der Gesamtheit der Schülerinnen/Schüler – keine besonderen Leistungen. Vergleicht man es jedoch mit Kindern in einer vergleichbaren Situation, dann zeigt sich möglicherweise ein beachtlicher Vorsprung.

Wir schließen diese Überlegungen mit einem Beispiel ab:

Bettina ist eine Schülerin, bei der die Lehrerin aufgrund bestimmter Verhaltensweisen auf die Idee kam, dass sie besonders begabt sei. Bettina war acht Jahre alt, als ihre Lehrerin sich an eine Beratungsstelle wandte. Sie schilderte Bettina als eine angenehme, etwas zurückhaltende Schülerin, die alle Arbeiten besonders schnell erledigte. Gerade aus die-

sem Grund hatte die Lehrerin Bettina gebeten, schwächeren Schülerinnen/Schülern in der Schule zu helfen. Diese Hilfe hatte Bettina aber eingestellt, nachdem eine von ihr unterstützte Schülerin ihr wiederholt vorgeworfen hatte, sie wolle „etwas Besseres“ sein. Die Lehrerin hatte das Gefühl, dass Bettina sich

Ist meine Schülerin oder mein Schüler besonders begabt?



danach häufiger langweilt. Bei Wiederholungen und Übungen war Bettina zunehmend in ihren Gedanken woanders. „Sie hängt einfach durch“, wie die Lehrerin meinte. Sie fühlte sich zum ersten Mal in ihrer Unterrichtspraxis völlig unsicher und hatte den Eindruck, Bettina in keiner Weise gerecht zu werden. Die Frage der Lehrerin lautete nun, ob man Bettina das Überspringen einer Klasse empfehlen sollte. Außerdem wollte sie wissen, wie Bettinas Begabung überhaupt einzuschätzen wäre. Sie befürchtete, bei Bettina im Augenblick etwas grundlegend falsch zu machen, sie vermutlich stark zu unterfordern. Die Untersuchung ergab, dass Bettina hoch begabt ist. Ein Überspringen lehnte sie mit Nachdruck ab, weil sie ihre Klassengemeinschaft nicht verlassen wollte. Gemeinsam mit der Lehrerin wurde daraufhin ein kleines Projekt geplant, das den Unterricht bereicherte und das Bettina stark forderte. Bettina wandte sich dieser Aufgabe mit Begeisterung zu und bearbeitete sie immer dann, wenn die anderen Schülerinnen und Schüler mit „Routinearbeiten“ beschäftigt waren.

Inzwischen ist Bettina 14 Jahre alt. Auf dem Gymnasium, das sie sehr gerne besucht, hat sie eine Klasse übersprungen. Sie sagt, dass sie ihrer Grundschullehrerin dafür dankbar sei, dass sie sie in die Beratungsstelle geschickt habe, denn seit dem Besuch sei ihr klar, dass und wie sie auch durch eigene Bemühungen etwas für sich selbst tun kann.

Zwei Fehler bei der Einschätzung von Hochbegabung



Bei der Einschätzung von Hochbegabung sind zwei Arten von Fehlern denkbar. Der eine Fehler besteht darin, dass ein Kind zu Unrecht als hoch begabt bezeichnet wird. Das kann Eltern passieren, die über keine ausreichenden Vergleichsmöglichkeiten verfügen. Das kann aber auch bei Lehrerinnen und Lehrern geschehen, die etwa bei einem Kind eine Kombination von günstigen Umweltbedingungen (Förderung) und bestimmten Lerneigenschaften (Fleiß, Leistungsbereitschaft) erleben, die auch ohne weit überdurchschnittliche Intelligenz zu besonders guten Leistungen führen kann. Der andere Fehler besteht darin, dass die vorhandene Hochbegabung eines Kindes nicht erkannt wird. Hierfür sind verschiedene Gründe denkbar, beispielsweise dass das Kind keine besonderen Leistungen zeigt oder dass beim Kind einfach keine besondere Begabung erwartet wird.

Die fälschliche Einschätzung eines Kindes als hoch begabt kann genau wie die Nichterkennung der Hochbegabung eines Kindes schwerwiegende Folgen haben. Der erste Fehler führt dazu, dass zu hohe Erwartungen an das Kind gestellt werden. Das tatsächlich nicht hoch begabte Kind empfindet diese hohen Erwartungen als zunehmend stärkeren Druck, was ihm seine Unbeschwertheit nehmen und sein Selbstbewusstsein negativ beeinflussen kann. Der zweite Fehler – das Nichterkennen einer Hochbegabung – kann dazu führen, dass das Kind nicht optimal unterstützt und gefördert wird. In der Folge stellen sich bei ihm möglicherweise Langeweile und Unzufriedenheit ein. Das Selbstwertgefühl des Kindes kann durch die Missachtung seiner tatsächlichen Fähigkeiten negativ beeinträchtigt werden. Bei diesem Fehler können sich Versäumnisse bezüglich der Entwicklung von Motivation und Arbeitstechniken ergeben, die in vielen Fällen später nur schwierig aufzuholen sind. Wenn man berücksichtigt, dass etwa zwei Prozent der Kinder jedes Jahrgangs hoch begabt sind, dass beispielsweise in einer Grundschule mit 100 Kindern pro Jahrgangsstufe zwei hoch begabte Kinder pro Jahrgang zu erwarten sind, kann man abschätzen, dass viele hoch begabte Schülerinnen und Schüler nicht entdeckt werden.

Die Diagnose von Hochbegabung

Wie können wir erfahren, ob ein Kind hoch begabt ist? Warum diese Frage sich überhaupt ergibt und warum sie nicht ganz leicht zu beantworten ist, wurde vermutlich schon in Kapitel 2 deutlich. Hochbegabung zeigt sich nicht zwangsläufig in außergewöhnlichen Leistungen. Die Situation hinsichtlich der Motivation und der Umwelt

(vgl. Kapitel 2) ist oft nicht leicht zu beurteilen. Und obwohl sich intellektuelle Begabung selten auf einen ganz bestimmten Bereich beschränkt, gibt es Übergänge mit Stärken in bestimmten Bereichen und Schwächen in anderen Bereichen. Im Folgenden sollen Möglichkeiten vorgestellt werden, wie man zu einer Einschätzung der Begabung kommen kann.

Verhaltensbeobachtung

Die Beobachtung des Verhaltens ist eine weit verbreitete und nahe liegende Methode, um die (intellektuelle) Begabung eines Kindes oder Jugendlichen zu erfassen, denn sie geschieht quasi automatisch durch eine Reihe von Personen: Eltern beobachten ihr Kind, Lehrerinnen und Lehrer ihre Schülerinnen und Schüler, die Schülerinnen und Schüler beobachten sich gegenseitig und schließlich beobachtet sich auch jedes Kind selbst.

Besonders im Vorschulalter ist das Erkennen einer Hochbegabung bei einem Kind von den Beobachtungen der Eltern abhängig. Hierbei können Checklisten wie die oben

dargestellte eine Hilfe bieten. Eltern dürfen dabei jedoch nicht in den Fehler verfallen, mit übermäßigem Wohlwollen dem eigenen Kind gegenüber die Aussagen der Liste anzukreuzen und dann durch Ermittlung der Anzahl der Kreuzchen eine endgültige Aussage über die Begabung des Kindes treffen zu wollen.

Im Schulalter sind die Einschätzungen von Lehrerinnen und Lehrern zunächst eine nahe liegende Form der Erkennung einer Hochbegabung. Aufgrund ihrer Berufserfahrungen verfügen Lehrerinnen und Lehrer über einen Vergleich mit vielen anderen Kindern des glei-

chen Alters sowie auch älteren und jüngeren Kindern. Zudem haben sie die Gelegenheit, ein Kind über eine relativ lange Zeit – mindestens ein Schuljahr – zu beobachten. In verschiedenen Untersuchungen wurde jedoch gezeigt, dass sich Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Urteil häufig nicht von den schulischen Leistungen des Kindes lösen können, so dass hochintelligente Kinder, die keine guten Noten erzielen (so genannte „Underachiever“, siehe Kapitel 2), von ihnen oft nicht als hoch begabt erkannt werden. Erfahrungen mit hoch begabten Kindern und Schulungen zum Thema „Hochbegabung“ können dabei helfen, dass Lehrerinnen und Lehrer hoch begabte Kinder besser erkennen. Lehrerinnen und Lehrer sollten auch auf besondere Leistungen des Kindes achten, die in anderen Situationen als dem normalen Unterricht sichtbar werden. Manche besonders begabten Kinder möchten in der Schule um keinen Preis auffallen (siehe auch den Abschnitt „Hoch begabte Mädchen“ in Kapitel 6); sie halten sich deshalb ganz bewusst zurück. Stellt man diesen Kindern komplexe Aufgaben, beobachtet man sie bei Projekten oder bei anderen Gelegenheiten, bei denen hohe Anforderungen gestellt werden, dann kann man oft Anzeichen für eine Hochbegabung entdecken.

Abschließend sei auf einige Fehler hingewiesen, die Menschen bei der Beurteilung von Verhalten leicht machen und die es nach Möglichkeit zu vermeiden gilt:

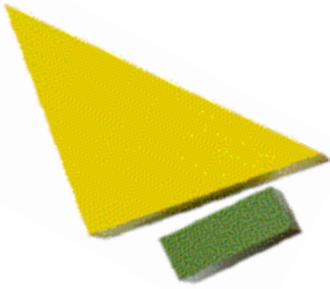
- Es besteht die Gefahr, von einer einzelnen Beobachtung des kindlichen Verhaltens (z. B. Schreiben einer Geschichte) nicht gerechtfertigte (positive oder negative) Schlüsse über die generelle Begabung des Kindes zu ziehen.
- Eine weitere Gefahr liegt darin, dass wir unsere gesamten Beurteilungen durch ein einzelnes Merkmal, wie beispielsweise das Geschlecht, beeinflussen lassen. So fand man in verschiedenen Untersuchungen, dass Lehrerinnen und Lehrer gute Schulleistungen bei Jungen und Mädchen tendenziell unterschiedlich bewerten: während gute Leistungen bei Jungen eher durch



deren Begabung erklärt werden, werden gute Leistungen bei Mädchen eher auf eine hohe Anstrengung zurückgeführt.

- Wir beurteilen Personen, die uns sympathischer sind, günstiger als Personen, die wir unsympathisch finden.
- Eine weitere mögliche Beobachtungsverzerrung ist die selektive Wahrnehmung von intelligentem Verhalten: Haben Eltern oder Lehrerinnen und Lehrer das Kind erst einmal als hoch begabt eingeschätzt, so werden sie verstärkt Verhaltensweisen des Kindes wahrnehmen, die dieses Urteil bestätigen. Verhaltensweisen, die darauf hinweisen, dass das Kind eventuell doch nicht hoch begabt ist, werden dagegen übersehen. Umgekehrt gilt das natürlich auch. Ist zum Beispiel eine Lehrerin/ein Lehrer zu dem Schluss gekommen, dass eine Schülerin/ein Schüler eher weniger begabt sei, so wird es ihm schwer fallen, Verhaltensweisen dieser Schülerin/dieses Schülers wahrzunehmen, die diese Einschätzung widerlegen.
- Zudem nimmt das Kind, von dem die Lehrerinnen und Lehrer oder die Eltern annehmen, dass es hoch begabt sei, die damit verbundenen Erwartungen wahr und es wird versuchen, sich entsprechend zu verhalten.

Zeugnisse



Zeugnisse werden hier noch einmal zusätzlich zur Verhaltensbeobachtung durch Lehrkräfte genannt, denn die Noten des Zeugnisses kommen in der Regel von verschiedenen Lehrerinnen und Lehrern. Bei einem besonders zurückhaltenden Kind ist es möglich, dass jede einzelne Lehrerin und jeder einzelne Lehrer es zwar als gute Schülerin/guten Schüler bezeichnet, aber nicht als hoch begabt. Ein über viele oder gar alle Fächer

hinweg hervorragendes Zeugnis kann ein Hinweis darauf sein, dass es sich um ein hoch begabtes Kind handelt. Es gibt allerdings auch hoch begabte Kinder, die in der Schule nur unterdurchschnittliche Leistungen erbringen (siehe Kapitel 2). Weiterhin geben die Noten keinen Aufschluss darüber, mit welchem Aufwand sie erzielt worden sind. Besonderer Fleiß kann auch bei durchschnittlicher Begabung zu sehr guten Leistungen führen.

Wettbewerbe

Auf manches eher „unauffällige“ Kind werden Lehrerinnen und Lehrer dann aufmerksam, wenn es bei einem Wettbewerb zeigt, mit welcher Kreativität und Beharrlichkeit es ans Werk gehen kann. Auch kommen manche Schülerinnen und Schüler durch ihre Teilnahme an einem Wettbewerb zu einer besseren Einschätzung ihrer eigenen Fähigkeiten. Zudem kann eine Schülerin oder ein Schüler je nach Vorliebe auswählen, ob er

oder sie alleine an einem Einzelwettbewerb oder in einem Team an einem Gruppenwettbewerb teilnehmen möchte. Im Anhang haben wir eine Reihe von Schüler- und Jugendwettbewerben in sehr unterschiedlichen Bereichen wie Sprachen, Film oder Naturwissenschaft aufgeführt. Wettbewerbe spielen auch in der beruflichen Praxis bei der Auswahl von Begabten eine Rolle (siehe im Anhang Begabtenförderung berufliche Bildung).

Intelligenztests

Intelligenztests, mit denen man den Intelligenzquotienten (IQ) feststellt, sind seit knapp 100 Jahren im Gebrauch. Verschiedene Intelligenztests erfassen unterschiedliche Ausschnitte aus dem Bereich der intellektuellen Fähigkeiten. Kein Test misst alle intellektuellen Fähigkeiten, jedoch gibt es einige Verfahren, die ein vergleichsweise breites Spektrum der intellektuellen Fähigkeiten abdecken (so z. B. der BIS-HB, der später in diesem Kapitel vorgestellt wird). Andere Tests messen wiederum nur eine einzelne intellektuelle Fähigkeit. Bezüglich des jeweils erfassten Ausschnitts beziehungsweise der jeweils erfassten Ausschnitte aus dem Bereich der intellektuellen Fähigkeiten ermöglichen Intelligenztests eine relativ zuverlässige und objektive Abschätzung der Begabung, ihrer Schwerpunkte und Defizite sowie der Intelligenzhöhe. Intelligenztests geben damit Ansatzpunkte für eine gezielte Förderung. Die folgenden Abschnitte sollen einen Einblick verschaffen, auf welche Weise Intelligenztests die intellektuelle Begabung einer Person feststellen.

Psychologische Tests zur Feststellung der Intelligenz oder auch anderer Merkmale werden so konstruiert, dass sie bestimmten Gütekriterien genügen. Hauptgütekriterien sind die Objektivität, die Zuverlässigkeit (Reliabilität) und die Gültigkeit (Validität) eines Tests:

- **Objektiv** ist ein Test, wenn verschiedene Testleiter und Testauswerter bei der gleichen Testperson zu dem gleichen Ergebnis kommen. Die Forderung, dass ein Test objektiv sein soll, bedeutet also, dass die Person des Testleiters und seine Art, den Test durchzuführen sowie die Person des Auswerters (d. h. seine Vorgehensweise bei der Interpretation der Antworten der getesteten Person) keinen Einfluss auf das Testergebnis haben sollen.
- **Zuverlässig (reliabel)** ist ein Test, wenn er bei der gleichen Person über mehrere Messungen hinweg zu etwa gleichen Ergebnissen führt. Dies gilt natürlich nur für die Messung von Eigenschaften, die stabil sind, was bei der Intelligenz in relativ großem Ausmaß der Fall ist. Wenn sich eine Person im Abstand von einigen Wochen zweimal einem Intelligenztest unterzieht, sollte das Ergebnis ungefähr gleich sein.
- **Gültig (valide)** ist ein Test, wenn er auch tatsächlich das misst, was er zu messen vorgibt. Eine Stoppuhr mag zum Beispiel sehr präzise sein und wäre somit ein reliables Messinstrument für Zeitmessungen. Mit ihr kann man jedoch keine Temperatur messen. Dafür wäre eine Stoppuhr ein nicht valides Instrument. Bei der Entwicklung eines Intelligenztests ist nun zu prüfen, ob er das misst,





was er messen soll. Zum einen untersucht man deshalb, inwieweit die Ergebnisse des neu entwickelten Tests mit denen in bereits bewährten IQ-Tests übereinstimmen. Zum anderen zieht man Kriterien aus dem Alltag heran – wie zum Beispiel Lehrerurteile, Schulnoten oder Ausbildungs- und Berufserfolg – und überprüft deren Zusammenhang mit den Testergebnissen.

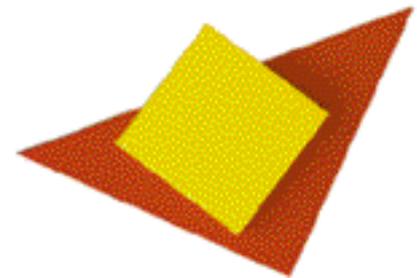
Ein weiteres wichtiges Gütekriterium von psychologischen Tests ist das der Normierung. Darunter versteht man, dass aus der Anzahl der richtigen Antworten oder Lösungen einer Person eine Kennzahl errechnet werden kann (z. B. der IQ), die das Verhältnis des individuellen Ergebnisses zu den Ergebnissen einer Bezugsstichprobe (meist Personen der gleichen Altersgruppe) zum Ausdruck bringt. Nur so kann eine Person bezüglich ihrer intellektuellen Leistungsfähigkeit mit anderen Personen einer bestimmten Gruppe verglichen werden. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Wenn ein 15-Jähriger in einem Intelligenztest 40 Aufgaben löst, liegt er damit vielleicht genau im Durchschnitt seiner Altersgenossen und bekäme damit einen IQ von 100. Löst nun eine 8-Jährige ebenfalls diese 40 Aufgaben, gehört sie damit vielleicht schon zu den zwei Prozent Besten ihrer Altersgruppe und bekäme einen Intelligenzquotienten von über 130. Um Normen für einen Test zu erstellen, wird an einer großen Stichprobe (einer so genannten Eichstichprobe) untersucht, wie viele Personen einer Altersgruppe jeweils wie viele Aufgaben des Tests lösen können. Bei der Anzahl von Aufgaben, wel-

che die Hälfte einer Altersgruppe lösen kann, entspricht der IQ für diese Gruppe einem Wert von 100. Entsprechendes gilt für die Werte darüber und darunter.

Zu beachten ist, dass sich die Fähigkeiten, Intelligenztestaufgaben zu lösen, in der Gesellschaft mit den schulischen und anderen Bedingungen im Laufe der Zeit verändern – meist dahingehend, dass sich die durchschnittliche Leistung einer Altersgruppe verbessert. Daher ist es notwendig, in gewissen Abständen neue Normierungen bestehender Tests vorzunehmen beziehungsweise die alten Normen auf ihre Angemessenheit hin zu überprüfen. Häufig wird dies vernachlässigt, was dazu führt, dass durch die veraltete Normierung die wahre Fähigkeit einer getesteten Person überschätzt wird. Daher ist es für Sie wichtig, sich nach der Aktualität der Testnormen zu erkundigen, wenn Sie Ihr Kind oder Ihre Schülerin/Ihren Schüler testen lassen.

Im Handbuch, das zu jedem Test veröffentlicht wird, müssen die Testentwickler Rechenschaft über die Ausprägung der Gütekriterien ablegen. Ausgebildete Psychologinnen und Psychologen wissen diese Informationen einzuschätzen und können so bessere von schlechteren Tests unterscheiden.

Wir haben im Anhang (unter Literaturhinweise: „Testverfahren“) einige der Verfahren aufgelistet, die am häufigsten in der heutigen psychologischen Praxis zur Feststellung der Intelligenz von Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden.



Wie weiter oben bereits erwähnt, müssen Intelligenztests zuverlässig sein. Zuverlässigkeit bedeutet hier, dass eine Person bei wiederholter Testung ähnliche Intelligenzwerte erhält. Dieses setzt natürlich voraus, dass Intelligenz ein stabiles Merkmal ist. Je geringer das Lebensal-

ter, desto niedriger ist jedoch die Stabilität der Intelligenzmessung. Hierfür gibt es verschiedene Gründe: Einerseits sind mit sehr jungen Kindern die Durchführungsbedingungen von Tests nicht so gut kontrollierbar wie mit älteren Personen. Weiterhin ist es schwieriger, sehr junge Kinder so zu motivieren, dass

Testen – ab welchem Alter und wie oft?

sie die Testaufgaben bestmöglich bearbeiten. Und natürlich finden in jungem Alter rasche Entwicklungsvorgänge statt, die Veränderungen der intellektuellen und anderer Fähigkeiten mit sich bringen. Daher kann es sich bei der Feststellung von auf besondere Begabungen hinweisenden Fähigkeiten auch um einen Entwicklungsvorsprung handeln, den altersgleiche Kinder später aufholen.

Die Forschung zeigt, dass sich die Intelligenz bei Kindern ab zirka fünf Jahren sinnvoll (das heißt zuverlässig und valide) mit Intelligenztests erfassen lässt. Jedoch sind individuell sehr starke Schwankungen möglich. Daher sollte im Einzelfall bei sehr jungen Kindern (Vorschulalter und erste Grundschuljahre) nicht auf Testergebnisse zurückgegriffen werden, die älter als zirka ein Jahr sind. Liegt eine konkrete Fragestellung

vor, für deren Beantwortung ein Intelligenztestergebnis benötigt wird, sollte ein aktuelles Testergebnis eingeholt werden. In den meisten Fällen wird eine Intelligenztestung das erste Mal frühestens bei der Frage nach dem Zeitpunkt der Einschulung relevant.

Ein Intelligenztestergebnis ist eine „Momentaufnahme“ über den aktuellen Leistungs- und Entwicklungsstand einer Person. Auch unter der Voraussetzung, dass der Test sehr zuverlässig und genau misst, kann jedoch immer noch ein schlechter Tag oder eine schlechte Beziehung zum Testleiter oder zur Testleiterin dazu führen, dass eine Person die Testaufgaben nicht entsprechend ihrer Fähigkeiten bearbeitet. Bei Unsicherheit über ein Testergebnis ist es daher manchmal empfehlenswert, einen weiteren Test durchzuführen.

Grenzen der Intelligenztestung

Ein IQ lässt sich nie mit 100-prozentiger Sicherheit feststellen. Die Bestimmung des IQ mittels Intelligenztests ist immer mit einem bestimmten Messfehler behaftet. Zur Verdeutlichung kommen wir an dieser Stelle nochmals auf die Körpergröße zu sprechen. Misst man diese mit einem Zollstock in Zentimeterangaben, hat man im Millimeterbereich immer noch eine gewisse Unsicherheit über die wahre Größe. Bei einer gemessenen Größe von 180 Zentimetern kann die wahre Größe nun beispielsweise zwischen 179,5 und 180,5 Zentimetern liegen. Es gibt also im Millimeterbereich einen – wenn auch kleinen – Messfehler. Der Messfehler in Intelligenztests ist vergleichsweise größer. Der Messfehler von Intelligenztests lässt sich jedoch berechnen und für die Bestimmung eines so genannten „Vertrauensbereichs“ oder „Konfidenzintervalls“ für den wahren IQ einer getesteten Person heranziehen. Das Vertrauensintervall wird so bestimmt, dass es mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit den wahren IQ enthält. Der Messfehler und damit das Vertrauensintervall unterscheiden sich von Test zu Test. In Test A könnte das Vertrauensintervall für einen gemessenen IQ von 120 beispielsweise von 114 bis 126 gehen, in Test B von 118 bis 122. Bei der Interpretation von Testergebnissen ist das Vertrauensintervall stets zu beachten. Daher ist es wichtig, Tests von dafür ausgebildeten Spezialistinnen oder Spezialisten – in der Regel sind dies Diplom-Psychologinnen und -Psychologen – durchführen zu lassen, die Sie als Eltern,

Lehrerin oder Lehrer über das Vertrauensintervall informieren können.

Intelligenztests können in der Regel nicht zu gut ausfallen, es sei denn, die Normen sind veraltet, der Testleiter oder die Testleiterin hilft oder bewertet zu gut oder das Kind kennt die Aufgaben. Tests können jedoch zufällig zu schlecht ausfallen, zum Beispiel wenn das Kind gerade schlecht gelaunt oder krank oder die Beziehung zwischen Testleiterin/ -leiter und Kind gestört ist.

Wie im letzten Kapitel erläutert wurde, ist die Leistungsmotivation eine wichtige Variable, die bestimmt, ob ein Mensch, der intelligent ist, auch außergewöhnliche Leistungen erbringt. Intelligenztests können die Motivation nicht erfassen. Handelt es sich jedoch um einen Einzeltest, in dem der Testleiter oder die Testleiterin in direktem persönlichen Kontakt zur getesteten Person steht, bekommt er oder sie durch Beobachtung des Verhaltens der Testperson auch Aufschlüsse über deren Motivation. Wichtig ist, dass Testleiter Experten sind, die in der Anwendung der Verfahren des Testens und der Verhaltensbeobachtung ausgebildet sind.

Auch Kreativität wird in den meisten Intelligenztests nicht erfasst. So prüfen herkömmliche Intelligenztests meist nur, ob jemand eine einzige richtige Lösung in einer für ihn neuen Problemsituation durch streng logisches Nachdenken findet. Im Alltag sind

schöpferische Leistungen aber oft gerade dadurch gekennzeichnet, dass ein Problem überhaupt erst einmal erkannt werden muss.

Die meisten Intelligenztests sind ursprünglich nicht dazu konstruiert worden, hohe intellektuelle Begabungen genau zu erfassen. Vielmehr zielt die Mehrheit der Verfahren auf genaue Messungen im mittleren Begabungsbereich ab. Sie messen im oberen Begabungsbereich relativ ungenau. Ein neuer Intelligenztest, der auch für die Testung weit überdurchschnittlicher intellektueller Fähigkeiten entwickelt wurde, ist der Berliner-Intelligenzstruktur-Test für Jugendliche – Begabungs- und Hochbegabungsdiagnostik (BIS-HB). Der BIS-HB erfasst alle Fähigkeitsbereiche des in Kapitel 2 vorgestellten Intelligenzmodells. Damit eignet sich der Test zu einer breiten Fähigkeitsdiagnostik. Die Gültigkeit des BIS-HB wurde nicht nur für durchschnittlich begabte, sondern auch für hoch begabte Kinder und Jugendliche überprüft und bestätigt. Der BIS-HB bietet zudem für Intelligenzmessungen im Bereich sehr hoher intellektueller Begabung eigene Normen an. Im nachfolgenden Kasten finden Sie Beispiele für die Aufgaben, die im BIS-HB zur Testung der unterschiedlichen Fähigkeiten eingesetzt werden.

Alle bisher genannten Informationsquellen – die verschiedenen Beobachtungsformen, die Zeugnisse, die Leistungen in Wettbewerben sowie in Intelligenztests – liefern jedoch „nur“ größere oder kleinere Mosaiksteinchen, nicht aber das volle Bild. Eine einzelne Informationsquelle reicht in der Regel nicht aus, um die besondere Begabung eines Kindes feststellen zu können.

Auf die im ersten Abschnitt dieses Kapitels gestellten Fragen lassen sich jetzt auch Antworten geben: Einzig und allein aus der Kenntnis, dass jemand Klassenbeste/Klassenbester ist oder bereits im Alter von vier Jahren lesen konnte, sollte nicht auf eine Hochbegabung geschlossen werden. Aus der bloßen Tatsache, dass keine Anzeichen einer Hochbegabung zu entdecken sind, sollte aber auch nicht voreilig geschlossen werden, dass ein Kind mit Sicherheit nicht hoch begabt ist. Auch wenn üblicherweise die Hochbegabung schon sehr früh zutage tritt, so gibt es doch auch in dieser Beziehung

ausgesprochene Spätentwicklerinnen und -entwickler. Es ist speziell in diesem Zusammenhang zu bedenken, welche große Rolle die Entwicklung spielt.

Bei allem Bemühen um eine fundierte Erkennung einer Hochbegabung sollte nicht vergessen werden, dass die Feststellung – auf welchem Weg auch immer sie erfolgt – nicht Selbstzweck sein kann, sondern dass sie immer in einen Kontext eingebettet werden muss. Sonst hat man ein Etikett vorliegen, das doch zu leicht mit einem Wert versehen wird. Wichtiger als die Frage, ob ein Kind hoch begabt ist oder nicht, ist fast immer die Ermittlung von vorhandenen Stärken und Schwächen; erst dann ist es möglich, auf die individuellen Bedürfnisse eines einzelnen Kindes einzugehen. Dieser Ansatz gilt für alle Kinder und führt insofern nicht zu einer Sonderstellung hoch begabter Kinder.

Bearbeitungsgeschwindigkeit

Streiche in den folgenden Zahlenreihen so schnell es geht alle geraden Zahlen durch. **Du hast 30 Sekunden Zeit!**

1 6 7 3 5 8 7 1 9 6 7 4 5 1 7 9 3 (.....)

Einfallsreichtum

Bilde zu dem vorgegebenen Wortende so viele Wörter wie möglich. Die Wörter sollen dabei möglichst unterschiedlich sein.

Wortende: -lich Mögliche Antworten: spärlich, gründlich, erbärmlich etc.

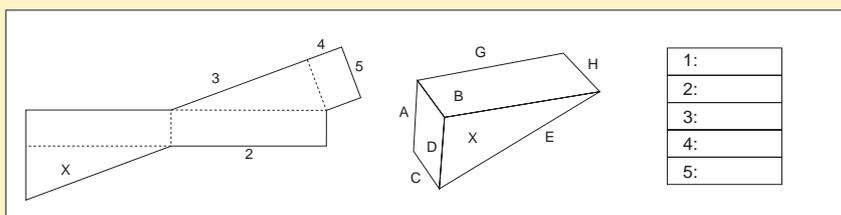
Merkfähigkeit

Du siehst unten verschiedene Zahlen, die unterschiedliche Umrandungen haben. Präge dir die Zahlen mit ihren charakteristischen Umrandungen gut ein. Später siehst du die Umrandungen ohne Zahlen. Deine Aufgabe ist es, die jeweils zu den Umrandungen gehörenden Zahlen in die Umrandungen einzutragen.



Verarbeitungskapazität

Die linke der beiden Zeichnungen stellt ein Papierstück dar, das an den gestrichelten Linien geknickt werden kann, so dass der rechts dargestellte Körper entsteht. Finde heraus, welche der mit den Buchstaben versehenen Kanten des rechten Körpers dieselben sind wie die nummerierten Kanten des Papierstücks links. Bitte beachte: Die mit X versehene Seite des auseinandergefalteten Papierstücks entspricht der mit X gekennzeichneten Seite des Körpers rechts. Deshalb muss das Papier so gefaltet werden, dass X auf der Außenseite des Körpers liegt.



4.

Was Eltern für ihre



begabten Kinder tun können

„Sie müssen als Eltern nicht perfekt sein – nur gut genug.“

Donald Winnicott, amerikan. Kinderpsychiater (1896-1971)

Für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern spielt die Familie eine bedeutende Rolle und zwar sowohl für die geistige als auch für die soziale und emotionale Entwicklung des Kindes. Neben biologischen Gemeinsamkeiten, die eine Familie aufweist, üben die Kontakte und Beziehungen der Familienmitglieder zueinander einen starken gegenseitigen Einfluss aus. Schon von Geburt an sind Unterschiede bei den Kindern beobachtbar – nicht nur körperliche, sondern auch psychische, die sich in bestimmten Verhaltensweisen (z. B. Aufmerksamkeit, Interesse für Dinge und Personen) oder Merkmalen wie Temperamenteigenarten (z. B. aktiv, wach, lebhaft oder schläfrig, langsam, ruhig) äußern. Eltern, zumal wenn sie mehrere Kinder haben, erkennen diese Unterschiede und stellen sich meist automatisch darauf ein. Sie orientieren sich mehr oder weniger an den unterschiedlichen Eigenarten und Bedürfnissen, zum Beispiel den Unterschieden im Schlaf- oder Essverhalten der Säuglin-



ge. Beispielsweise kann es sein, dass ein Säugling im Kinderwagen oder im Bett nichts sehen kann und daher vor „Langeweile“ schreit. Eltern reagieren dann angemessen auf dieses Verhalten, wenn sie das Kind hochnehmen, weil dies zu einer Änderung der Umwelt von einer langweiligen zu einer interessanteren Umgebung für das Kind führt. Dem Kind zur Beruhigung die Flasche zu geben, wäre falsch, was aus der Reaktion des Säuglings, wenn man ihn genau beobachtet, auch erkennbar ist. Dieses Beispiel soll verdeutlichen, dass Kind und Eltern sich wechselseitig beeinflussen. Kinder haben bestimmte Bedürfnisse und Eigenarten, die wiederum bestimmte Verhaltensweisen der Eltern hervorrufen. Eltern haben bestimmte Antwortmöglichkeiten und Verhaltenseigenarten, die auf die Kinder einwirken. Wie man sich diesen Kreislauf als ein (stark vereinfachtes) Modell vorstellen kann, zeigt die Abbildung 4.

Förderung beginnt in der Familie

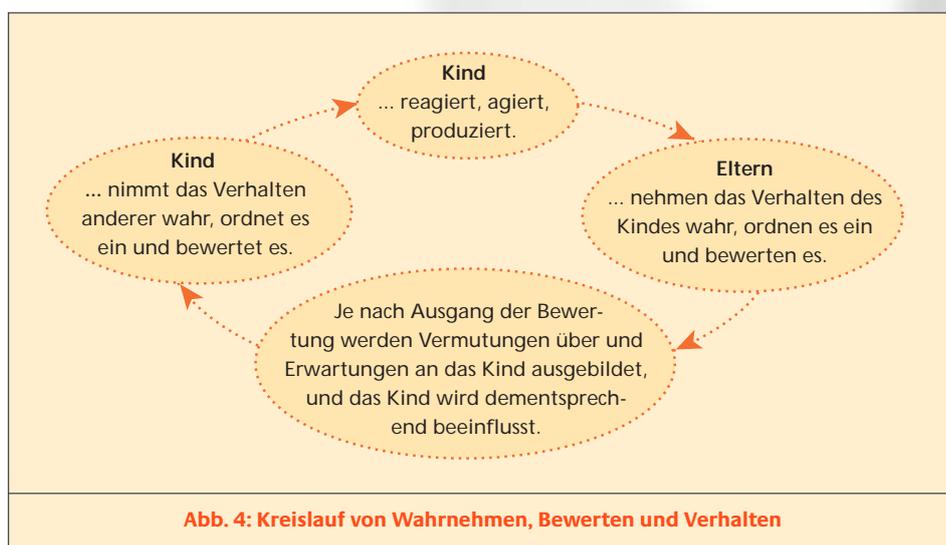


Abb. 4: Kreislauf von Wahrnehmen, Bewerten und Verhalten

So wird verständlich, dass hoch begabte Kinder häufig schon als Babys und Kleinkinder von den Eltern andere Reaktionen erfordern können als durchschnittlich oder weniger begabte.

Für alle Familien gilt – und daher sind viele der folgenden Vorschläge an alle Eltern und Kinder gerichtet –, dass Sensibilität, eine liebe- und vertrauensvolle Beziehung, Sicherheit und Geborgenheit bei angemessenen Anforderungen das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit optimal fördern. Als ein sehr

wichtiges Merkmal einer guten Eltern-Kind-Beziehung stellt sich immer wieder das Interesse der Eltern am Kind heraus.

Dem Kind einen Platz in der Familie einzuräumen, wo es mitentscheiden, mitdiskutieren, Anregungen aufnehmen, geben und fordern kann, ist für die Entwicklung all seiner Fähigkeiten wichtig. Ein Gleichgewicht von Freiheit (so weit wie möglich) und Lenkung (so weit wie nötig) ist bei allen Kindern eine notwendige Voraussetzung für eine positive Persönlichkeitsentwicklung.

Begabungen erkennen, Interessen anregen

Sehr häufig sind es die Eltern, die besondere Begabungen ihrer Kinder entdecken. Dennoch sind Eltern oft unsicher. Sie befürchten, als zu ehrgeizig zu erscheinen oder ihre Kinder zu überschätzen. Am ehesten erkennen Eltern die besonderen Fähigkeiten und deren Entwicklung, wenn Geschwister miteinander verglichen werden können. Eine Klärung der elterlichen Vermutungen durch eine fachpsychologische Untersuchung und Beratung möglichst vor der Einschulung kann in vielen Fällen hilfreich und daher empfehlenswert sein (zu den Möglichkeiten, die intellektuelle Begabung im Vorschulalter zu erfassen, siehe Kapitel 3). Im Rahmen der Beratung können Eltern – neben der Klärung der Begabung – Informationen über Fördermöglichkeiten erhalten und ihre Erziehungskompetenz stärken. Eine Beratung hilft, eigene Unsicherheiten abzubauen, zum Beispiel darüber, das Kind nicht optimal fördern und unterstützen zu können oder darüber, was „altersgemäßes“ Verhalten ist und wie Abweichungen davon einzuordnen sind. Weiter kann eine Beratung auch dazu beitragen, zwischen Elternhaus und Schule oder Kindergarten zu vermitteln. Auch wenn ein Kind sich nicht als außergewöhnlich begabt erweist, ist eine sachkundige Beratung bezüglich der Förderung seiner speziellen Fähigkeiten eine Stütze und Hilfe für Eltern.

Die Begabung eines Kindes kann man nur erkennen, wenn das Kind die Gelegenheit hat, seine Begabung auch zu zeigen. In den musischen und sportlichen Bereichen ist es jedem einsichtig, dass Mozart ohne Klavier und Noten kein herausragender Komponist und Steffi Graf ohne Ball und Schläger kein Tennis-As geworden wäre. Beide haben übrigens mit dem

intensiven Training ihrer Fähigkeiten im Vorschulalter begonnen!

„Instrumente“ und Mittel, mit denen intellektuell, also geistig besonders begabte Kinder ihre Fähigkeiten zeigen können, sind die Sprache und das Umgehen mit abstrakten Symbolen wie Buchstaben und Zahlen, deren regelhafte Ordnung, Muster und Gesetzmäßigkeiten Hochbegabte sehr früh erkennen.

Vor allem sind Gespräche mit den Eltern, Großeltern und anderen Erwachsenen die Quellen, aus denen die Kinder Anregungen und eine Unterstützung ihrer Interessen schöpfen. Sie müssen viele Fragen stellen können und angemessene Antworten erhalten. Daneben bieten auch Bücher, Zeitungen, CDs und Kassetten, Reisen sowie Besuche von Museen und Theatervorstellungen, der Computer und das Internet vielfältige Anregungen und Informationen.

Auch das Fernsehen bietet Anregungen: Sendungen über Themen aus der Geschichte, aus den Naturwissenschaften, aber auch Mathematik- oder Sprachkurse können gerade für ältere Kinder sehr informativ und interessant sein.

Der Fernseher gehört zu unserer heutigen Welt. Sie können die Kinder kaum davon fernhalten, zumal wenn Sie selbst häufig fernsehen. Es ist jedoch wichtig, dass Sie genau wissen, was Ihr Kind sich anschaut und ob es die gesehenen Inhalte verarbeiten kann. Wenn Sie Ihrem Kind statt des Fernsehens das Vorlesen oder Erzählen einer interessanten Geschichte oder ein gemeinsames Spiel vorschlagen, erhöht sich die Chance, dass das



Fernsehen in seiner Bedeutung relativiert wird (weitere Tipps zum Umgang mit dem Fernsehen in der Familie finden Sie in der Broschüre „Geflimmer im Zimmer“, herausgegeben vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Die Broschüre kann beim BMFSFJ in 11018 Berlin bestellt werden; Internet <http://www.bmfsfj.de>).

Ebenso wie der Fernseher ist der Computer in Schule, Beruf und Freizeit inzwischen ein Gebrauchsgegenstand und aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Kinder, gerade auch die begabten, sind oft fasziniert von der Flexibilität und Vielseitigkeit dieser Geräte. So stellt sich meist nicht die Frage, ob ein Computer für das Kind sinnvoll, sondern wann und wie damit umzugehen ist. Zunehmend wird bereits in den Grundschulen der Computer als Arbeitsmittel eingesetzt, der richtige Umgang mit dem Computer somit möglichst allen Kindern vermittelt. Ende des Jahres 2000 nutzte in Deutschland bereits knapp die Hälfte aller 8-12-jährigen Kinder das Internet. Die Zeit, die ein Kind am Computer verbringt, kann von sehr unterschiedlicher Dauer sein, was in der Familie jeweils zu erörtern ist. Es kommt vor allem darauf an, was das Kind mit dem Computer macht: durch Denk-, Geschicklichkeits-, Strategie- und Simulationsspiele wird es geistig herausgefordert, es kann viele Dinge lernen – wie unter anderem auch bei Schreib-, Mal- oder Sprachprogrammen. Wenn es diese Spiele mit einem Freund oder einer Freundin zusammen spielt, was gut möglich ist, ist auch ein sozialer Austausch gegeben.

Das Internet bietet sich für hoch begabte Kinder als Informationsquelle und zum Kontaktschließen an. Chatrooms (also Internetadressen, wo hoch begabte Kinder und Jugendliche international miteinander kommunizieren können), Spiele, Denktests, Kursangebote (z. B. Sprach- oder Computerkurse), Literatur und Informationen über verschiedenste Inhalte sind nur einige der Möglichkeiten, die das Internet bietet. Eine umfangreiche Zusammenstellung von Internetadressen, die für begabte Kinder interessant sein können, findet sich im „Internetguide für begabte Kinder und Jugendliche – zoom“ (Literaturangabe im Anhang).

Durch den Computer an sich wird ein Kind nicht einsam. Die Sorge, das Kind werde

durch das große Wissensangebot „überfordert“, ist dabei unnötig. Wenn ein Kind wirklich überfordert ist, zeigt es dieses deutlich. Es hört von allein auf zu fragen und beschäftigt sich mit anderen Dingen.

Ebenso wie beim Fernsehen sind viele Inhalte, die über das Internet verfügbar sind, nicht kindgerecht. Sie sollten als Eltern auch hier ein Auge auf das haben, was Ihr Kind sich ansieht und mit Ihrem Kind über seine Erlebnisse im World Wide Web sprechen. Eine Möglichkeit für einen gewissen Schutz jüngerer Kinder ist die Installierung eines „Kinderschutzprogramms“ auf Ihrem Computer (www.getnetwise.org bietet eine



Übersicht über solche Programme). Mit diesen Programmen werden Internetseiten, die nicht kindgerecht sind, automatisch herausgefiltert, so dass Ihr Kind keinen Zugriff darauf hat. Solche Filterprogramme bieten aufgrund der Größe und schnellen Veränderung des Internets jedoch keine 100-prozentige Sicherheit vor nicht kindgerechten Seiten – immer wieder werden problematische Seiten nicht als solche erkannt, oder Seiten, die für Kinder geeignet sind, werden gesperrt. Zudem werden ältere und computererfahrene Kinder bald herausgefunden haben, wie sich das Programm „knacken“ lässt. Für jüngere Kinder und „Internetneulinge“ bietet sich an, eine gut gestaltete Kinderseite oder Kinder-Suchmaschine (z. B.

www.blinde-kuh.de) als Startseite einzurichten. Viele wertvolle Informationen zum Umgang mit dem Internet in der Familie finden sich in der kostenlosen Broschüre des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend „Ein Netz für Kinder – Surfen ohne Risiko?“ (Bezugsadresse im Anhang).

Hoch begabte Kinder sind besonders aufmerksam und wissbegierig. Sie beobachten sehr genau und interessieren sich schon oft als Kleinkinder vor allem für Dinge, die Erwachsene tun. Mütter von Hochbegabten berichten oft, dass „normales“ Babyspielzeug für ihre Kinder ganz uninteressant sei. Aber alle Haushaltsgegenstände, Küchengeräte und andere verlockende Sachen wie Lautsprecher oder Computer sind sehr anziehend. Sehr früh gehen die Kinder, wenn man es zulässt, schon sachgerecht und vorsichtig mit den komplizierten Geräten um. Sie machen dabei selten etwas kaputt.

Geben Sie daher dem Kind die Gelegenheit, intensiv (ungefährliche) Gegenstände zu untersuchen, die es interessieren. Lenken Sie seine Neugier nur vorsichtig und erklären Sie alles ausführlich und korrekt.

Überlassen Sie dem Kind auch ausgediente Haushaltsgegenstände, die es auseinandernehmen und untersuchen kann. Regen Sie es dazu an, die alten Sachen „umzufunktionieren“ und für neue Bastelarbeiten zu verwenden.

Bieten Sie Ihrem Kind möglichst vielfältiges Spielzeug, mit dem nicht nur eine bestimmte (monotone) Tätigkeit ausgeübt werden kann, sondern das die Phantasie anregt und verschiedenste Variationsmöglichkeiten zulässt: Konstruktionsspielzeug, Gesellschaftsspiele und Bücher, Puppen, Tiere, Autos und Figuren mit verschiedenem Zubehör werden auf den verschiedenen Altersstufen immer wieder in unterschiedlicher Weise verwendet – beispielsweise für Rollenspiele und das Durchspielen ausführlicher Szenen. Papier und Malsachen, mit denen verschwenderisch umgegangen werden kann, sind ebenso wichtig wie Kartons, Korken, Schnur und anderes Verpackungsmaterial, mit dem es sich hervorragend bauen, basteln und spielen lässt.

Regen Sie Ihr Kind zu Spielen und Bastelarbeiten an, aber überlassen Sie die Initiative ihm. Unterstützen Sie seine Interessen, greifen Sie sie auf, aber überhäufen Sie Ihr Kind nicht mit immer neuen Ideen, Anregungen oder auch Spielzeug. Ein Kind braucht auch Zeit und Ruhe, um alle Möglichkeiten eines Spielzeugs oder eines Spiels (einer Tätigkeit) auszuprobieren. Wenn Sie sein Spielverhalten gut beobachten, merken Sie, wann das Kind etwas Neues, Anderes, Anspruchsvolleres braucht. Auch Fünf- und Sechsjährige können übrigens oft schon komplizierte Kartenspiele oder Schach erlernen.

Ihre Angebote und Anregungen sollten sich nach den Bedürfnissen und Interessen des Kindes richten. Die gleiche elterliche Aktion kann fördernd oder schädigend wirken, je nachdem, ob sie eine Antwort auf ein Bedürfnis des Kindes oder eine erzwungene Fördermaßnahme ist. Da Kinder sich stetig entwickeln, ist es selbstverständlich, dass sich auch ihre Interessen verändern. Greifen Sie die neuen Interessen auf und zeigen Sie Ihre Freude darüber, wenn Ihr Kind bestimmten Fragen und Dingen ganz besonders auf den Grund geht.

Dies gilt auch für das Interesse vieler hoch begabter Vorschulkinder an Zahlen und Buchstaben. Für die spätere Freude am schulischen Arbeiten, das zunächst aus dem Lernen von Schreiben, Lesen und Rechnen besteht, ist es falsch, dieses Interesse abzublocken und das Kind auf die Schule zu vertrösten. Erfahrungsgemäß verlieren manche hoch begabte Kinder die Lust am Lesen- und Schreibenlernen, wenn sie damit warten müssen, bis die Schule beginnt, unter anderem, weil es ihnen dann zu langsam geht.

Beim spielerischen (und nicht schulischen) Umgang mit Zahlen und Buchstaben ist die Hauptsache, die Freude daran zu vermitteln. Wie bei allen außerschulischen Aktivitäten spielt weniger der Wissenserwerb als die Freude an spezifischer intellektueller Betätigung eine Rolle. Bringen Sie dem Kind nur so viel bei, wie es im Moment wissen will und antworten Sie





nur auf die Fragen, die es Ihnen stellt. Das Kind sollte das Lerntempo bestimmen. Kinder müssen zum Lernen nicht motiviert werden, sie sind von sich aus wissbegierig. Dazu einige Tipps:

- Hören Sie den Leseversuchen Ihres Kindes aufmerksam zu. Korrigieren Sie es, denn was es macht, sollte es richtig machen. Beziehen Sie die Lese- und Rechenversuche auf natürliche Weise in den Alltag mit ein, wenn es, wie beim Einkaufen oder beim Gang durch die Stadt, etwas zu lesen oder zu rechnen gibt.
- Lassen Sie sich nicht durch wohl gemeinte Ratschläge anderer irritieren, die ein frühes Lesen und Rechnen für schädlich halten, weil das Kind sich dann später in der Schule langweilt. Es wird sich in der Schule vermutlich sowieso immer mal wieder langweilen, weil
- das Lerntempo für sehr begabte Kinder in den meisten Fällen zu langsam ist. Es gibt in der Grundschule verschiedene Möglichkeiten, ein Kind zu fördern, das viele Unterrichtsinhalte schon beherrscht (siehe Kapitel 5).
- Nehmen Sie das Kind mit in die Bücherei und lassen Sie es selbst Bücher aussuchen. Helfen Sie ihm, Bücher aus verschiedenen Wissensgebieten und mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden auszuwählen.
- Lesen Sie Ihrem Kind, wenn es möchte, auch dann noch weiter vor, wenn es selbst schon lesen kann.
- Sorgen Sie durch Geschenke zum Geburtstag und zu Weihnachten dafür, dass das Kind eine eigene „Bibliothek“ aufbaut, in der auch Nachschlagewerke (es gibt eine große Zahl guter Kinderlexika) enthalten sind.

Viele Eltern sind zunächst verunsichert und ratlos, wenn sie entdecken oder erfahren, dass ihr Kind eine besonders hohe intellektuelle Begabung besitzt. Sie empfinden dies als belastend, weil sie damit eine vermeintlich größere Verantwortung tragen und nicht wissen, ob und wie sie dem Kind gerecht werden können.

Wie oben schon gesagt, das Wichtigste für die kindliche Entwicklung ist eine angemessene, den Bedürfnissen und Fähigkeiten des jeweiligen Kindes entsprechende Umwelt. Auch Kinder, die einen hellen Kopf haben, benötigen Personen, die sie verstehen – sowohl mit dem Verstand als auch mit dem Herzen. Wenn man

weiß, wie klar und logisch diese Kinder denken, wie gut sie alles behalten, wie sie Fehler zum Teil schwer verzeihen (auch bei sich selbst!), wie schnell sie auch schwierige Dinge begreifen und durchschauen, wie brennend sie viele Dinge wissen wollen, wie sensibel und anspruchsvoll sie sich und ihren Mitmenschen gegenüber sein können, mit starkem Eigenwillen und Drang nach Freiheit und Selbstbestimmung – dann wird verständlich, warum es anstrengend sein kann, diesen Kindern gerecht zu werden und warum viele Eltern hoch begabter Kinder von einer sachkundigen Beratung profitieren können. Um den Wissensdurst zu stillen, ist bei kleineren Kindern die korrekte und ausführliche

Begabungen fördern, nicht hemmen

Beantwortung aller Fragen ein wichtiger Punkt. Dabei schadet es nichts, wenn Sie zugeben, dass Sie etwas nicht genau wissen. Ein Nachschlagewerk sollte die Frage dann klären helfen.

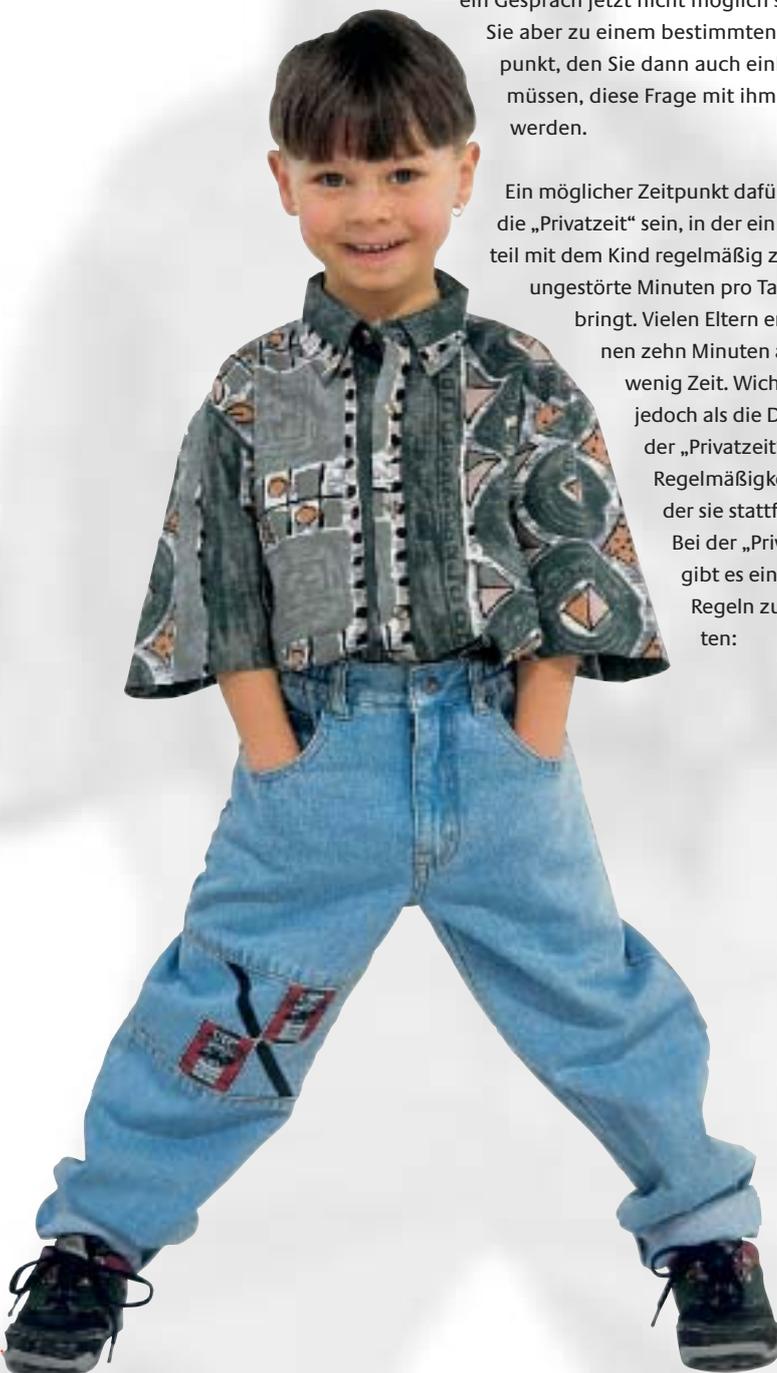
Auch ältere Kinder stellen viele Fragen, um deren Beantwortung Sie sich immer bemühen sollten. Daran erkennt das Kind, dass Sie es ernst nehmen, es akzeptieren und sich wirklich um es kümmern. Dennoch muss auch das Kind akzeptieren lernen, dass Sie nicht zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit eine längere Diskussion mit ihm führen können. Sagen Sie ihm freundlich aber bestimmt, dass ein Gespräch jetzt nicht möglich sei, dass Sie aber zu einem bestimmten Zeitpunkt, den Sie dann auch einhalten müssen, diese Frage mit ihm klären werden.

Ein möglicher Zeitpunkt dafür kann die „Privatzeit“ sein, in der ein Elternteil mit dem Kind regelmäßig zehn ungestörte Minuten pro Tag verbringt. Vielen Eltern erscheinen zehn Minuten als sehr wenig Zeit. Wichtiger jedoch als die Dauer der „Privatzeit“ ist die Regelmäßigkeit, mit der sie stattfindet. Bei der „Privatzeit“ gibt es ein paar Regeln zu beachten:

1. Das Kind entscheidet, was in den zehn Minuten gemacht wird. So lernt es, dass es Zeiten gibt, in denen es selber bestimmt und dass es Zeiten gibt, in denen andere wie die Eltern, Geschwister oder die Schule bestimmen, was gemacht wird.
2. Was auch immer das Kind vorschlägt, solange niemand gefährdet wird, gehen Sie darauf ein. Sie dürfen Fragen stellen, aber keine Vorschläge machen. Wenn Ihrem Kind heute nichts einfällt oder es einfach nur fernsehen möchte, morgen oder übermorgen wird es genauer spüren, was es von Ihnen sonst noch braucht.
3. Die Privatzeit ist wirkungsvoller, wenn sie nicht zur „Zubettgeh-Zeit“ stattfindet. Sie sollte daher tagsüber stattfinden.
4. Die Regelmäßigkeit ist oberstes Gebot. Sie schafft Vertrauen und Sicherheit. Zeiten sammeln gilt nicht.

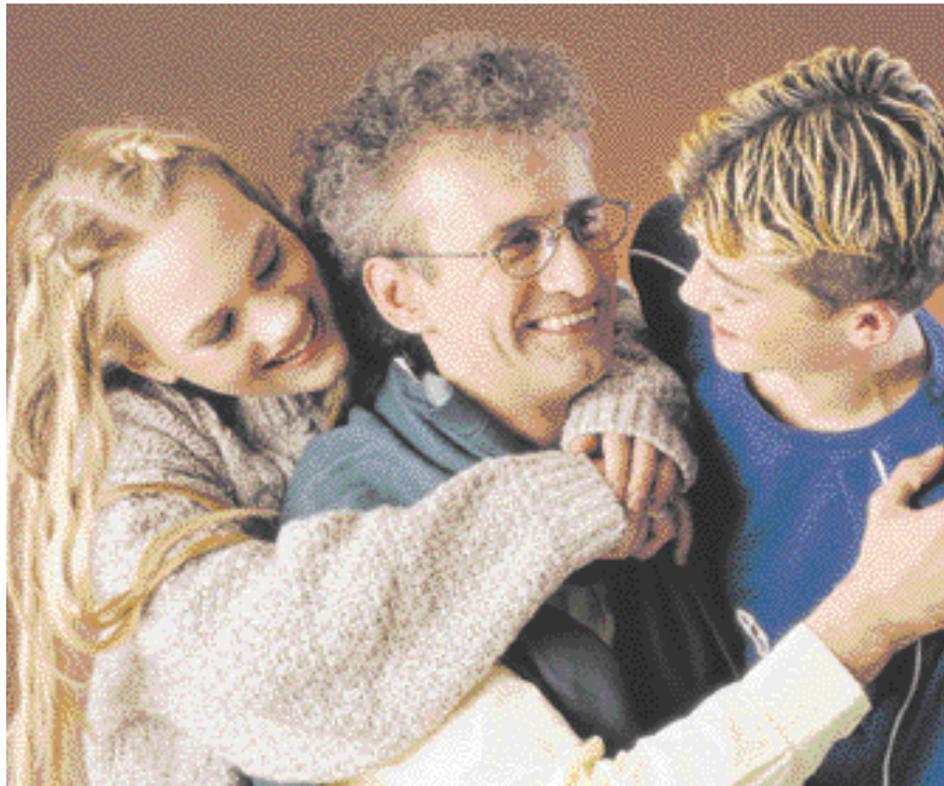
Weitere Tipps, wie Sie Ihr Kind unterstützen und fördern können, sind:

- Ermutigen Sie das Kind in jeglicher Hinsicht dabei, seine Interessen so weit wie möglich zu verwirklichen. Achten Sie darauf, das rechte Maß zu finden. Dabei sollten nicht Ihre, sondern stets die Neigungen des Kindes ausschlaggebend sein.
- Helfen Sie dem Kind, seine eigenen Stärken und Schwächen herauszufinden und zu akzeptieren. Ermuntern Sie es dazu, mit seinen Fähigkeiten selbstbewusst umzugehen. Sagen Sie ihm, dass es nichts Außergewöhnliches ist, bei bestimmten Begabungen der/die Beste in der Klasse zu sein.
- Stellen Sie realistische Erwartungen und Anforderungen, die das Kind beflügeln. Setzen Sie das Ziel nicht zu hoch, damit es nicht den Mut verliert, aber auch nicht zu niedrig, weil es sich sonst nicht ernst genommen fühlt (siehe Kasten).
- Planen Sie Unternehmungen, die die Hobbys und Interessen des Kindes bereichern und ergänzen, zum Beispiel Besuche von historischen Stätten oder Museen.
- Ermuntern Sie das Kind zu Eigenständigkeit und Selbstbestimmung, ohne die Zügel dabei aus der Hand gleiten zu lassen. Auch intelligente Kinder brauchen



eine behutsame Führung, klare Regeln und Richtlinien.

- Verbote und Einschränkungen lassen sich bei der Erziehung nicht umgehen. Vermeiden Sie aber willkürliche Entscheidungen. Insbesondere Verbote müssen sinnvoll und gut begründet sein, weil Hochbegabte logische Unstimmigkeiten sofort aufspüren.
- Vermeiden Sie möglichst alles, was die Begeisterung Ihres Kindes ersticken, seine Kreativität unterdrücken und damit die Entfaltung seiner Begabung hemmen könnte. Die Freude an einer Aufgabe wird leicht getrübt durch ständiges Unterbrechen oder Nörgeln, durch eine reservierte oder abwertende Haltung gegenüber den Aktivitäten des Kindes oder durch Strafen mit dem Verbot von Dingen, die das Kind besonders gerne tut – etwa nach dem Motto „Wenn du nicht aufräumst, darfst du nicht an den Computer.“
- Versuchen Sie, durch „Verträge“ und klare Abmachungen dem Kind die Konsequenzen seines Verhaltens überschaubar und vorhersagbar zu machen. Beim Aushandeln eines derartigen Vertrags hat das Kind auch die Möglichkeit, seine Überlegungen einfließen zu lassen und sich aktiv für ein Verhalten zu entscheiden.
- Vergessen Sie auch nicht, Erfolge und Leistungen zu loben und zu belohnen. Ein



Kind braucht Zustimmung und Anerkennung – aber nur, wenn sie auch wirklich gerechtfertigt sind. Bemühen Sie sich um aufrichtige Einschätzungen und Beurteilungen. Üben Sie konstruktive Kritik.

- Manches Kind will – auch beim Spielen – immer gerne Gesellschaft haben. Achten Sie darauf, dass es dennoch längere Zeit

Kriterien für „gute“ Zielsetzungen in der Eltern-Kind-Interaktion

1. Das Ziel sollte für Ihr Kind wichtig und bedeutsam sein.
2. Beschreiben Sie mit Ihrem Kind zusammen das Ziel so konkret wie möglich, am besten als Verhalten.
3. Beschreiben Sie das Ziel so klein wie möglich und so groß wie nötig.
4. Formulieren Sie das Ziel positiv, also als Anwesenheit von etwas, nicht als Abwesenheit.
5. Formulieren Sie das Ziel und sein Erreichen prozesshaft; das heißt das Ziel sollte eher den Anfang als das Ende von etwas beschreiben.
6. Das Ziel sollte in der Lebenssituation des Kindes realistisch und erreichbar sein.

Ein Beispiel: Peter macht in der Pause häufig Sprüche über Pauls Kleidung. Paul lässt sich davon leicht provozieren und die Auseinandersetzung endet häufig in Raufereien. Paul leidet zunehmend unter diesem Konflikt und möchte, dass das aufhört. Als Ziel könnten Paul und seine Eltern nun formulieren: „Ich will mich in der Pause nicht mehr von Peter ärgern und provozieren lassen.“ Nur wie soll er das machen? Also überlegen Paul und seine Eltern gemeinsam ein Ziel nach den oben genannten Kriterien, das für Paul leichter zu erreichen ist als „sich nicht mehr ärgern zu lassen“. Sie überlegen sich Folgendes: „Ich will das nächste Mal, wenn Peter in der Pause etwas zu meiner Kleidung sagt und ich mich darüber ärgere, erst einmal im Kopf bis zehn zählen, bevor ich darauf reagiere.“

Wie lobt man „richtig“?

- Achten Sie auf die Stärken des Kindes. Was hat es richtig gemacht? Was kann es bereits gut? Gehen Sie davon aus, dass nichts so selbstverständlich ist, dass es nicht erwähnt werden sollte.
- Jeder noch so kleine Fortschritt ist lobenswert. Erkennen Sie das Kind für das an, was es im Rahmen seiner Möglichkeiten leistet. Kinder freuen sich über die eigenen Fortschritte; der Vergleich mit anderen ist eher nebensächlich.
- Erkennen Sie nicht nur das Endergebnis, sondern auch die aufgebrauchte Anstrengung an, insbesondere dann, wenn das Kind selbst vom Ergebnis enttäuscht ist. „Wegloben“ der Enttäuschung funktioniert nicht. Ermöglichen Sie dem Kind die Freude über sein Durchhaltevermögen.
- Lob erreicht das Kind dann, wenn es die eigenen Maßstäbe des Kindes trifft. Lassen Sie sich zuerst vom Kind seine Aktivität beschreiben, um zu erfahren, worauf es dem Kind ankommt.

Wie übt man konstruktive Kritik?

- Trennen Sie Handlung und Absicht voneinander. Kritisieren Sie nur die Handlung, nicht die Person des Kindes.
- Finden oder unterstellen Sie zuerst Ihrem Kind eine gute Absicht.
- Machen Sie dann konkrete Vorschläge, worauf das Kind beim nächsten Mal achten könnte (nicht mehr als zwei Vorschläge auf einmal).
- Trennen Sie Lob und Kritik deutlich voneinander (kein „Ja, aber ...“).

Beispiel: „Ich freue mich wirklich, dass du mir helfen wolltest. Und beim nächsten Mal nimm bitte zum Putzen des Spiegels ein Ledertuch oder ein Handtuch“, sagt der Vater zum vierjährigen Sohn, der den Spiegel mit Stahlwolle bearbeitet hat.



allein konzentriert spielt. Wenn nötig, entziehen Sie sich dem Drängen des Kindes, sich mit ihm zu beschäftigen, mit einem Vorwand. Wenn Ihr Kind alleine spielt, unterbrechen und stören Sie es nicht, auch wenn Sie eine noch so gute Idee haben, wie das Spiel oder die Bastelarbeit schöner sein könnte.

- Bieten Sie Ihrem Kind auch ausreichend Gelegenheit, sich sportlich oder musisch zu betätigen, wenn es daran Interesse zeigt. Dies ist ein guter Ausgleich zur stark ausgeprägten „Denkarbeit“, zu der intellektuell hoch begabte Kinder häufig bereits im frühen Lebensalter neigen. Auch bietet es Ihrem Kind die Möglichkeit, weitere Interessen und Begabungen in sich zu entdecken.

Gelegentlich werden Sie sich selbst überfordert fühlen, zumal wenn Ihr Kind sehr vital und aktiv ist, wenig schläft und Sie als hauptsächliche Bezugsperson insbesondere im Vorschulalter fast pausenlos beansprucht. Scheuen Sie sich nicht, auch Ihre eigenen Bedürfnisse nach Ruhe, Lesen, „Privatzeit“ usw. dem Kind gegenüber deutlich auszudrücken. Machen Sie feste Zeiten aus, wo das Kind Sie nicht stören soll, und kümmern Sie sich danach wieder intensiver um es. Seien Sie konsequent, halten Sie diese Verabredungen ein und reagieren Sie nicht auf die Versuche, Sie doch herumzukriegen. Die Gefahr, „aufgefressen“ zu werden, ist bei Kindern, die über viele intellektuelle Möglichkeiten und „Tricks“ verfügen, recht groß. Holen Sie sich Verstärkung. Großeltern, Verwandte, ältere Geschwister – alle können hervorragende Gesprächspartner für Ihr Kind sein.

Kinder lernen vieles modellhaft. Obwohl sie manche Dinge der Erwachsenen ablehnen, übernehmen sie doch mehr von ihnen, als allen Beteiligten bewusst ist. Um ein positives Vorbild zu geben, leben Sie darum nicht nur für Ihr Kind, sondern im selben Maße auch für sich selbst!

Die Eltern sind zentrales Rollenmodell bei der erfolgreichen Umsetzung einer Begabung in Leistung. Es ist für ein Kind wichtig zu erleben, dass die Eltern ihre eigenen Fähigkeiten einsetzen und anwenden. Las-

Auch hoch begabte Kinder sind in erster Linie Kinder, deren Welt nicht nur aus Denken und Problemlösen besteht. Gefühle, Mitfühlen und Miterleben mit anderen sind für sie genauso wichtig wie für alle Kinder.

Man beobachtet selbst bei sonst eher zurückhaltenden hoch begabten Kindern, dass ihr ausgeprägter Gerechtigkeitsinn, die hohe Empfindsamkeit und das Mitfühlen-Können nicht selten dazu führen, dass sie sich zum Beispiel für benachteiligte oder ungerecht behandelte Mitschülerinnen/Mitschüler intensiv einsetzen.

- Loben Sie Ihr Kind, wenn es erzählt, dass es einem anderen Kind geholfen hat. Ermuntern Sie es, sich für Schwächere oder Benachteiligte einzusetzen, ohne dass es dominant oder belehrend wirkt.
- Wenn die Situation es erfordert, sprechen Sie mit Ihrem Kind über Ihre eigenen Gefühle und Empfindungen. Ihr Kind kann Sie besser verstehen als Sie vielleicht vermuten. Es lernt dabei, auch seine Gefühle zu äußern, was unter anderem in Konfliktsituationen hilft, Missverständnisse auszuräumen.
- Hänkeln oder verspotten Sie Ihr Kind nie. Hochbegabte sind wie alle Kinder in ihren Gefühlen sehr leicht verletzbar.
- Gönnen Sie Ihrem Kind auch unbeschwerte Stunden der Muße, des Spiels und der Entspannung, in denen es nur scheinbar nichts lernt. In der Familie

sen Sie das Kind an Ihren Aktivitäten teilhaben. Gerade hoch begabte Mädchen erleben in einer positiven Einstellung der Mutter zum Beispiel zur Mathematik, zu Computern, Naturwissenschaften und zur Technik eine wichtige Unterstützung und Förderung der eigenen (mathematisch-technischen) Interessen.

Versuchen Sie Ihre eigenen Interessen lebendig zu halten und teilen Sie diese mit Ihrem Kind. Bemühen Sie sich, verlässlich, konsequent, gerecht und offen für Neues zu sein.

Eltern sind Vorbilder

sollte genügend Zeit auch für vergnügliche Spiele und Aktivitäten bleiben, die kein bestimmtes Lernziel haben.

Ein herausragendes Gedächtnis und eine scharfe Beobachtungs- und Kombinationsgabe haben nicht nur positive Seiten. Wenn ein Kind eher ängstlich ist, können sich diese Fähigkeiten dahingehend auswirken, dass es sich alle möglichen schwierigen Situationen schon lange vorher „denkt“ und die Welt dadurch sehr bedrohlich wird.

Von daher wird die oftmals sehr enge Beziehung zur Mutter, der Person, die in vielen Fällen als einzige eine sichere Vertrautheit und Geborgenheit vermittelt, durchaus verständlich. Eine langsame und vorsichtige

Besonders begabt, besonders empfindsam



Ablösung von der Mutter, verbunden mit dem Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen muss im Vorschulalter versucht werden – viele Mütter sehr begabter und sensibler Kinder wissen, wie schwer das manchmal ist.

Eine gute Möglichkeit, das Wohlbefinden und Selbstwertgefühl Ihres Kindes zu stärken, ist die „Positivliste“. Viele Eltern lesen ihrem Kind zum Einschlafen eine Gute-Nacht-Geschichte vor oder reden über die Probleme des Tages. Streichen Sie die Problemgespräche zur Schlafenszeit, führen Sie diese stattdessen tagsüber und ersetzen Sie die Abendgeschichte mehrmals pro Woche, oder so oft Ihr Kind es wünscht, durch ein Gespräch mit Ihrem Kind über:

- die Situationen, Ereignisse, Begegnungen des heutigen Tages, die für Ihr Kind gefühlsmäßig gut und angenehm waren.

- die Situationen in der Schule oder zu Hause oder unter Gleichaltrigen, die Ihr Kind erfolgreich gelöst hat.
- die neuen Wissensinhalte, die es erfahren hat.
- die Leistungen, Ideen (etc.), auf die Ihr Kind stolz ist.

Durch die „Positivliste“ schläft Ihr Kind mit guten Gefühlen im Rückblick auf den Tag ein.

Anfangs werden einige Kinder vielleicht nicht einmal einen einzigen positiven Aspekt finden. Geben Sie dann bitte nicht auf, machen Sie Ihrem Kind keine Vorschläge für gute Ereignisse und versuchen Sie auch nicht, es zu überreden. Bleiben Sie geduldig und gehen Sie durch Nachfragen die Tage so lange zurück, bis Ihr Kind ein gutes Gefühl gefunden hat. Bitten Sie dann Ihr Kind, am nächsten Tag darauf zu achten, wann es sich wohl fühlt.

Geschwister

In der Familie sind meist nicht alle Kinder hoch begabt. Einzelkinder und Erstgeborene – vor allem Jungen – fallen häufiger als hoch begabt auf, weil sie stärker die Aufmerksamkeit der Eltern auf sich ziehen und viele Eltern hier offener für die Möglichkeit einer besonderen Begabung sind. Die jüngeren Geschwister – hier vor allem die Mädchen – werden leichter unterschätzt. Am schwierigsten scheint es, die Hochbegabung bei Kindern in der mittleren Geschwisterposition zu entdecken und zu fördern, da sie weder besondere Aufmerksamkeit erhalten noch sol-



che Leistungsanforderungen an sie gestellt werden wie an die Erstgeborenen. Sie genießen häufig auch nicht die Zuwendung und Fürsorge, die den Jüngsten meist entgegengebracht wird und fühlen sich leicht etwas vernachlässigt und zu kurz gekommen. Ihnen sollte daher – genau wie den Mädchen – besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Um die Beziehungen der Geschwister untereinander so positiv wie möglich zu gestalten, sollten Sie direkte Leistungsvergleiche vermeiden. Suchen Sie bei jedem Kind die Stärken und heben Sie durch gezielte Förderung auch im Sport oder in den musischen Fächern eher die Unterschiede und Besonderheiten jedes Kindes hervor.

Wer berät und hilft Eltern?

Wie wir sehen, ist der Umgang mit hoch begabten Kindern oft nicht gerade einfach. Selbstbestimmung und Eigenwille können bei ihnen schon frühzeitig sehr ausgeprägt sein. Damit stellt sich die Frage, wer Eltern berät und ihnen bei Fragen und Problemen mit ihren hoch begabten Kindern hilft.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten für Eltern, sich Rat zu holen: dazu gehören vor allem Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen und die Ratgeberliteratur (eine Liste mit speziellerer Literatur befindet sich im Anhang).



Solange das Kind klein ist, sind es üblicherweise neben den Großeltern und anderen Verwandten (die oft auch ungebetene Ratschläge erteilen) die Kinderärztinnen und -ärzte, die bei Problemen gefragt werden. Manchmal – so berichten Eltern – fällt den Kinderärztinnen und -ärzten auf, wenn ein Kind geistig besonders weit entwickelt ist, aber

meist sind sie doch eher mit der körperlichen Entwicklung und entsprechenden Störungen befasst. Zur Beratung hinsichtlich der psychischen oder intellektuellen Entwicklung sollten demnach kompetente, fachpsychologische Einrichtungen aufgesucht werden. Eine erste Anlaufstelle kann hier der Schulpsychologische Dienst in Ihrer Stadt sein.

Professionelle Hilfe

Wahrscheinlich werden auch Sie gelegentlich Neid und Anfeindungen aus der Umwelt spüren, wenn das Gespräch auf die Begabung Ihrer Kinder kommt. Lassen Sie sich nicht beirren! Versuchen Sie, andere Eltern kennen zu lernen, die sich in einer ähnlichen Situation wie Sie befinden. Es gibt verschiedene Selbsthilfeeinrichtungen von und für Eltern hoch begabter Kinder, so zum Beispiel die Regionalverbände der Deutschen Gesellschaft für das hoch begabte Kind (DGhK). Einige Vereine sind überregional tätig und bekannt (Adressen siehe Anhang). Es gibt jedoch auch etliche, weniger bekannte regional arbeitende Elterngruppen. In der Regel organisieren diese Vereine auch Aktivitäten für die hoch begabten Kinder, zum Beispiel in Form von Nachmittags- oder

Wochenendkursen oder Ferienprogrammen. Vielleicht versuchen Sie, über das Internet mehr darüber zu erfahren. Und falls es in Ihrer Nähe keine solche Elterninitiative gibt – warum suchen Sie sich nicht über eine Kleinanzeige oder Ähnliches Gleichgesinnte und gründen selbst eine?

Selbsthilfe

Sie werden im Gespräch mit anderen Eltern hoch begabter Kinder feststellen, dass Sie mit Ihren Problemen, die für Ihre Freunde und Freundinnen und Bekannten möglicherweise außergewöhnlich und „unnormale“ sind, nicht allein dastehen. Für viele Eltern ist diese Erkenntnis eine große Erleichterung. Auch Eltern brauchen Zuspruch und Aufmunterung und können gegenseitig von den Erfahrungen profitieren.

Ratgeber können Eltern helfen, einen ersten Zugang zum Thema Hochbegabung zu bekommen. Die Qualität der Bücher ist jedoch sehr unterschiedlich und leider sind viele im Buchhandel erhältliche Elternratgeber zu allgemein und stützen

sich auf Erkenntnisse, die veraltet sind oder als widerlegt gelten. Da für jede Familie, gerade wenn Probleme auftauchen, sehr spezielle Bedingungen zu beachten sind, können Ratgeber eine persönliche und individuelle Beratung nicht ersetzen. Auch

Ratgeberliteratur

diese Broschüre kann nur ein erster Anstoß dazu sein, Ihr Kind besser zu verstehen. So wie sich Eltern gegenseitig stärken, können auch Kinder einander anregen. Bringen Sie Ihr Kind mit ähnlich Begabten zusammen, das hat häufig positive Auswirkungen. In einer solchen Gruppe können Kinder ihre Interessen und ihre Art des Denkens und Begreifens mit anderen teilen. Die Forschung zeigt, dass Hochbegabte keine einheitliche Gruppe sind. Sie gleichen einander weder in ihrem Lernstil oder Lernverhalten, in ihrer

Kreativität, in ihrer Entwicklungsgeschwindigkeit noch in ihrer Persönlichkeit oder in ihrem Sozialverhalten. Dennoch zeigen sich als positive Effekte des Zusammenbringens begabter Kinder bei Schülerakademien, in Spezialklassen oder -kursen oder bei Wettbewerben, dass sich die Kinder stark für eine Sache einsetzen und hoch motiviert sind. Meistens ist das Klima bei solchen Veranstaltungen sehr gut, die Kinder geben überwiegend positive Rückmeldung und werden in ihrer sozialen Entwicklung unterstützt.

Eltern als Partner von Kindergarten und Schule

In Deutschland besuchen die meisten Kinder einen Kindergarten. Eltern ist es zu Recht wichtig, dass Kinder vor der Einschulung mit anderen Kindern zusammenkommen und lernen, verschiedenen Kindern in der Gruppe und neuen erwachsenen Bezugspersonen sowie den verschiedensten Anforderungen in spielerischer Weise zu begegnen. Dem Kindergarten kommt eine wichtige Aufgabe bei der Entwicklung von sozialen, motivationalen, emotionalen und kognitiven Verhaltensweisen und Fähigkeiten zu. Dabei spielen positive Zuwendung sowie ein kindzentriertes, aktivitätsförderndes und anregendes Verhalten der Erzieherinnen und Erzieher eine zentrale Rolle. Eltern machen dabei häufig die Erfahrung, dass die Unterschiede zwischen Kindergärten und Erzieherinnen oder Erziehern sehr groß sind, da es keinen einheitlichen Lehrplan für Kindergärten gibt.

Bei manchen Hochbegabten treten erste Unterforderungsprobleme im Kindergarten auf, da die kognitiven Anforderungen des Kindergartens den Bedürfnissen hoch begabter Kinder in aller Regel nicht gerecht werden. Zudem erschweren der häufig stärker ausgeprägte Drang nach Selbststeuerung und die andersartigen Interessen eine unkomplizierte Eingliederung in die Kindergruppe. Resignative oder aggressive Reaktionen eines Kindes können dann darauf hindeuten, dass es nicht akzeptiert wird und zu wenig Verständnis und Unterstützung erfährt. Mit den Worten: „Schon wieder so ein Kind mit Buchstaben und Zahlen“ wurde eine Mutter in einem Kindergarten empfangen. Sie drehte sich um und meldete das Kind in einem anderen Kindergarten an.

Eltern wundern sich oft, dass ihr Kind nicht mehr malen mag, seit es in den Kindergarten geht. Aber der Zwang zum Malen und Basteln bei vorgegebenem Thema und Zeitpunkt ist für die Kreativität und den Spaß am künstlerischen Gestalten eher abträglich. Einige hoch begabte Kinder mit feinmotorischen Schwächen, die bei Jungen häufiger als bei Mädchen zu beobachten sind, haben Probleme beim Basteln. Sie erleben sich als Versager, da sie langsam und ungeschickt sind. Ihre hohen geistigen Fähigkeiten werden oft nicht bemerkt. Erfahrene Erzieherinnen und Erzieher, die auch intellektuell besonders begabte Kinder stützen und fördern, indem sie sie zum Beispiel vorlesen oder ihre selbst verfassten Theaterstücke aufführen lassen, weisen Eltern auf die besondere Begabung ihrer Kinder hin und empfehlen dann auch eine frühzeitige Einschulung. Leider gibt es bisher wenig Fortbildungsangebote für Erzieherinnen und Erzieher, bei denen auf Möglichkeiten der Förderung von besonders begabten Kindern eingegangen wird. Einige Träger von Kindertagesstätten haben dieses Problem jedoch inzwischen erkannt und bemühen sich um die Einbeziehung der Thematik in ihre Fortbildungsprogramme. In Hannover und Nürnberg gibt es seit einigen Jahren Kindergärten, die sich gezielt um die Förderung besonders begabter Kinder in integrativen Gruppen mit durchschnittlich begabten Kindern bemühen. Informationen zu diesen Einrichtungen finden sich in „Begabtenförderung – ein Beitrag zur Förderung von Chancengleichheit in Schulen“, herausgegeben von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung – BLK (Das Heft ist als PDF-Datei im Internet verfügbar, siehe Seite 100).

Die Wahl des Einschulungszeitpunktes ist eine konsequenzenreiche Entscheidung (siehe auch Kapitel 5). Allgemein sollte man Hochbegabte eher mit fünfteinhalb als mit sechseinhalb Jahren einschulen, da ihr Vorsprung in kognitiven Leistungen sonst noch größer wird.

Möglicherweise stoßen Sie auf Erzieherinnen und Erzieher, die generell von einer vorzeitigen Einschulung abraten.

Hier sollten Sie als Eltern Ihr Kind genau beobachten und selbst entscheiden, ob es nicht doch besser für das Kind wäre, wenn es vorzeitig in die Schule darf. Zumal wenn es dies unbedingt selber möchte, es sich brennend auf die Schule freut und Freunde hat, mit denen es gemeinsam eingeschult werden kann.

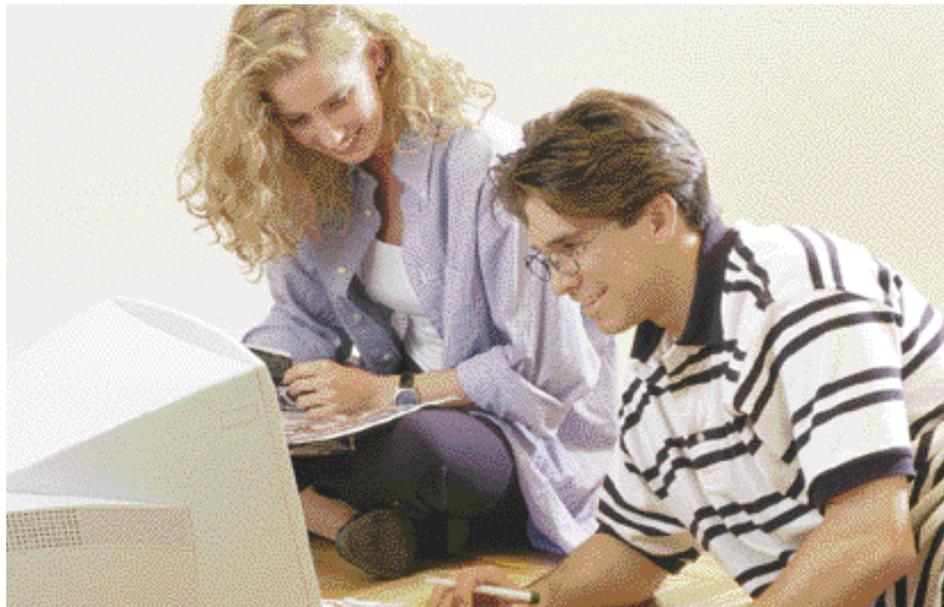
Lassen Sie sich nicht von dem Argument abschrecken, das Kind sei noch so klein und zierlich. Ihr Kind wird auch mit sieben Jahren noch zierlich sein, nur dann gehört es zu den älteren Kindern und ist in der Schule heillos unterfordert.

Erfahrungsgemäß ist für viele hoch begabte Kinder ein weiteres Jahr im Kindergarten nicht sehr interessant. Sie langweilen sich, da die älteren Kinder weg sind und werden lustlos und unausgeglichen. Gönnen Sie Ihrem Kind lieber dieses Jahr, das es durch eine frühe Einschulung gewinnt, um vielleicht vor dem Abitur ein Jahr im Ausland zu verbringen.

Beobachten Sie Ihr Kind in den ersten Schulwochen genau und lassen Sie es von der Schule erzählen. Es hängt sowohl von der Klasse und deren Leistungsniveau als auch von der Lehrerin oder dem Lehrer sowie der Art des Unterrichts ab, ob Ihr Kind sich in der Schule wohl fühlt. Bei länger andauernden Anzeichen von Angst und Unglücklichsein sollten Sie mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer sprechen.

Eine fachpsychologische Beratung bei einer (im Bereich der Hochbegabung kompetenten) Diplom-Psychologin oder einem Diplom-Psychologen über die speziellen Fähigkeiten und Probleme des Kindes ist hierbei oft nützlich (siehe auch den Abschnitt „Schulpsychologische Beratung“ in Kapitel 5). Was können Sie sonst noch tun?

- Bitten Sie die Schule um Hilfe und bieten Sie eine konstruktive Zusammenarbeit an. Die Kooperation zwischen Eltern und Schule ist nötig, um letztlich dem Kind wirklich zu helfen.



- Halten Sie zu Ihrem Kind, wenn es ungerecht und verständnislos behandelt wurde. Versuchen Sie ihm aber auch klar zu machen, warum es die Lehrerin oder der Lehrer schwer hat – und die Mitschülerinnen und Mitschüler vielleicht auch.
- Versuchen Sie, Probleme, die Ihr Kind mit einem Klassenkameraden hat, mit diesem Kind, dessen Eltern und der Lehrerin oder dem Lehrer zu regeln.
- Beteiligen Sie Ihr Kind an allen Entscheidungen bezüglich der Schule. Machen Sie nichts über seinen Kopf hinweg.
- Wenn die Situation für Ihr Kind in der Schule ganz verfahren ist und Gespräche mit den Lehrerinnen und Lehrern nicht mehr weiterführen, kann auch über einen Schulwechsel nachgedacht werden. Manchmal hilft es, in einer neuen Umgebung noch einmal neu anzufangen. Da Kinder meist in ihrer Klasse bleiben möchten, sollte diese Lösung nur in äußersten Notfällen gewählt werden.

Was die Schule und die Lehrkräfte zur Unterstützung und Förderung hoch begabter Kinder tun können, darum geht es nun im nächsten Kapitel.

5.

Was die Schule für begabte



Schülerinnen und Schüler tun kann

„Es gibt nichts Ungerechteres als die gleiche Behandlung von Ungleichen.“

Paul F. Brandwein, amerik. Psychologe (1912-1994)

Jedem Kind zur optimalen Entfaltung seiner individuellen Persönlichkeit zu verhelfen, ist der Auftrag des Staates an die Schule. Unterricht und Erziehung sollten deshalb nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch die Interessen und Fähigkeiten, die Kreativität und Phantasie, soziale Verhaltensweisen sowie die Leistungsfähigkeit und -bereitschaft der Schülerinnen und Schüler fördern. In dieser umfassenden Förderung ist die Begabungsentwicklung implizit enthalten. Die Wichtigkeit der Förderung besonderer intellektueller Begabungen wird in der Bildungspolitik zunehmend erkannt. Die schulische Begabtenförderung fällt in die Zuständigkeit der einzelnen Bundesländer und etliche Länder haben den Punkt der Begabtenförderung in den letzten Jahren in die Richtlinien für die allgemein bildenden Schulen aufgenommen. Die Entwicklung von Begabungen bildet eine wesentliche Grundlage für die Entfaltung der kindlichen und jugendlichen Persönlichkeit. Lehrerinnen und Lehrer sollten sie deshalb als wichtige Aufgabe begreifen.

Jede Schule wird über unterschiedliche Möglichkeiten verfügen, musische oder sportliche Begabungen zu fördern. Die kognitive oder intellektuelle Begabung dagegen kann in jeder Schulform, auf jeder Stufe und in jedem Fach gefördert werden. Allerdings muss dies ausdrücklich angestrebt werden. Denn Begabungen entwickeln sich nur begrenzt von allein, sozusagen als Nebenprodukt eines regulären Unterrichts. Deshalb sollte die Schule im Rahmen einer ganzheitlichen Förderung der Persönlichkeit auch die möglichst umfassende Entwicklung des intellektuellen Potenzials der Schülerinnen und Schüler unterstützen.

Schulen versuchen zunehmend, durch Individualisierung im Unterricht und vielfältige Maßnahmen der äußeren Differenzierung (siehe unten) den individuellen Begabungsni-veaus besser gerecht zu werden.

In einem Unterricht, der die Begabungsförderung aller Kinder bewusst in den Mittelpunkt stellt, wird die ungeheure Spanne menschlicher Leistungsfähigkeit deutlich wahrnehmbar. Für Kinder mit schwächerer Begabung sind inzwischen bewährte, sonderpädagogische Förderungen in Sonderschulen und neuerdings verstärkt in integrativen Modellen entwickelt worden. Eine ähnliche pädagogische Herausforderung stellt die Förderung von Kindern mit herausragender Intelligenz oder außergewöhnlich hoher Begabung dar. Sie muss jetzt verstärkt in Angriff genommen werden. Stellt sich die Schule dieser Aufgabe, dann erfüllt sie nicht nur den grundgesetzlichen Anspruch dieser Kinder auf Entfaltung ihrer individuellen Persönlichkeit, sondern sorgt gleichzeitig für die Chancengleichheit von besonders begabten Kindern aus Familien, die ihre Töchter und Söhne nicht selbst fördern können. Sie kann darüber hinaus den oft immer noch deutlich benachteiligten besonders begabten Mädchen eine zusätzliche Chance bieten. Nicht zuletzt fördert die Schule besondere Begabungen auch im Interesse der Zukunft der gesamten Gesellschaft.

Folgt man den Ausführungen in Kapitel 2, dass etwa zwei Prozent aller Schülerinnen und Schüler einen IQ von 130 oder darüber haben, so ergibt sich zum Beispiel für eine Großstadt wie Köln, dass allein von den zirka 35.600 Grundschulkindern mindestens etwa 700 Mädchen und Jungen intellektuell besonders begabt sind. In den Gymnasien, deren Zielgruppe die intellektuell begabteren Kinder sind, liegt der Prozentsatz weit höher. Von gut 26.000 Gymnasiasten derselben Stadt sind mindestens 1000 bis 1500 intellektuell hoch begabt.

So ist es kein Wunder, dass viele Lehrerinnen und Lehrer während ihrer Berufstätigkeit bereits Erfahrungen mit hoch begabten Schülerinnen und Schülern gemacht haben. Meist fallen Ihnen besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler auf: Sie kennen Schulanfängerinnen/ Schulanfänger, die mit umfangreichen Leseer-

Begabungsförderung – eine wichtige Aufgabe der Schule

fahrungen in die erste Klasse kommen oder andere, die die vier Grundrechenarten – das gesamte Mathematikprogramm der Primarstufe – bereits beherrschen und sich tödlich langweilen, während die anderen Kinder der Klasse buchstabieren oder addieren lernen. Sie kennen Schülerinnen und Schüler, die nach dem ersten Erklärungsansatz begriffen haben, worum es geht, während der Stoff mit anderen Kindern der Klasse mühsam eingeübt werden

muss. Sie kennen Mädchen und Jungen, die sich in bestimmten Fachgebieten, zum Beispiel in Informatik oder in Fremdsprachen, fundierte und weitreichende Kenntnisse selbständig angeeignet haben. Vermutlich werden sie in ihrem Schulalltag jedoch auch schon auf hoch begabte Schülerinnen und Schüler getroffen sein, bei denen sie eine Hochbegabung eher nicht vermuten, weil diese zum Beispiel keine besonders guten Schulleistungen erbringen.

Wie kann die Schule ihren Auftrag erfüllen und hoch begabten Kindern gerecht werden?

Die Ausweitung und Intensivierung der Forschung zum Thema Hochbegabung hat in den letzten Jahren wissenschaftlich gesicherte Ergebnisse hervorgebracht, die die Notwendigkeit einer speziellen Förderung von Hochbegabten unbestreitbar machen. Trotzdem ist die Umsetzung dieser Erkenntnisse in der Schullwirklichkeit vieler Schulen noch nicht weit fortgeschritten, da viele Lehrerinnen und Lehrer (und entsprechend auch die Schulleiterinnen und -leiter) in ihrem Studium nichts über das Thema „Hochbegabung“ erfahren haben oder sich im Umgang mit hoch begabten Schülerinnen und Schülern unsicher fühlen.

Fördermodelle

Es gibt mittlerweile eine Reihe von Modellen und Möglichkeiten zur Förderung hoch begabter Schülerinnen und Schüler. Eine ständig wachsende Zahl von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen in Deutschland setzt diese Fördermöglichkeiten inzwischen zum Teil mit großem Erfolg ein. Im Jahr 2000 veranlasste die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) ein Gutachten über die schulischen Fördermaßnahmen für besonders begabte Schülerinnen und Schüler in der

Bundesrepublik Deutschland. Es wurde darin zusammengetragen, welche schulrechtlichen Gegebenheiten, Programme, Modellversuche, spezialisierte Einrichtungen und Konzepte für die Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Ländern Deutschlands vorhanden sind. Dieser Bericht enthält auch Kontaktadressen und die Namen von Ansprechpartnerinnen und -partnern in ganz Deutschland und ist als pdf-Datei auf der BLK-Website verfügbar („Begabtenförderung – ein Beitrag zur Förderung von Chancengleichheit in Schulen“, Adresse siehe Anhang S.100).

Der folgende Abschnitt gibt einen kurzen Überblick über die Förderansätze für hoch begabte Schülerinnen und Schüler. Die Fördermaßnahmen lassen sich grob in zwei Klassen einteilen, die auf unterschiedlichen Prinzipien basieren: solche, die ein schnelleres Durcharbeiten des für durchschnittlich begabte Schülerinnen und Schüler vorgesehenen Stoffs anbieten (Akzeleration) und solche, die einen qualitativ anderen Lehrplan enthalten (Enrichment). Daneben gibt es zahlreiche Maßnahmen, die beide Prinzipien kombinieren. Der folgende Schaukasten liefert eine Übersicht über diese Modelle, nähere Erläuterungen dazu finden sich im Text auf den nächsten Seiten:

Akzeleration (Beschleunigtes Lernen)	Enrichment (vertieftes Lernen)	Mischformen aus Akzeleration und Enrichment
<ul style="list-style-type: none"> • Vorzeitige Einschulung • Überspringen von Klassen (individuell oder in Gruppen) • Flexible Eingangsstufe • Teil-Unterricht in höheren Klassen 	<ul style="list-style-type: none"> • Individualisierung • Arbeitsgemeinschaften • Wahl zusätzlicher (Leistungs-) Kurse • Bundes- und landesweite Schülerwettbewerbe • Kooperationen mit Universitäten und Wirtschaftsunternehmen • Schüleraustauschprogramme 	<ul style="list-style-type: none"> • Intensivkurse • „D-Zug-Klassen“ • Altersgemischte Klassen • Schulen mit zweisprachigen Zügen • Spezialschulen und Schulen mit Hochbegabtenklassen

Unter Akzeleration, übersetzt „Beschleunigung“, versteht man hier all diejenigen Fördermaßnahmen, die zu einem schnelleren Durchlaufen der Schule führen.

Diese Bezeichnung soll jedoch nicht nahe legen, es handele sich etwa um eine „künstliche“ Beschleunigung der Entwicklung der Schülerin oder des Schülers. Vielmehr geht es darum, die Schülerin oder den Schüler auf einer Ebene zu unterrichten, die der Motivation und den bereits vorhandenen Fähigkeiten entspricht. Der Unterricht wird „beschleunigt“, um der schnelleren Auffassungsgabe und der fortgeschrittenen intellektuellen Entwicklung der Schülerin oder des Schülers besser gerecht zu werden. Im Einzelnen gehören zur Akzeleration:

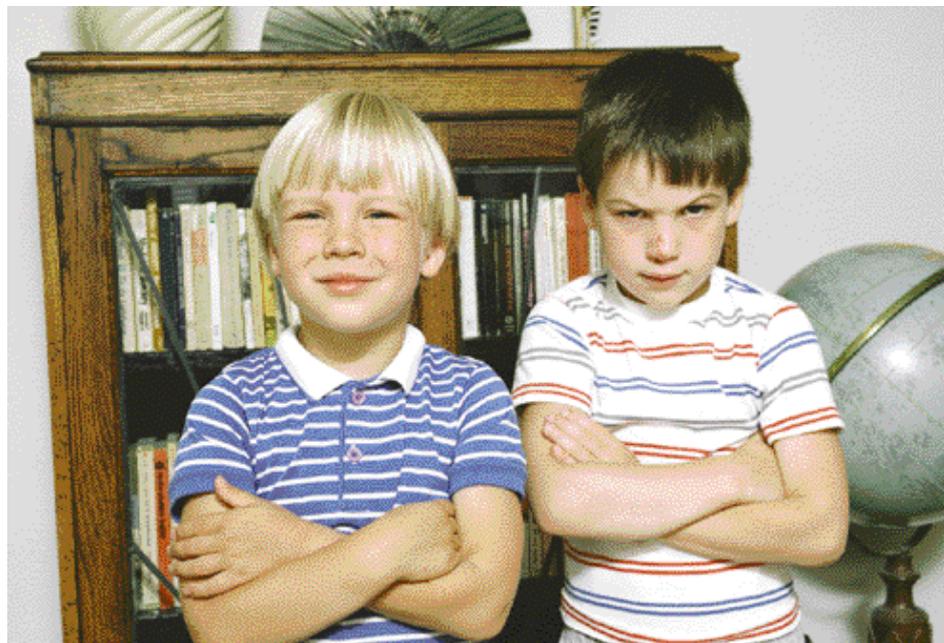
- **Vorzeitige Einschulung**

Altersgleiche Kinder unterscheiden sich in nichts so sehr wie in ihrem Entwicklungsstand. Der Beginn der Schulpflicht mit dem vollendeten 6. Lebensjahr führt deshalb bestenfalls zu altershomogenen, nicht aber zu entwicklungs-homogenen Klassen. Viele Hochbegabte sind intellektuell bereits im Kindergartenalter schulfähig und auch körperlich, emotional und sozial dazu in der Lage, zur Schule zu gehen. Oft haben sie sich das Lesen und Rechnen selbst beigebracht und sind begierig darauf, zur Schule zu gehen. Entsprechend begabten und motivierten Kindern kann der Kindergarten dann in der Regel keine ausreichenden Anregungen mehr bieten.

Es gibt Lehrerinnen und Lehrer, die mit einer vorzeitigen Einschulung bei Kindern schlechte Erfahrungen gemacht haben und nun diese Maßnahmen grundsätzlich ablehnen. Selbst wenn die vorzeitige Einschulung das Kind gegenwärtig nicht überfordert, so fürchten sie, dass sich später die fehlende Reife deutlich und zum Schaden des Kindes zeigen wird. Die Erfahrung und die pädagogisch-psychologische Forschung zeigen jedoch, dass eine wohl überlegte vorzeitige Einschulung, die von dem Kind selbst, seinen Eltern und Lehrerinnen und Lehrern einvernehmlich befürwortet wurde, sich sowohl kurzfristig als auch auf längere Sicht als richtige Maßnahme erweist. Eventuell später einmal auftretende Schulprobleme haben dann zumeist andere Ursachen, wie bei altersgerecht eingeschulerten Kindern auch.

Wie sehen die gesetzlichen Bestimmungen zur Einschulung aus?

Früher war es so, dass Kinder, die bis zum 30. Juni des laufenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollenden, schulpflichtig wurden und Kinder, die zwischen dem 01.07. und dem 31.12. geboren wurden, auf Antrag vorzeitig eingeschult werden konnten. Diese Regelung wurde über die letzten Jahre in mehreren Bundesländern gelockert. In Bayern und Nordrhein-Westfalen beispielsweise können auch solche Kinder eingeschult werden, die erst am 30. Juni des Folgejahres das 6. Lebensjahr vollenden.



Andere Bundesländer verzichten inzwischen ganz auf die Festlegung eines Stichtags und machen die Entscheidung über die vorzeitige Einschulung eines Kindes lediglich von seiner Befähigung abhängig (Baden-Württemberg, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein). Insgesamt lässt sich in allen Ländern eine Tendenz zu einer zunehmenden Flexibilisierung der Stichtagsregelung beobachten. Weitere Lockerungen der „Altersgrenze“ sind für die nächsten Jahre zu erwarten.

Informationen zu den aktuellen Bestimmungen der einzelnen Bundesländer können bei den jeweiligen Kultusministerien beziehungsweise Senatsverwaltungen erfragt werden (Adressen im Anhang).

Akzeleration



Auch wenn die schulgesetzlichen Voraussetzungen in vielen Bundesländern nicht mehr so große Hindernisse für eine vorzeitige Einschulung darstellen, gibt es doch immer noch viele Befürchtungen und Vorurteile, die Eltern diesen Schritt erschweren. Viele Eltern fürchten die Reaktionen ihrer Umwelt. So wird einigen Familien von Verwandten, Freunden und Nachbarn vorgeworfen, sie wären übertrieben ehrgeizig und würden ihrem Kind mit einer früheren Einschulung Schreckliches antun. Wenngleich eine zu frühe Einschulung für Kinder, die aufgrund ihrer intellektuellen (und sonstigen) Entwicklung noch nicht schulfähig sind, tatsächlich ungünstige Folgen haben kann, so ist sie doch für viele hoch begabte Kinder genau das, was diese sich sehnlichst wünschen. Hoch begabte Kinder suchen in aller Regel nach Lernstimulation. Sie freuen sich auf die Schule – dies kann jedoch vielleicht von manchen Erwachsenen mit unangenehmen Erinnerungen an die eigene Schulzeit nur schwer nachempfunden werden.

Wann ist also eine frühzeitige Einschulung sinnvoll?

... dann, wenn das Kind tatsächlich intellektuell überdurchschnittlich begabt ist, seine körperliche und sozial-emotionale Entwicklung normal (nicht verzögert) oder ebenfalls beschleunigt ist und sowohl das Kind und seine Eltern als auch die Schule mit der Maßnahme einverstanden sind.

• Überspringen von Klassen

Die Rechts- und Verwaltungsvorschriften erlauben das Überspringen von Klassen in allen Bundesländern. Auch das Überspringen von zwei oder sogar mehr Klassen im Verlauf der Schulzeit ist in der Regel möglich. Trotzdem wird von der Möglichkeit des Überspringens nur selten Gebrauch gemacht. Natürlich muss sich die Begabung der Schülerin oder des Schülers auf einer breiten Ebene zeigen, so dass erwartet werden kann, dass er oder sie in allen Fächern in der höheren Klasse prinzipiell mithalten kann. Eine dem Alter entsprechende körperliche, seelische und soziale Entwicklung sind eine weitere Voraussetzung für eine solche Entscheidung. Auch sollten das Kind, seine Eltern und die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer damit einverstanden und auf die zukünftigen Erfordernisse vorbereitet sein.

Für ein unterfordertes Grundschulkind bringt das Überspringen einer Klasse in den ersten beiden Schuljahren die wirkungsvollste Entlastung. Für alle, also auch ältere Schülerinnen und Schüler gilt, dass der beste Moment zum Springen immer dann gegeben ist, wenn das Kind dazu motiviert ist und eine gesicherte Erkenntnis über sein Leistungsvermögen vorliegt.

Oft werden die Einwände übertrieben und mangelnde „Reife“ als Ablehnungsgrund vorgeschoben. Dabei ist die Alters- und Entwicklungstreuung in jeder Klasse beträchtlich: Erstklässler beispielsweise können zwischen

fünf und acht Jahren alt sein und in der intellektuellen Entwicklung noch viel weiter auseinanderliegen. Auch hier ist, wie bei der vorzeitigen Einschulung, der Erfolg der Maßnahme um so sicherer, je gründlicher vor der Entscheidung in jedem einzelnen Fall vorurteilsfrei das Für und Wider von allen Beteiligten geprüft wird. Eine schulpsychologische Stellungnahme ist häufig sinnvoll, insbesondere dann, wenn die Schule noch keine Erfahrungen mit dem Springen hat. Auch kann es dem Kind bei seiner Entscheidung helfen, wenn es die Gelegenheit erhält, für zwei bis vier Wochen in die höhere Klasse „hineinzuschnuppern“ und sich erst dann endgültig entscheiden muss.

Man weiß inzwischen aus wissenschaftlichen Studien, dass bei einer sorgfältigen Prüfung der Voraussetzungen der Schülerin oder des Schülers und einer positiven Haltung aller Beteiligten zum Springen keine negativen Konsequenzen für die Entwicklung der Schülerin oder des Schülers befürchtet werden müssen. Dies gilt nicht nur für die intellektuelle, sondern auch für die sozial-emotionale Entwicklung. Viele dieser Schülerinnen und Schüler berichten, dass sie durch das Springen selbstbewusster geworden seien und gelernt hätten, sich gut an neue Situationen anzupassen.

Der Wert des Überspringens liegt im Wesentlichen in der Herausforderung, den fehlenden Unterrichtsstoff zusätzlich zu erarbeiten und die eigenen Stärken zu testen. Die Zusammenarbeit mit älteren Schülerinnen und Schülern mag auch den besonderen Befähigungen entgegenkommen. In der Aufholphase kann es in höheren Klassen zunächst zu geringfügigen Verschlechterungen des Notenschnitts kommen. Dies sollte jedoch nicht beunruhigen, da Springer in aller Regel spätestens nach einem Jahr wieder zur Leistungsspitze ihrer Klasse gehören. Am prinzipiellen Problem der Unterforderung durch das reguläre Lerntempo ändert das Überspringen jedoch wenig. Dieses Problem können zusätzliche Enrichment-Maßnahmen (s. u.) lösen. Es gibt auch intellektuell nicht hoch begabte Kinder, die in der Grundschule springen. Diese Maßnahme ist sinnvoll für gut begabte, motivierte Kinder, die unterfordert sind, weil sie beispielsweise spät eingeschult worden sind. Für diese Kinder löst sich mit dem Springen das Problem der Unterforderung meist ganz.

Die schulrechtlichen Möglichkeiten zur Gestaltung einer individuellen begabungsgerechten Bildung und Erziehung reichen oft noch nicht aus. Das Überspringen einer Klasse müsste auf allen Klassenstufen erfolgen können, auch in den Übergangsbereichen von der Primarstufe in die Sekundarstufe I oder von hier in die Sekundarstufe II. In manchen Bundesländern ist dieses möglich, in anderen bestehen hier jedoch noch Beschränkungen. Die gesetzliche Regelung des „Springens“ unterscheidet sich von Bundesland zu Bundesland und ist bei den jeweiligen Kultusministerien zu erfragen (Adressen siehe Anhang).

- **Gruppenspringen**

Einige Bundesländer bieten die Möglichkeit zum Überspringen eines Jahrgangs in einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern an. Es gibt unterschiedliche Modelle des Gruppenspringens. Beispielsweise können Schülerinnen und Schüler zwei Schuljahre in einem Jahr absolvieren, indem sie gemeinsam in einer Gruppe zweimal ein Halbjahr überspringen. Die Springergruppen können in verschiedenen Klassenstufen gebildet werden. Das Springen erfolgt in der Gruppe etwas allmählicher als beim individuellen Springen: Die Schülerin oder der Schüler muss hier den Sprung im Lehrstoff eines Jahres nicht allein bewältigen, sondern wird in einer Gruppe schneller durch den Unterrichtsstoff geführt. Das Angebot richtet sich in der Regel an Schülerinnen und Schüler, die durch den regulären Unterricht zwar unterfordert sind, für die das individuelle Überspringen einer Klasse jedoch eine Überforderung darstellen würde.

- **Flexible Eingangsstufe**

Seit einigen Jahren gibt es in der Grundschule in mehreren Bundesländern das Modell der „Flexiblen Eingangsstufe“. Die Flexible Eingangsstufe umfasst die ersten beiden Schuljahrgänge. Diese können die Schülerinnen und Schüler je nach Fähigkeiten entweder in einem, in zwei oder in drei Schuljahren durchlaufen. Schnell lernende und besonders begabte Kinder können so die Grundschule in insgesamt drei statt vier Jahren absolvieren, ohne dass sie dafür formal eine Klasse überspringen müssen. Genauere Informationen zu Schulen, die dieses Modell anbieten, sind über die Kultusministerien der einzelnen Bundesländer erhältlich (Adressen siehe Anhang).



- **Teil-Unterricht in höheren Klassen**

Es gibt auch Schülerinnen und Schüler, die in einzelnen Bereichen sehr begabt und den Gleichaltrigen weit voraus sind, in anderen Bereichen aber „nur“ gute oder durchschnittliche Leistungen zeigen. Diesen Schülerinnen und Schülern ist oft damit geholfen, wenn sie in ihrem favorisierten Fach am Unterricht einer höheren Klasse teilnehmen dürfen. Dadurch kann eine Schülerin/ein Schüler etwa in Mathematik auf dem Niveau seiner Begabung arbeiten oder in der Sekundarstufe I eine (zusätzliche) Fremdsprache erlernen, ohne den Kontakt zu seinen Klassenkameraden zu verlieren.

Beispiele zeigen, wie positiv sich eine solche Regelung auf die weitere Entwicklung eines Kindes auswirken kann, wenn Eltern sowie die Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule und des Gymnasiums die Maßnahme langfristig planen und günstige räumliche Bedingungen vorliegen: Ein Junge, bei dem die Gefahr einer völligen Schulverweigerung bestand, durfte bereits in der ersten Klasse am Mathematikunterricht der vierten Klasse teilnehmen. In verkürzter Folge durchlief er in diesem Fach die Erprobungsstufe des Gymnasiums, während er weiterhin, und nun gerne, am sonstigen Unterricht seiner Klasse teilnahm.

Enrichment

Enrichmentprogramme enthalten Lerninhalte, die Themen oder Fächer des Lehrplans vertiefen oder verbreitern (vertikales Enrichment) oder im normalen Unterrichtsprogramm gar nicht vorgesehen sind (horizontales Enrichment). Enrichment ersetzt nicht das übliche Unterrichtsangebot, sondern ergänzt es.

Möglichkeiten, den normalen Unterricht anzureichern, lassen sich unterteilen in die „innere“ und die „äußere“ Differenzierung:

Innere Differenzierung

Fördermaßnahmen für Hochbegabte, die der inneren Differenzierung zuzurechnen sind, finden innerhalb des Klassenverbands statt. Eine Möglichkeit der inneren Differenzierung ist die Individualisierung: Bei der Individualisierung wird das Arbeits- und Lernniveau an das Begabungsniveau jeder Schülerin und jedes Schülers angepasst. In der Schule werden zwei Formen der Individualisierung praktiziert:

1. In der von der Lehrerin oder vom Lehrer bestimmten Form der Individualisierung werden im Idealfall die Vorgaben, Lerninhalte oder Materialien fortlaufend an das Ergebnis der aktuellen Lernstandsanalyse angepasst. Hierbei wird die gesamte Persönlichkeit des Kindes, das heißt seine Begabungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und allgemeinen Kenntnisse, sein Lerntempo, seine Geschicklichkeit, seine sozialen Bedürfnisse usw., berücksichtigt. Insofern handelt es sich hierbei nicht um eine spezi-

elle Maßnahme für Hochbegabte, sondern um eine Maßnahme, von der alle Schülerinnen und Schüler profitieren können. Viele Lehrkräfte haben in den letzten Jahren versucht, sich diesem Ideal zu nähern. Die Möglichkeiten der Lehrkraft, die Einmaligkeit jedes Kindes der Klasse in allen Facetten zu erfassen, seinen individuellen Entwicklungsverlauf wiederholt präzise zu erkunden und darauf abgestimmt für jedes Kind eigene Arbeitsmaterialien und Aufgabenstellungen vorzubereiten, stoßen jedoch schnell an ihre Grenzen. Häufig ist diese Maßnahme nur in der Grundschule machbar, in der die Lehrkräfte viele Fächer in einem Raum unterrichten. In den höheren Stufen, in denen die Räume häufig gewechselt werden, sind individualisierende Maßnahmen eher schwer durchzuführen. Die vermittelnde systematische Unterweisung ist aber immer dann besonders erfolgreich, wenn sie an Fragen der Schülerin oder des Schülers anknüpft, die sich beim selbsttätigen Lernen ergeben.

2. Bei der zweiten Form der Individualisierung planen und gestalten Kinder und Jugendliche ihren Lernprozess weitgehend selbstständig. Wochenplan-Arbeit, freie Arbeit, Projektarbeit, offener Unterricht, aktiv entdeckendes Lernen sind Stichworte für einen Unterricht, der darauf vertraut, dass Schülerinnen und Schüler nicht nur lernwillig, sondern auch lernfähig sind, dass sie Motivation aus der Sache heraus entwickeln können und dann die nötige Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft aufbringen.



Auch Grundschul Kinder können weitgehend eigenständig und selbstverantwortlich lernen, wenn ihre Interessen, Erlebnisse, Themen oder Bücher (usw.) Ausgangspunkt eines Lernprozesses sein dürfen (wobei es die Aufgabe der Lehrerin oder des Lehrers ist, das Ziel im Auge zu behalten). In einer solchen offenen Unterrichtssituation, in der Kindern komplexe Aufgaben gestellt und die Anforderungen nach oben nicht begrenzt und in der Breite nicht eingengt werden, kann jedes Kind auf seinem individuellen Niveau eine eigenständige Leistung erbringen. So kann die Unterforderung eines hoch begabten Kindes vermieden

werden, insbesondere wenn andere Fördermaßnahmen hinzukommen. Der Einsatz seines Wissens, seiner Fertigkeiten, der Phantasie und Kreativität, seiner Ausdauer und Planungsfähigkeit ist zugleich eine Förderung wichtiger Begabungsfaktoren. Für den Grundschulbereich beispielsweise finden sich ausgearbeitete Enrichment-Konzepte in Form innerer Differenzierung mit konkreten Vorschlägen für die Unterrichtsgestaltung im Medienpaket „HomoSuperSapiens“ (herausgegeben vom Bayerischen Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung und der BMW-AG, kostenlos zu beziehen, Adresse siehe Anhang).



Gestaltung eines Buches über den „Winter“: Ein Beispiel für Enrichment in einem fächerübergreifenden Projekt

Beiträge, die von allen Schülerinnen und Schülern bearbeitet werden können:

- Zeitliche, kalendarische Abgrenzung des Winters
- Beschreibung des Winters hinsichtlich seiner Erscheinungsformen
- Winter bei uns und in anderen Ländern ...
- Wie sich Tiere dem Winter anpassen (Winterruhe, Winterschlaf, Winterfell...) ...
- Lesen und Aufschreiben von Wintergedichten ...
- Basteln von Schneesternern [...]

Aufgaben und Fragestellungen, die besonders Begabte herausfordern können (Beispiele für Enrichment): [...]

- Warum gibt es in den Polargebieten das ganze Jahr über nur Eis und Schnee? ...
- Expeditionen in die Antarktis (Scott, Amundsen, 1911/12 und heute) ...
- Wie entsteht Schnee? ...
- Vergleich des Volumens von Schnee und Wasser ...
- Bauen eines Niederschlagsmessers ...
- Messen der Niederschlagsmenge – Berechnen des Wochen- bzw. Monatsdurchschnitts ...
- Warum plustern sich Vögel im Winter auf?
- Wie nutzt der Mensch diese Erfahrung? (Isoliervase, Hausverkleidung, Thermosflasche) ...
- Erstellen eines Winter-ABCs ...
- Gedichte so umgestalten, dass sie zum Winter passen, zum Beispiel Christel Süßmann: „Sommerhitze“ ...
- Entwurf eines Schneegefährts ...
- Lifte – Seilbahnen, Erkennen ihrer Funktion, Basteln einer Zahnrad- bzw. Seilbahn
- Gestalten von grafischen Symbolen (Piktogrammen) für einen Winterspielplatz ...
- Quiz ausdenken, zum Beispiel Was ist Schnee? Wie überwintern Fische? Nenne drei Zusammensetzungen mit „Winter“! ...
- Produzieren einer Geräuschgeschichte: Eis auf dem See zerspringt, Sturmheulen, Schneerieseln [...]

(Beispiele entnommen aus: „HomoSuperSapiens. Hochbegabte Kinder in der Grundschule erkennen und fördern“, herausgegeben vom Bayerischen Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung und der BMW Group, München 2000, S. 95 ff.)

Äußere Differenzierung

Bei Maßnahmen, die unter diese Rubrik fallen, werden für einzelne hoch begabte Schülerinnen und Schüler außerhalb ihres Klassenverbandes Förderprogramme angeboten, die sie zusätzlich zu ihrem normalen Unterricht besuchen können. Der Umgang mit Gleichbegabten in den Zusatzkursen wirkt sich oft günstig auf das Sozialverhalten aus. Zudem sind Hochbegabte, die in Arbeitsgemeinschaften, zusätzlichen Leistungskursen und Wettbewerben (etc.) stärker gefordert werden, im normalen Unterricht geduldiger und toleranter gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern. Zu den Maßnahmen der äußeren Differenzierung zählen insbesondere:

- **Arbeitsgemeinschaften**

In jahrgangsübergreifenden Arbeitsgemeinschaften können anspruchsvollere Themenkomplexe durchgearbeitet oder Fremdsprachen erlernt werden, die im normalen Unterrichtsangebot nicht vorgesehen sind.

- **Zusätzliche Leistungskurse**

Hochbegabte sind mit den üblichen zwei Leistungskursen in der Oberstufe oft nicht ausgelastet. Stundenplantechnisch ist es möglich, die Leistungskurse so zu legen, dass besonders begabte Schülerinnen und Schüler einen zusätzlichen Kurs nach ihren Interessen belegen können. Auch in der Mittelstufe kann geprüft werden, ob hoch begabte Schülerinnen und Schüler mehr Wahlfächer als vorgesehen belegen können.

- **Bundes- und landesweite Schülerwettbewerbe**

Bundesweite Schülerwettbewerbe wie beispielsweise „Jugend forscht“, der „Bundeswettbewerb Fremdsprachen“ oder musisch-kulturelle Wettbewerbe finden in manchen Schulen noch viel zu wenig Resonanz. Dadurch erfahren Schülerinnen und Schüler häufig nicht von der Existenz solcher Wettbewerbe. Dabei ist die Vorbereitung in Arbeitsgemeinschaften und die Teilnahme an einem solchen Wettbewerb oft eine wirkungsvolle Maßnahme der Begabungsförderung. Vielfach lassen sich die Wettbewerbe auch in die Unter-

richtsarbeit integrieren. Lehrerinnen und Lehrer sollten ihre Schülerinnen und Schüler über diese Wettbewerbe informieren, sie ermuntern, daran teilzunehmen und ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Neben den bundesweiten Schülerwettbewerben organisieren die meisten Bundesländer vielfältige landesweite Wettbewerbe, über die die jeweiligen Kultusministerien informieren. Eine Übersicht über die wichtigsten bundesweiten Schülerwettbewerbe findet sich im Anhang.

- **Kooperationen von Schulen mit Universitäten und Wirtschaftsunternehmen**

Schulen können Kooperationen mit regionalen Forschungseinrichtungen, Universitäten oder Unternehmen aufnehmen. Viele Beispiele zeigen, dass sich hier sehr fruchtbare Projekte ergeben können. Stuttgarter Gymnasien kooperieren beispielsweise mit dem Fraunhofer-Institut in Stuttgart. Schülerinnen und Schüler der Informatik-AGs der Schulen können im Fraunhofer-Institut an Großrechnern arbeiten. Berliner Schülerinnen und Schüler experimentieren unter der Anleitung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in den Laboren des Max-Delbrück-Zentrums für Molekulare Medizin. Viele Universitäten organisieren spezielle Veranstaltungen für besonders interessierte Schülerinnen und Schüler, zum Beispiel in Form von regelmäßigen Studientagen oder Ferienkursen. Mit zunehmender Tendenz können jedoch Schülerinnen und Schüler auch an regulären Lehangeboten der Universitäten teilnehmen und hier auch Leistungsnachweise bzw. Scheine erwerben. Manche Schulen formulieren auch den Erwerb eines solchen Scheins als Bedingung für die

Freistellung vom Unterricht. Die so erworbenen Scheine werden zum Teil als Leistung im späteren Studium anerkannt. Meist ist die Anerkennung jedoch an die Universität gebunden, an der der Schein erworben wurde. Um die Flexibilität der individuellen

Laufbahn optimal zu unterstützen, wäre eine an den Bedingungen der Studierenden orientierte Regelung der Anerkennung wünschenswert. Vielerorts arbeiten Schulen auch mit regional vertretenen Wirtschaftsunternehmen zusammen,

zum Beispiel können Praktika für Schülerinnen



und Schüler der höheren Klassenstufen organisiert werden.

- **Schüleraustauschprogramme**

Als Alternative zum Überspringen einer Klasse kann für ältere Schülerinnen und Schüler ein halb- oder ganzjähriger Auslandsaufenthalt in Frage kommen. Neben der intellektuellen Herausforderung und der Förderung der fremdsprachlichen Kompetenz ist der Schulbesuch im Ausland auch ein wertvoller Impuls für die Persönlichkeitsentwicklung. Bei besonders begabten Schülerinnen und Schülern sollte darauf verzichtet werden, sie nach der Rückkehr aus dem Auslandsjahr ein Jahr zurückzustufen. Durch ihr erhöhtes Lerntempo werden sie dazu in der Lage sein, veräumte Lerninhalte des verpassten Unterrichtsjahrs rasch aufzuholen.

- **Intensivkurse**

In der Sekundarstufe I können bestimmte Fächer, zum Beispiel Fremdsprachen, als Intensivkurse für besonders begabte Schülerinnen und Schüler aller Parallelklassen angeboten werden. Der vorgesehene Stoff wird in diesen Kursen schneller durchgenommen und die gewonnene Zeit für eine Vertiefung der erworbenen Sprachkenntnisse durch zum Beispiel Landeskunde, Literatur und Theaterprojekte genutzt. Eine entsprechende Organisation ist auch in der Sekundarstufe II möglich. Kurse in dieser Form sind eine ideale Kombination der beiden Förderansätze „Akzeleration“ und „Enrichment“.

- **„D-Zug-Klassen“**

Unter dem inzwischen nicht mehr ganz zeitgemäßen Begriff „D-Zug-Klassen“ versteht man akzelierte Klassen, in denen die Schulzeit für alle Schülerinnen und Schüler um ein Jahr verkürzt wird. Dieses Modell erfordert entsprechende Weichenstellungen der Schulbehörde: D-Zug-Klassen absolvieren beispielsweise das Pensum von vier Schuljahren in drei Jahren. Da sich nicht nur Hochbegabte für solche Förderklassen eignen, findet man an größeren Gymnasi-

en durchaus genügend geeignete Schülerinnen und Schüler. Man geht auf der Grundlage der Ergebnisse von Schulmodellversuchen in neunjährigen Gymnasien heute davon aus, dass zirka 20 bis 25 Prozent eines Gymnasialjahrgangs dazu in der Lage sind, den Lehrstoff des Gymnasiums in einer um ein Jahr verkürzten Zeit erfolgreich zu bewältigen. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass in einigen Bundesländern die reguläre Schulzeit an weiterführenden Schulen bis zum Abitur acht statt neun Jahre beträgt. Theoretisch wäre auch hier eine Verkürzung der Schulzeit um ein Jahr in D-Zug-Klassen möglich. Jedoch liegen bislang noch keine Erfahrungen mit solchen Modellen vor, so dass zum jetzigen Zeitpunkt offen ist, wie gut sich eine auf sieben Jahre verkürzte Schulzeit bis zum Abitur für die Begabtenförderung eignet. Unklar ist zudem, für wie viele Schülerinnen und Schüler eine solche Verkürzung angemessen wäre. In D-Zug-Klassen kann der Unterricht je nach Bedarf auch Enrichment-Elemente enthalten: Es können anspruchsvollere Themenbereiche (z. B. philosophische Fragestellungen, fächer-übergreifende Themen) ergänzt werden und auf diese Weise eine breitere Allgemeinbildung gefördert und mehr schöpferische Intelligenz freigesetzt werden. Für die Schülerinnen und Schüler hat das Modell gegenüber anderen Maßnahmen unter anderem den Vorteil,

Mischformen aus Akzeleration und Enrichment: Spezielle Klassen und Schulen





dass sie ohne zeitliche Mehrbelastung begabungsgerecht gefördert werden.

- **Altersgemischte Klassen**

Die klassische Einteilung der Schülerinnen und Schüler in Jahrgangsstufen führt dazu, dass zwar altersgleiche, aber intellektuell unterschiedlich weit entwickelte Schülerinnen und Schüler in einer Lerngruppe zusammengefasst werden. Das Lerntempo orientiert sich zwangsläufig am Durchschnitt der Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler der Klasse, was einen Teil der Klasse über- und einen anderen Teil der Klasse unterfordert. Die Aufhebung des klassischen Jahrgangsprinzips wird traditionell in Montessori-Schulen praktiziert. Montessori-Schulen bestehen von ihrer Philosophie her auf altersgemischten Klassen, da nach der Auffassung von Maria Montessori (ital. Ärztin und Pädagogin, 1870-1952) jedes Individuum die Möglichkeit erhalten sollte, sein eigenes Lerntempo zu finden. Im Grundschulbereich sind zum Beispiel das erste bis dritte und das vierte bis sechste Schuljahr zusammengefasst. Der Entwicklungsstand des Kindes bestimmt, ob es bereits nach zwei, nach drei oder erst nach vier Jahren in die nächst höhere Gruppe wechselt. Das Ziel der Montessori-Schulen richtete sich bislang nicht primär auf die Förderung von Hochbegabten, sondern eher auf die Förderung minderbegabter Schülerinnen und Schüler. Erst in letzter Zeit wird Hochbegabung zu einem Thema der Montessori-Schulen und das Modell erscheint auch für diese Gruppe geeignet. In einigen Bundesländern ermöglichen

inzwischen neue Richtlinien die Bildung von altersgemischten Klassen auch an Regelschulen.

- **Schulen mit zweisprachigen Zügen**

Für Schülerinnen und Schüler mit ausgeprägter sprachlicher Begabung sind Schulen mit bilingualen Zügen zu empfehlen. Die erste Fremdsprache wird hier mit erhöhter Stundenzahl unterrichtet. In den höheren Klassen wird der Unterricht in einigen Schulfächern ganz in dieser Sprache gehalten. Zum Teil können doppelte Schulabschlüsse erworben werden (z. B. zusätzlich zum Abitur das französische Baccalauréat).

- **Spezialschulen und Schulen mit Hochbegabtenklassen**

Eine weitere Fördermöglichkeit besteht in der Zusammenfassung von Hochbegabten in separaten Klassen oder in besonderen Schulen. So gibt es traditionell Schulen in Internatsform, die auf die Ausbildung musikalischer, sportlicher oder tänzerischer Talente spezialisiert sind. In den letzten Jahren sind jedoch auch immer mehr spezielle Klassen und Schulen für intellektuell besonders begabte Schülerinnen und Schüler eingerichtet worden.

Einen umfassenden Überblick gibt der Bericht „Begabtenförderung – ein Beitrag zur Förderung von Chancengleichheit in Schulen“, herausgegeben von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) (Das Heft ist als PDF-Datei im Internet verfügbar, siehe Seite 100).

Die Überzeugung, dass Schülerinnen und Schüler für ein Thema erst begeistert werden müssen, ehe sie den „Stoff“ lernen können, hat der Motivierungsphase in der Planung einer Unterrichtsstunde einen festen Platz gesichert. Im lehrerzentrierten Frontalunterricht ist die Motivierung der Schülerinnen und Schüler zum Lernen in der Tat oft nötig.

Wenn die Lehrkraft ihren Unterricht an ihren pädagogischen (Norm-/Durchschnitts-) Vorstellungen über die Altersgemäßheit des Lerninhalts und der Methode orientiert, wenn sie den Unterricht minutiös plant und die geplanten Schritte konsequent mit allen Kindern gleichermaßen geht, dann sind Probleme vorprogrammiert. Insbesondere bei schwächer begabten und hoch begabten Schülerinnen und Schülern äußern sie sich häufig in massiven Motivationsmängeln.

Offenere Unterrichtsformen, die selbsttätiges, aktiv-entdeckendes Lernen ermöglichen und in denen Schülerinnen und Schüler ermutigt werden, ihren eigenen Weg, ihr Tempo und ihre Methode zu finden, um zum gesteckten Ziel – oder darüber hinaus – zu gelangen, mobilisieren eine hohe Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft in der ganzen Klasse. Antriebsstarke besonders begabte Kinder und Jugendliche zeigen in einem solchen Unterricht häufig eine intensive Hingabe an ein Problem und große Ausdauer bei der Beschäftigung mit ihrem Thema.

Wie Motivation freigesetzt werden kann

- Schaffen Sie viele Gelegenheiten zu selbsttätigem Lernen im Unterricht, denn Kinder lernen weniger, wenn sie passives Objekt von Belehrungen sind.
- Über herausfordernde („schwierige“), komplexe Aufgaben, die vielfältige Wege und

Die Förderung besonders begabter Kinder im Unterricht ist auch ohne eine schulpsychologische Untersuchung, die die intellektuelle Hochbegabung testdiagnostisch feststellt, möglich. Lehrerinnen und Lehrer, für die die Begabungsförderung jedes einzelnen Kindes im Unterricht ein zentrales Anliegen darstellt, werden die vorhandenen und sich entwickelnden Interessen und Fähigkeiten wahrnehmen und berücksich-

Leistungs niveaus zulassen, freut sich die ganze Klasse.

- Wenn die Schülerinnen und Schüler sich nicht im Gleichschritt durch den Stoff arbeiten müssen, werden viele begeistert in großen Sprüngen, in größeren Denkeinheiten lernen.
- Zu viel Material im Klassenzimmer vorzugeben kann lähmen. Spannend dagegen ist die – manchmal detektivische – Suche der Schülerin oder des Schülers nach dem richtigen Material, auch wenn dabei Hilfe erforderlich ist.
- Berücksichtigen Sie grundsätzlich die individuellen Lern- und Entwicklungsbedürfnisse, Interessen, Hobbys (usw.) als Anknüpfungspunkte für ein zielorientiertes Lernen.
- Die „Sache“ an sich kann und soll begeistern. Viel zu oft fehlt das Vertrauen der Erwachsenen dazu. Es ist nicht immer unbedingt nötig, interessante Inhalte „spielerisch“ zu verpacken.
- Die motivierende Wirkung der Lehrerin oder des Lehrers ergibt sich vor allem aus der eigenen Begeisterung am Fach, am Beruf und an der Entwicklung von Gedanken bei den Schülerinnen und Schülern. Dies trifft für alle Alters- und Klassenstufen gleichermaßen zu.
- Neugier und Achtung gegenüber den Leistungen der Schülerinnen und Schüler, Akzeptanz ihrer Persönlichkeit, Grundvertrauen in die Entwicklungsfähigkeit, die Bereitschaft, sie auf ihren individuellen Wegen zu begleiten, schaffen ein Klima, in dem alle Kinder, insbesondere auch hoch begabte Kinder, gerne und erfolgreich lernen und arbeiten.

tigen können. In der Regel erkennen sie Begabungen um so besser, je vertrauter ihnen das Thema „Begabtenförderung“ ist – zum Beispiel durch eine Lehrerfortbildung – und je offener ihre Unterrichtsformen sind (siehe auch entsprechende Abschnitte weiter vorne). Lehrerinnen und Lehrer sollten sich aber auch darüber bewusst sein, dass die Einschätzung einer intellektuellen Begabung durch reine Beobachtung und durch schulische Leistungen sehr ungenau

Lernmotivation im Unterricht

Schulpsychologische Beratung – Voraussetzung für eine Förderung im Unterricht?

sein kann. Die Gefahr ist groß, hohe Begabungen bei Schülerinnen und Schülern nicht zu erkennen (siehe auch Kapitel 3). Dies kann unterschiedliche Gründe haben, zum Beispiel dass die Schülerin oder der Schüler aus motivationalen Gründen keine guten Schulleistungen zeigt oder dass sie/er sich sehr unangepasst verhält. Manche Schülerinnen und Schüler sind auch sehr darauf bedacht, ihre Begabungen vor anderen zu verbergen, um nicht „anzuecken“. Man weiß aus wissenschaftlichen Untersuchungen, dass sich die Gruppe von Schülerinnen und Schülern, die Lehrerinnen und Lehrer als besonders begabt bezeichnen, und die Gruppe von Schülern, die in objektiven Intelligenztests hohe Werte erreichen, nur zum Teil überlappen.

In manchen Fällen ist daher eine (schul-)psychologische Überprüfung der Begabung zu empfehlen, manchmal ist sie auch unerlässlich, zum Beispiel bei:

- einschneidenden organisatorischen Maßnahmen wie beim Überspringen, einem Schulwechsel, der Wahl einer weiterführenden Schule, wenn noch Zweifel bestehen;
- einem unsicheren Urteil und dem Wunsch, dem Kind besser gerecht zu werden;
- abweichender Einschätzung durch verschiedene Lehrerinnen/Lehrern oder zwischen Lehrerinnen/Lehrern und Eltern;
- Leistungsschwäche oder -versagen, bei Motivations- oder Verhaltensproblemen, die „irgendwie“ nicht zu der Persönlichkeit des Kindes passen (siehe den Abschnitt „Minderleistung bei intellektueller Hochbegabung“ in Kapitel 2);
- sehr angepassten Schülerinnen und Schülern, die sich sehr zurückhalten (dies ist insbesondere bei Mädchen häufiger der Fall, siehe Kapitel 6).

Es gibt inzwischen eine Reihe von Schulpsychologinnen und -psychologen, die neben der Hilfe bei Fragen und Problemen bezüglich einzelner Kinder auch die Lehrkraft oder das gesamte Kollegium bei der Planung, Konzeptentwicklung, Durchführung und Bewertung von Maßnahmen zur Förderung von Begabungen unterstützen können. Das Gleiche gilt für die Zusammenarbeit mit den Eltern in den Klassen- oder Schulpflegschaften. Die spezifische Kompetenz von Fachpsychologinnen und -psychologen können auch die Schulaufsicht, das Kultusministerium oder die öffentlichen und privaten Träger der Lehrerfortbildung nutzen.

Kreativität in der Schule

Begabungsförderung ist ohne die Förderung von Kreativität nicht denkbar; dies gilt auch in der Schule. Es reicht jedoch nicht, die Kreativität allein in den musischen Fächern zu fördern. Noch weniger reicht es, sie mit Hilfe von Kreativitätsförderprogrammen entwickeln zu wollen. Seit den 70er Jahren sind eine Reihe solcher Programme zur Kreativitätssteigerung entstanden, doch keines konnte in wissenschaftlichen Überprüfungen überzeugende Veränderungen der kreativen Fähigkeiten nachweisen. Viele Komponenten kreativer Leistungen, wie die Originalität von Ideen, kann man nicht beeinflussen, schon gar nicht erzwingen. Dennoch lässt sich kindliche Kreativität fördern, indem man eine Basis schafft, auf der sie sich selbständig entfalten kann. Dazu können folgende Empfehlungen gegeben werden:

1. Kreative Menschen brauchen Selbstvertrauen. Setzen Sie Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder, gestehen Sie ihnen zu, dass sie Fehler machen dürfen. Sehen Sie in Fehlern das Bemühen um eigenständige Lösungen, auch wenn falsche, falsch angewendete

oder inkonsistente Strategien benutzt werden. Ermuntern Sie die Kinder immer wieder zu Neuanfängen und kontrollieren Sie sie nicht in all ihren Tätigkeiten.

2. Kreativität erfordert ein Was-wäre-wenn-Denken. Rollenspiele und Simulationen können förderlich sein.
3. Für kreatives Problemlösen sind auch systematisches Denken und Arbeiten notwendig. Vermitteln Sie Kindern schon früh Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens und des selbständigen Lernens (Informationssuche aus Büchern und Lexika oder aus dem Internet, Strukturieren und Aneignen neuer Informationen durch Unterstreichen, Notizen machen etc.).
4. Kreative Leistungen erfordern hohes Durchhaltevermögen. Bringen Sie Kindern bei, auf schnelle Belohnungen zu verzichten. Belohnungen sind zwar für kreative Leistungen nicht schädlich, aber sie dürfen nicht das eigentliche Ziel des Arbeitens darstellen.



Der Arbeitsfortschritt selbst muss für das Kind das größte und lohnendste Ziel sein.

5. Die Vertiefung in ein Wissensgebiet ist eine wichtige Voraussetzung für viele hochwertige kreative Leistungen. Unterstützen Sie Kinder darin, ihren Interessen längerfristig nachzugehen.

Kreatives Schaffen braucht eine entsprechend kreative Umgebung. Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern sollten als kreative Vorbilder dienen. In der Schule sollte es immer wieder Gelegenheit geben, etwas zu lernen, ohne dass Leis-

tungsbewertungen erfolgen. Vermeiden Sie Gruppendruck und Konkurrenzneid. Ermöglichen Sie stattdessen ein sozialkooperatives Klima und einen „Miteinander-Wettbewerb“. Versuchen Sie, Sanktionen von Seiten der Mitschülerinnen und Mitschüler zu verhindern. Ein jeder hat das Recht, mit seinen Ideen und Gedanken ernst genommen zu werden. Zeigen Sie selbst Humor und Wertschätzung für Humor bei anderen. Humor ist die Fähigkeit, gleichzeitig Abstand und Nähe zu einem Gegenstand zu haben; man ist in der Lage zu einer Betrachtung aus mehreren Perspektiven unter Beteiligung einer emotionalen Komponente.

Die anfängliche Zurückhaltung von Lehrerinnen und Lehrern, den PC bereits in der Grundschule einzusetzen, ist einer pragmatischen Haltung gewichen. Da, wo PCs zu bekommen waren, finanziert zum Beispiel durch die Aktion „Schulen ans Netz“ oder durch Spenden von Eltern oder schulischen Fördervereinen, etablierten sie sich schnell als attraktives Schreib- und Malgerät sowie als Spielzeug. Viele weitere Möglichkeiten des PCs werden noch nicht voll ausgeschöpft, obwohl es mittlerweile zahllose Anwendungsprogramme (Lern- und Fördersoftware) gibt.

Heute besitzt die Mehrzahl der Familien einen PC. Im Jahr 2001 hatten 53 Prozent aller Haushalte in Deutschland einen Computer, bei den Familien mit zwei Kindern waren es sogar 88 Prozent. Mit dieser Vorerfahrung ausgestattet,

können sich Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen in der Klasse erstaunlich unbefangen vor das Gerät setzen. Ein Angebot von Mädchen-Computergruppen kann sinnvoll sein, um auch bei Mädchen diese Unbefangenheit zu erhalten und auszubauen. Die Befürchtung einer Vereinzelung von so genannten „Computerfreaks“ hat sich nicht generell bestätigt. Einzelne Schülerinnen und Schüler, die vereinsamt viele Stunden am PC verbringen, hätten ohne ihn für ihr Problem eine andere „Lösung“ gefunden. Sie brauchen wegen dieser Hintergrundprobleme psychologische Hilfe. Bei den anderen Intensivnutzern ist zu beobachten, dass das Hobby neue Kontakte stiftet und meist auch andere Freizeitbeschäftigungen nicht wesentlich beeinträchtigt. Lehrerinnen und Lehrer können sie deshalb beruhigt auch in der Schule am Computer arbeiten lassen.

Computer in der Schule

Was ist zu tun?

Die Lehrerin/der Lehrer sollte...

- die Hochbegabten in ihrer ganzen Persönlichkeit akzeptieren und ihnen helfen, ein positives Bild von sich selbst zu entwickeln. So lernen sie, ihre Talente zu erkennen und Freude daran zu haben, sie zu zeigen.
- jede Schülerin und jeden Schüler an deren/dessen eigenem Potenzial messen und nicht am Klassendurchschnitt.
- Hochbegabte darin bestärken, dem „Druck des Mittelmaßes“ zu widerstehen, aber gleichwohl ihre Fähigkeiten nicht nur für sich selbst und zum eigenen Vorteil zu nutzen, sondern sie auch verantwortungsvoll für andere einzusetzen (Klassensprecher, Schülerzeitung, Theatergruppe, Vorbereitung von Schulveranstaltungen).
- den Hochbegabten zur Verfügung stehen und ihnen tatkräftige Unterstützung anbieten. Sie brauchen zwar weniger Aufsicht, was das Lernen betrifft, aber auf den Rat und die konzentrierte Aufmerksamkeit der Lehrkraft sind die genauso angewiesen wie jedes andere Kind.
- Hochbegabte zu systematischer, selbstständiger Arbeit anleiten, sie nach Kräften in ihren privaten Hobbys unterstützen, ihnen weiterführende Lektüre empfehlen und in jeder Hinsicht Kreativität fördern.
- besonders auf hoch begabte Mädchen achten, deren Begabung oft weniger deutlich wird, weil sie sich stärker um Anpassung bemühen.
- interessierten Schülerinnen und Schülern entsprechende Informationsquellen und Hilfsmittel zugänglich machen (Schulbibliothek, Labor, Computerraum etc).
- besonders leistungsfähige Jugendliche ermutigen, sich der Herausforderung eines Schülerwettbewerbs zu stellen, um die Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeiten auszutesten.
- sich um die soziale und emotionale Entwicklung von Hochbegabten ebenso kümmern wie um die intellektuelle. Auch Begabte müssen lernen, für andere Verständnis aufzubringen und Rücksicht auf sie zu nehmen, wie sie auch Verständnis und Rücksicht anderer für sich selbst beanspruchen.
- wissen, dass hohe Leistungen dort besonders gut gedeihen, wo sie wie selbstverständlich gefördert und anerkannt werden.

Möglichkeiten der Lehrperson, Schülerinnen und Schüler verbal zu ermutigen

... bei Erfolg

- Betonen Sie die Fähigkeiten oder Talente der Schülerin oder des Schülers. – „Das Thema liegt Dir.“
- Geben Sie konsistente Rückmeldungen über die Leistung. – „Das hast du wieder richtig gemacht.“
- Betonen Sie den Erfolg, indem Sie die Leistung einordnen. – „Die meisten Leute haben Schwierigkeiten damit, aber du hast es geschafft.“

... bei Misserfolg

- Führen Sie die schwache Leistung auf nicht ausreichende Anstrengung zurück. – „Wenn du es dir noch mal durchliest, wird es dir klar werden.“
- Entschärfen Sie das Versagen, indem Sie die Leistung einordnen. – „Die meisten Schüler haben Schwierigkeiten damit.“
- Stellen Sie die Unterschiede verschiedener Anforderungen heraus. – „Das andere Thema ist besser für dich, nicht wahr?“

Die vorgeschlagenen Fördermöglichkeiten sind vielleicht nicht sofort und nicht überall durchzusetzen. Aber es wäre schon sehr viel gewonnen, wenn es an jeder Schule eine Person im Kollegium gäbe, die sich intensiv um Fragen der Hochbegabtenfindung und -förderung kümmerte. Sie könnte Eltern, Kolleginnen und Kollegen als Gesprächspartnerin oder -partner zur Verfügung stehen, bei der Identifikation von Begabungen zu Rate gezogen werden und schulische Angebote für Hochbegabte erarbeiten. Nützlich wäre es auch, wenn das Kollegium in regelmäßigen Abständen darüber beriete, was an der Schule für Hochbegabte getan werden könnte.

Hierbei kann sich auch die Frage der Eignung der Lehrkräfte stellen: Brauchen hoch begabte Kinder hoch begabte Lehrerinnen und Lehrer? Mit zunehmendem Alter der Schülerinnen und Schüler sind das spezielle Fachwissen und das besondere Engagement, mit dem es vermittelt wird, von Bedeutung, im jüngeren Alter aber die pädagogische Kompetenz der Lehrerin oder des Lehrers. Hochbegabte sind ebenso wie alle anderen Schülerinnen und Schüler auf eine gefestigte Lehrerpersönlichkeit angewiesen. Sie schätzen Lehrerinnen und Lehrer, die nicht fürchten, an Ansehen zu verlieren, wenn sie einen Irrtum oder Fehler zugeben, die für klare Regeln und Fairness im Unterricht sorgen und an sich selbst hohe Anforderungen stellen.

Dieses Kapitel konnte Ihnen hoffentlich einige Anregungen geben, wie Sie die Fähigkeiten hoch begabter Schülerinnen und Schüler fördern können. Lehrerinnen und Lehrer werden in ihrer Ausbildung in aller Regel nicht auf die Unterrichtung und Erziehung hoch begabter Schülerinnen und Schüler vorbereitet. Zukünftig müssen daher vermehrt Qualifizierungsmaßnahmen für Lehrerinnen und Lehrer eingeleitet werden, in denen sie im Umgang mit Hochbegabten geschult werden, so dass mehr hoch begabte Schülerinnen und Schüler einen ihren Fähigkeiten angemessenen Unterricht erhalten. Wichtige Schritte in diese Richtung sind:

- Berücksichtigung des Themas in der Lehreraus- und -fortbildung durch Akzentuierung der Begabungsförderung in den Hochschulen und in den vorhandenen staatlichen Fortbildungsangeboten.
- Initiierung spezieller Fortbildungsmaßnahmen mit dem Themenschwerpunkt Begabungsförderung.
- Entwicklung von Handreichungen und Praxisanleitungen für die Begabungsförderung und die Förderung besonders begabter Kinder im Unterricht.

Empfehlungen für die Verbesserung der Begabungsförderung in der Schule



und Gesellschaft

„Das Ziel der Erziehung muss die Heranbildung selbstständig handelnder und denkender Individuen sein, die aber im Dienste an der Gemeinschaft ihre höchste Lebensaufgabe sehen.“

Albert Einstein (1879-1955)

Bereits in den 20er Jahren beschäftigten sich deutsche Psychologinnen und Psychologen sowie Pädagoginnen und Pädagogen mit der Förderung besonders begabter Kinder.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Anliegen, Begabte zu fördern, in manchen Länderverfassungen festgeschrieben.

In den sechziger Jahren wurden die Gymnasien für einen erheblich größeren Schüleranteil geöffnet und die Durchlässigkeit des Bildungswesens wurde insgesamt erhöht. Damit schien das Problem der Begabten ebenso gelöst zu sein wie das derjenigen, die nicht frühzeitig als begabt erkannt werden oder gar erst als Spätentwickler ihre Talente entfalten. Hoch begabte Schülerinnen und Schüler waren somit für lange Zeit kein Thema. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass gleichzeitig die Begabtenförderungswerke für Studierende (eine aktuelle Übersicht findet sich im Anhang) eine beständige Arbeit leisten konnten, wobei die Anzahl der Stipendiaten kontinuierlich zunahm.

Als sich Anfang der achtziger Jahre einige Psychologinnen und Psychologen sowie Pädagoginnen und Pädagogen in Deutschland – unter anderem angeregt durch entsprechen-

Durch die Öffnung der weiterführenden Schulen hat sich das Spektrum der Leistungsfähigkeit in den Gymnasialklassen drastisch vergrößert. Für die Lehrkraft, die sich mit ihren Anforderungen und dem Lerntempo am Durchschnitt ihrer Schülerinnen und Schüler orientieren muss und deren Aufmerksamkeit und Energie für indivi-

Damals galt in der Bundesrepublik Deutschland das Gymnasium als der Ort, an dem Begabungen im Schulalter besonders gefördert werden. Dass viele Begabte in den fünfziger Jahren aber gar nicht erst auf das Gymnasium kamen, wurde nur teilweise erkannt und ebenfalls nur teilweise durch die Möglichkeit des zweiten Bildungswegs ausgeglichen.

de Tätigkeiten im Ausland – verstärkt mit der Begabungsentwicklung und Begabtenförderung beschäftigten und auf bestehende Defizite hinwies, war dies von zum Teil heftigen, auch ideologisch geprägten Auseinandersetzungen begleitet.

Die Notwendigkeit der Beschäftigung mit dem Thema ergab sich unter anderem gerade aus den tief greifenden Veränderungen, denen die Schulform Gymnasium unterworfen war: Aus der Begabtschule der fünfziger Jahre, die zehn bis zwölf Prozent eines Jahrgangs aufnahm und etwa sechs Prozent mit dem Abitur entließ, ist nahezu die Regelschule des Sekundarbereichs geworden, zu der zunächst 40 Prozent des Schülerjahrgangs streben und die – im Bundesdurchschnitt – 25 Prozent mit dem Abitur verlassen. Regional, insbesondere in den Großstädten, liegen diese Prozentsätze weit höher.

duelle Fördermaßnahmen vor allem durch Schülerinnen und Schüler mit Lern- und Leistungsdefiziten gebunden ist, wird es zunehmend schwierig, auch für die Leistungsstärksten ein angemessenes Programm anzubieten. Dieses Dilemma wird auch durch die stärkere Differenzierung und durch die Wahlmöglichkeiten in der Sekundarstufe II kaum gemildert.

Hochbegabtenförderung ist keine Modeerscheinung

Die Öffnung der Gymnasien



Das Dilemma der Leistungsbreite



Schulische Förderangebote für besonders Begabte nehmen zu

In der Bundesrepublik wurden ab Mitte der achtziger Jahre Zusatzangebote für begabte Schülerinnen und Schüler durch die Schulverwaltungen einzelner Länder geschaffen. Seit einigen Jahren nimmt die Anzahl von Modellversuchen und Förderprogrammen spürbar zu: Schulische Arbeitsgemeinschaften, Maßnahmen zur Schulzeitverkürzung wie D-Zug-Klassen oder das Überspringen sowie Ansätze zum offenen Unterricht in der Grundschule haben bewirkt, dass die Begabtenproblematik stärker beachtet wird und zunehmend auch Eingang in die Lehreraus- und -fortbildung findet. Die Notwendigkeit solcher Angebote wurde frühzei-

tig vom Bundesbildungsministerium erkannt; seit 1982 hat es durch die Förderung von zahlreichen Modellversuchen dazu beigetragen, dass eine breite Palette von Maßnahmen erprobt werden konnte. Im Jahr 2000 wurde von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) ein umfangreiches Gutachten zur aktuellen Situation der schulischen Begabtenförderung in den Ländern der Bundesrepublik in Auftrag gegeben. Das Gutachten dokumentiert eine große Bandbreite an Förderprogrammen in allen Bundesländern und ist als pdf-Datei auf der BLK-Website verfügbar (Adresse siehe Anhang).

Die Deutsche SchülerAkademie

Eines der bemerkenswertesten bundesweiten Programme ist die Deutsche SchülerAkademie, die jährlich veranstaltet wird und zu einem festen Bestandteil der Begabtenförderung geworden ist. Vorbilder waren dabei die Sommerakademien für Stipendiatinnen und Stipendiaten der Studienstiftung des deutschen Volkes und akademische Sommerprogramme für begabte Jugendliche in den USA.

Die Schülerakademien finden in den Sommerferien in Internaten statt. Mit jährlich wechselndem Programm werden verschiedene 16-tägige Kurse angeboten, z. B. aus

den Bereichen Mathematik, Literatur oder Sprachen (siehe auch Seite 97). Die Kurse sind zugänglich für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, die ihre Hochschulzugangsberechtigung noch nicht erworben haben. Sie sollten ihr besonderes Leistungsvermögen und ihre Anstrengungsbereitschaft durch die erfolgreiche Teilnahme an einem einschlägigen bundesweiten Schülerwettbewerb nachgewiesen oder die von ihrer Schule eine spezielle Empfehlung zur Teilnahme erhalten haben. Die Deutsche SchülerAkademie wird vom Verein Bildung und Begabung e. V. organisiert (Adresse im Anhang).

Es bleibt viel zu tun

Vieles hat sich in Deutschland in den letzten Jahren zum Vorteil der Begabtenförderung entwickelt, so dass unser Land in Europa zu denen zu zählen ist, das vergleichsweise viel für die Förderung von Begabten unternimmt. Dennoch bleibt

Etliches zu tun. Auch wenn in den letzten Jahren viele neue Förderprogramme entstanden sind, kommt doch immer noch nur ein kleiner Teil der Begabten in ihren Genuss. Viele Förderkonzepte stecken zudem noch in den Kinderschuhen – sie werden noch

erprobt und müssen zukünftig weiterentwickelt und auf ihre Wirksamkeit hin untersucht werden. Die Unkenntnis über die Besonderheiten und spezifischen Belange begabter junger Menschen ist bei Pädagoginnen und Pädagogen, Psychologinnen und Psychologen sowie administrativen Kräften noch immer weit verbreitet. Vorurteile halten sich hartnäckig und es werden immer wieder bestimmte Einwände gegen die Förderung von Begabten vorgebracht. So wird beispielsweise von vielen befürchtet, dass Begabtenförderung zu einer Elitebildung führe, die auf Kosten der Allgemeinheit oder sogar der Benachteiligten ginge. Viele halten die Beschäftigung mit dem Thema Hochbegabung schlicht für überflüssig. Um diesen Einstellungen und Ansichten mit Argumenten begegnen zu können, ist es notwendig, herauszustellen, warum Hochbegabtenför-

derung überhaupt erfolgen sollte. Im Wesentlichen bestimmen zwei Aspekte die Begabtenförderung: Zum einen sind es die individuellen Bedürfnisse der hoch begabten Kinder, die – genau wie alle anderen Kinder auch – ein Anrecht auf bestmögliche Entwicklungschancen und Förderung haben. Zum anderen zeigt die Forschung, dass Begabtenförderung auch zum Wohle der Gesellschaft beiträgt: Begabte Kinder und Jugendliche, deren Entwicklungsbedingungen ihren Fähigkeiten entsprachen, trugen als Erwachsene stark zur Gestaltung und Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Leistungsfähigkeit bei. Dieses kommt wiederum allen zugute. Unter wirtschaftlicher Perspektive kann es sich ein rohstoffarmes Land wie Deutschland kaum leisten, das vorhandene Begabungspotenzial – man spricht auch von Humankapital – nicht entsprechend zu fördern.

Weit verbreitet ist auch die Meinung, Begabtenförderung verstoße gegen das Gebot der Chancengleichheit. Dass Gleichheit und Differenzierung jedoch durchaus miteinander vereinbar sind, hat der deutsche Psychologe und Mitbegründer der Differentiellen Psychologie in Deutschland, William Stern, bereits 1928 folgendermaßen auf den Punkt gebracht: „Wir stehen vor einer ‘Ethisierung der Begabung’, die bewirkt, dass einerseits die Allgemeinheit ihre Verpflichtung gegen die in unserer Mitte heranwachsenden Begabungen erkennt, dass aber andererseits auch der einzelne Träger einer besonderen Begabung in ihr nicht einen privaten Vorzug sehen darf, den er genießt, sondern eine besondere Verpflichtung gegen sich selbst und das soziale Ganze. Es verbinden sich also die beiden großen Ideen der Gleichheit und der Differenzierung zu einem neuen ethischen Ideal: die sittliche Gleichheitsforderung besteht darin, dass allen Menschen die gleiche Möglichkeit gegeben wird, sich nach ihrer Art und gemäß ihren Fähigkei-

ten in besonderer Weise zu entwickeln.“ Diese Sichtweise kann zum Beispiel durch das Bemühen um eine zunehmende Individualisierung im Unterricht in die Praxis umgesetzt werden. Individualisierung bedeutet, den individuellen Merkmalen der Schülerinnen und Schüler in möglichst hohem Maße gerecht zu werden. So wird es in einem Bundesland als Aufgabe der Grundschule bezeichnet, „den ungleichen Lernvoraussetzungen mit ungleichen Lernangeboten und -anforderungen zu begegnen.“ Aus dieser Formulierung wird deutlich, dass Individualisierung keine isolierte Maßnahme für Hochbegabte darstellt, sondern alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen betrifft.

Hoch begabte Kinder brauchen die Gesellschaft ebenso wie die Gesellschaft die hoch begabten Kinder. Wenn Talente nicht verkümmern sollen, muss diesen Kindern und Jugendlichen unser besonderes Augenmerk gelten.

Gleichheit und Differenzierung

Intellektuelle Begabung ist auf beide Geschlechter ungefähr gleich verteilt. Es gibt in etwa gleich viele hoch begabte Mädchen wie Jungen. Trotzdem sind hoch begabte Männer häufig höher qualifiziert und im Berufsleben erfolgreicher als hoch begabte Frauen. So sind etwa nur 11 Prozent der Professuren in Deutschland von Frauen besetzt, und es gibt auch viel weniger Erfinderinnen als Erfinder. Hoch begabte Jungen und



Hoch begabte Mädchen

Mädchen werden in ungefähr gleicher Anzahl geboren, je älter sie jedoch werden, desto mehr hoch begabte Mädchen „verschwinden“ und desto weniger Mädchen werden als hoch begabt erkannt.

Wie kommt es zu diesem „Verschwinden“? Warum führen die Begabungen der Mädchen viel seltener dazu, dass sie eine ihren Fähigkeiten entsprechende Stellung im Beruf erreichen?

Hohe Intelligenz allein ist noch keine Garantie für hohe Leistungen und späteren Berufserfolg. Wie bereits erwähnt, spielen viele Faktoren zusammen, wenn außergewöhnliche Leistungen erbracht werden. Um Mädchen dabei unterstützen zu können, dass sich ihre Begabung entfalten kann, muss zunächst erst einmal geklärt werden, welche besonderen Bedingungen viele hoch begabte Mädchen in ihrer Entwicklung hemmen können. Im Folgenden sind einige Faktoren genannt, die dazu führen können, dass hoch begabte Mädchen ihr Potenzial weniger gut verwirklichen können als in gleichem Maße begabte Jungen:

1. Mädchen haben häufig ein geringeres Selbstvertrauen in ihre eigene Leistungsfähigkeit als Jungen, sie halten sich selbst für „weniger gut“. Viele leistungsstarke Mädchen glauben, dass sie ihre guten Schulnoten allein ihrem Fleiß und ihrer Anstrengung zu verdanken haben, sie eigentlich aber unbegabt sind. In den „typisch männlichen“ Domänen wie Naturwissenschaften, Technik und Mathematik ist das Selbstvertrauen der Mädchen besonders gering. Mädchen, die sich für diese Bereiche interessieren, kommen spätestens in der Pubertät mit dem immer noch vorherrschenden weiblichen Rollenbild in Konflikt.
2. Viele begabte Mädchen haben ein breiter gefächertes Interessenspektrum als Jungen. Während sich hoch begabte Jungen häufig früh auf ein „Spezialgebiet“ festlegen und zielstrebig in diesem Bereich arbeiten, haben Mädchen oft viele verschiedene Interessen und Talente, die sie gleichzeitig verfolgen. Mathematisch hoch begabte Jungen konzentrieren sich häufig bereits früh auf eine mathematische Disziplin und studieren später dann auch oft Mathematik. Mathematisch hoch begabte Mädchen hingegen pflegen gleichzeitig viele andere Interessen: Fremdsprachen, Literatur, Musik, Sport, Kunst und anderes mehr. Diese Vielseitigkeit kann mit dazu beitragen,

dass Mädchen in einzelnen Fächern später nicht im gleichen Maße wie Jungen Spitzenleistungen erbringen. Später studieren sie dann auch eher Fächer, die nur am Rande oder gar nichts mit Mathematik zu tun haben, wie Medizin, Biologie oder Sprachwissenschaften.

3. Viele Eltern scheinen immer noch stärker an der intellektuellen Förderung ihrer Söhne als ihrer Töchter interessiert zu sein und halten eine Hochbegabung bei einem Jungen für wahrscheinlicher als bei einem Mädchen. So bleibt die Hochbegabung vieler Mädchen einfach unbemerkt.
4. Mädchen neigen dazu, sich im Kindergarten und in der Schule stärker an die Gruppe anzupassen, sind sensibler gegenüber sozialen Signalen und verstecken ihre Fähigkeiten, um nicht aus der Gruppe herauszufallen. Hoch begabte Mädchen haben stärker als Jungen das Bedürfnis, auf keinen Fall „anders“ als die anderen zu sein, sie passen sich daher oft den Leistungen und Interessen der Mitschülerinnen an und zeigen nicht, was sie wissen und können. Auf Unterforderung reagieren sie eher mit Rückzug, Resignation und psychosomatischen Beschwerden wie Kopf- und Bauchschmerzen. Jungen zeigen häufig keine so stark ausgeprägte Anpassung und sie neigen auch eher dazu, sich zu verweigern und gegen die Unterforderung offen zu rebellieren.

Diese Punkte zusammen genommen führen dazu, dass die Hochbegabung von Mädchen seltener und häufig später erkannt wird als die von Jungen. Da hoch begabte Mädchen in den meisten Fällen kein auffälliges Verhalten zeigen, kommen die Eltern von Mädchen seltener auf die Idee, dass ihre Tochter hoch begabt sein könnte. Sie suchen daher auch seltener Beratungsstellen auf, um die Begabung ihres Kindes testen zu lassen und sich über Fördermöglichkeiten zu informieren (Mädchen machen nur etwa ein Viertel der in psychologischen Beratungsstellen zur Begabungsdiagnostik und Beratung vorgestellten Kinder aus). In besonderen Einrichtungen für hoch begabte Kinder wie Institutionen, die Förderkurse anbieten, Hochbegabtschulen und -kindergärten werden immer noch deutlich mehr Jungen als Mädchen angemeldet.

Obwohl hoch begabte Mädchen in der Regel ihre Fähigkeiten unterschätzen, zeigen

Gespräche mit intellektuell sehr begabten Frauen und Mädchen immer wieder, dass ihre Zufriedenheit am höchsten ist, wenn sie intellektuell gefordert werden.

- Die Hochbegabung sollte so früh wie möglich erkannt werden, um dem „Verbergen“ vorzubeugen. Unterstützen Sie Ihre Tochter darin, ihre Interessen und Fähigkeiten auch gegen Widerstände zu verfolgen. Insbesondere bei sehr angepassten Mädchen kann ein Testergebnis, das die intellektuelle Hochbegabung eindeutig dokumentiert, dem Mädchen dabei helfen, an seine Fähigkeiten zu glauben und die eigene Begabung nicht zu unterschätzen.
- Unterstützen Sie die intellektuellen Interessen und Fähigkeiten ihrer hoch begabten Tochter und ermutigen Sie sie, dazu zu stehen. Stärken Sie ihr Selbstwertgefühl auch in so genannten „männlichen“ Domänen wie Mathematik oder Naturwissenschaften. Gerade in diesem Bereich ist die Förderung durch die Eltern besonders wünschenswert, da Mädchen durch ihre Freundinnen zu diesen Themen eher selten motiviert oder sogar davon abgebracht werden.



- Stellen Sie an Ihre Tochter die gleichen intellektuellen Ansprüche wie an einen Sohn, bieten Sie ihr auch in gleichem Maße intellektuelle Förderung und Herausforderungen an.
- Versuchen Sie, ein Zusammentreffen mit anderen hoch begabten Mädchen zu organisieren. Dieses kann einen Austausch über gemeinsame Erfahrungen, Interessen und Probleme ermöglichen. Gerade hoch begabte Mädchen mit mathematisch-naturwissenschaftlichem Interessengebiet sind häufig isoliert, weil sich andere Mädchen nicht für ihre Themen interessieren und die Jungen sie nicht akzeptieren. Häufig fehlen hoch begabten Mädchen auch weibliche Vorbilder, an denen sie beobachten können, wie Frauen mit ihrer Begabung erfolgreich umgegangen sind. Hier bieten Biographien über hoch begabte Frauen eine sehr gute Fördermöglichkeit, insbesondere Biographien über Frauen, die in traditionell männlichen Domänen wie den Naturwissenschaften erfolgreich waren oder sind. Das Lesen dieser Werke kann Ihrer Tochter helfen, ihre Lebensplanung selbstbewusster anzugehen. Biographien finden Sie z. B. über Biographiesammlungen im Internet. In der download-area der Website des BMBF (Adresse s. Anhang) werden zudem verschiedene Broschüren zum Thema „Frauen in Bildung und Forschung“ angeboten.

Was können Eltern für hoch begabte Mädchen tun?

Die Lehrerin/ der Lehrer sollte...

- sich in Weiterbildungen mit den Themen auseinandersetzen, die beispielsweise über geschlechtsspezifische Leistungserwartungen von Lehrkräften aufklären und Möglichkeiten des Umgangs damit vermitteln.
- besonders bei Mädchen aufmerksam für eine mögliche Hochbegabung sein. Da sich Mädchen stärker als Jungen um Anpassung bemühen, wird ihre Begabung oft weniger deutlich.
- Mädchen darin unterstützen, zu einer angemessenen Einschätzung der eigenen Leistung zu gelangen und das eigene Licht nicht unter den Scheffel zu stellen.
- darauf achten, dass Mädchen ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse stärker in den

Unterricht einbringen können. Für viele hoch begabte Mädchen kann es zum Beispiel vorteilhaft sein, wenn zumindest in einigen Fächern (wie Informatik oder Physik) Mädchenkurse eingerichtet werden. In reinen Mädchenkursen wird es vielen Mädchen leichter fallen, eigene Interessen und Bedürfnisse anzumelden und aktiver das Unterrichtsgeschehen mitzubestimmen.

- hoch begabte Mädchen dazu ermutigen, ihre Fähigkeiten auch gerade in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern weiterzuentwickeln und an Fördermaßnahmen und Wettbewerben teilzunehmen. An vielen Universitäten und Fachhochschulen gibt es inzwischen „Schnuppertage“ extra für Schülerinnen, die den Mädchen die Gelegenheit geben, sich vor Ort über technische oder naturwissenschaftliche Studiengänge zu informieren.

Was können Lehrerinnen und Lehrer für hoch begabte Mädchen tun?

- wissen, dass durch den allgemeinen Entwicklungsvorsprung und die schnellere Reifeentwicklung von Mädchen Maßnahmen wie vorzeitige Einschulung und Überspringen für hoch begabte Mädchen – in noch stärkerem Maße als für hoch begabte Jungen – besonders angezeigt sind, um einer Demotivierung und Schulunlust vorzubeugen.
- hoch begabten Mädchen dabei helfen, Herausforderungen anzunehmen, sozia-

lem Druck zu widerstehen und sich selbst individuelle Ziele zu setzen.

- hoch begabte Mädchen darin unterstützen, die eigene Schullaufbahn, die Kurswahl und die Nutzung außerschulischer Möglichkeiten so zu planen, dass sie ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechen, auch wenn sich diese Planung von der anderer Mädchen unterscheidet.

Hochbegabung und Beruf

Was wird aus hoch begabten Kindern im Beruf? Entwickeln sie sich zu genialen Erwachsenen? Die Untersuchung des amerikanischen Psychologen Terman, die wir bereits in Kapitel 1 kurz vorgestellt haben, zeigt, dass hohe Testergebnisse oder gute Schulnoten kaum ausreichend für die zuverlässige Vorhersage einer außergewöhnlich erfolgreichen beruflichen Karriere als Erwachsener sind. Keines der 1.528 hoch begabten Kinder dieser berühmten Untersuchung entwickelte sich zu einem „Genie“ (wie Picasso, Marie Curie oder Mozart). Diese Kinder erreichten zwar als Erwachsene meist höhere berufliche Positionen, waren jedoch nicht auffallend erfolgreicher als andere, durchschnittlich begabte Erwachsene, die aus vergleichbaren Verhältnissen stammen. In nicht-akademischen Berufen zeigt sich sogar, so weiß man heute aus verschiedenen Studien, dass sich die besonders Erfolgreichen nicht durch eine überdurchschnittliche Intelligenz auszeichnen. Wichtiger scheinen hier hingegen andere Eigenschaften wie die Motivation und Merkmale der Persönlichkeit zu sein, die über Erfolg in der Praxis entscheiden. Erfolgreiche junge Berufstätige sind beispielsweise emotional stabiler, gewissenhafter und lassen sich von ihren Zielen weniger ablenken. Eine weitere Untersuchung zeigt, dass zwei Drittel von besonders erfolgreichen, berühmten Erwachsenen in ihrer Kindheit nicht

durch eine frühreife Entwicklung auffielen. Für viele Berufe kann man sich den Zusammenhang zwischen Intelligenz und beruflichem Erfolg am ehesten als eine Art „Schwellenwertmodell“ vorstellen: Wenn die Intelligenz einer Person einen im überdurchschnittlichen Bereich anzusetzenden Grenz- oder Schwellenwert überschreitet, dann entscheiden im Wesentlichen andere Faktoren darüber, ob Spitzenleistungen erbracht werden. Dies sind insbesondere nicht-intellektuelle Voraussetzungen wie Engagement, Ausdauer, Konzentration und Erfolgsmotivation sowie Faktoren der Lernumwelt, wie zum Beispiel die Unterstützung durch die Eltern oder durch ein maßgeschneidertes „coaching“. Schulen haben auch einen gewissen Einfluss: Sie können zum Beispiel die Selbstwahrnehmung des Kindes und damit langfristig seine Entwicklung beeinflussen.

Auch sind die eigenen Interessen eines Kindes ein guter Hinweis auf Leistungen im Erwachsenenalter. Um jedoch zuverlässige Aussagen über die berufliche Entwicklung eines Menschen machen zu können, müssen verschiedene Informationen zu verschiedenen Lebenszeitpunkten gesammelt werden; vor allem in Bereichen, für die das Kind großes Interesse und eine besondere Leistungsfähigkeit zeigt. Je höher das Alter, desto genauer lassen sich Vorhersagen machen.

Thesen zur Begabtenförderung

Eine Kommission von Bildungsexperten hat 1987 die Situation der Begabtenförderung in der Bundesrepublik Deutschland untersucht. Die Ergebnisse dieser Untersuchung haben bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren. Das Resümee der Studie, in Thesen formuliert, soll im Folgenden auszugsweise wiedergegeben werden.

1. Hochbegabtenförderung ist eine wichtige Aufgabe und eine notwendige Funktion des Bildungssystems. Obwohl bereits jetzt

an einer Reihe von Schulen – von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich – systematisch Hochbegabtenförderung angeboten wird und das Interesse an Information und Weiterbildung unter den Lehrerinnen und Lehrern wächst, erscheint eine Intensivierung wünschenswert.

2. Hochbegabtenförderung steht nicht im Widerspruch zur Breitenbildung, sondern setzt diese voraus und baut darauf auf. Die fehlerbehaftete Diagnose von Hochbegabung, die komplexen Fähigkeits- und Ent-



wicklungsvoraussetzungen für außergewöhnliche Leistungen auf vielen Gebieten, die notwendige breite Wissensbasis für spezialisierte Förderprogramme und die Einseitigkeit mancher Begabungen machen Breitenbildung selbst aus der Perspektive der Hochbegabtenförderung zur zentralen Aufgabe des Bildungssystems.

3. Im Mittelpunkt der Hochbegabtenförderung sollten anspruchsvolle (zusätzliche) Lernangebote und attraktive Anreize stehen. Neben entsprechenden schulischen Angeboten scheinen auch anspruchsvolle öffentliche Lernmöglichkeiten nützlich zu sein (spezielle Angebote an Volkshochschulen, Sommerkurse, Schülergesellschaften für spezielle Gebiete wie Biologie, Technik u.s.w.).
4. Neben dem verbindlichen Curriculum sollte es an allen Schulen sowohl Programme des zielerreichenden Lernens (gezielte Nachhilfe für Schülerinnen und Schüler mit Leistungsschwierigkeiten) als auch differenzierte Angebote für hoch begabte und besonders leistungsfähige Schülerinnen und Schüler geben.
5. Um solche Angebote nutzbar zu machen, ist die Beratung von Eltern hoch begabter Kinder und der hoch begabten Jugendlichen selbst systematisch zu verbessern. Beratungslehrerinnen und -lehrer, schulp-

psychologische Dienste und spezielle Beratungsstellen, insbesondere für Jugendliche an allgemein bildenden und beruflichen Schulen und/oder in der Berufsausbildung, bieten sich als institutionelle Basis an.

6. Eine weitere Vorbedingung für die Hochbegabtenförderung ist die Aufnahme dieser pädagogischen Thematik in die Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte.
7. Hochbegabtenförderung sollte nicht nur im Gymnasium, sondern auch in den übrigen allgemein bildenden und auch in den berufsbildenden Schulen realisiert werden. Ihr Ziel sind für alle gut zugängliche systematische Angebote für spezielle Kompetenzsteigerung auf hohem Niveau.

Hochschulen und Fachhochschulen sind besonders wichtige Orte der Hochbegabtenförderung, weil dort besondere Fähigkeiten in herausragende wissenschaftliche Leistungsbereitschaft transformiert werden müssen. Einige Maßnahmen können generell und fachspezifisch eingeführt werden (Sommerkurse für besonders leistungsfähige Studierende, Auslandsaufenthalte, Wettbewerbe, Mentorensysteme), andere eignen sich nur für bestimmte Fachgebiete. Die Kontakte zwischen Schulen und den Hochschulen sollten verstärkt werden, so dass zum Beispiel kompetente Schülerinnen und Schüler als Gasthörerinnen oder -hörer die Universität besuchen können.

7. Anhang

„Jeder von uns hat mehr gute Eigenschaften, als man gemeinhin annimmt,
aber erst der Erfolg setzt sie ins Licht“

Marguerite Yourcenar, französische Schriftstellerin (1903-1987)



Informationen

Informationen,
Rat und Hilfe

In der gesamten Bundesrepublik Deutschland gibt es ein relativ dichtes Netz von Erziehungsberatungsstellen und schulpсихologischen Dienststellen bzw. Bildungsberatungsstellen. Diese sind in erster Linie auf Fragen wie Verhaltensstörungen, Leistungsschwächen und Erziehungsprobleme spezialisiert (Nachweis durch die Stadt- bzw. Kreisverwaltung). Einige von ihnen haben z. B. im Zusammenhang mit Modellversuchen besondere Erfahrungen mit der Begabtenproblematik gewonnen. Ratsuchende sollten nachfragen, ob es Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen gibt, die mit dieser Thematik vertraut sind.

Darüber hinaus gibt es einige Vereinigungen und Institutionen, die sich in unterschiedlicher Weise auf die Diagnostik, Beratung und Förderung begabter Kinder und deren Familien sowie auf Forschung in diesen Bereichen spezialisiert haben. Einige überregionale werden nachstehend aufgeführt:

Diagnostik, Beratung

Nachfolgend handelt es sich um eine beispielhafte Aufzählung. Weitere Institute können über eine der im Abschnitt „Information, Förderung“ genannten Stellen oder auch über den jeweils örtlich zuständigen schulpсихologischen Dienst erfragt werden.

Begabungspsychologische Beratungsstelle am Institut für Pädagogische Psychologie der Universität München

Leopoldstraße 13 · 80802 München
Telefon: (089) 21 80 - 63 33
Fax: (089) 21 80 - 52 50
E-mail: heller@edupsy.uni-muenchen.de
E-Mail: elb@mip.paed.uni-muenchen.de
Internet: www.paed.uni-muenchen.de/ppb/berat1.htm

Institut für Hochbegabtenförderung

CJD Arnold-Dannenmann-Akademie
Ottilienberg
75031 Eppingen
Telefon: (07163) 930-0 oder
(07262) 9166-0
E-Mail: cjd-begabtenfoerderung@cjd.de
E-Mail: cjd.akademie@cjd.de

Information und Beratung auf der Grundlage einer umfassenden individuellen Diagnostik, Vorträge, Fortbildungsveranstaltungen und Schulungen. Ansprechpartner für alle Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen, Erzieherinnen und Erzieher, Psychologinnen und Psychologen sowie Psychotherapeutinnen und -therapeuten.

Gaesdoncker Beratungsstelle für Begabtenförderung

Zweigstelle der Universität Nijmegen
Gaesdoncker Straße 220 · 47574 Goch
Telefon: (02823) 96 13 90
Fax: (02823) 96 13 95

William-Stern-Gesellschaft für Begabungsforschung und Begabtenförderung e. V.

Postfach 130387 · 20103 Hamburg
Fax: (040) 4 28 38 - 54 92
Internet: <http://www.rrz.uni-hamburg.de/psych-2/begabung>

Diagnostik und Beratung

(Prof. Dr. Wiecekowski)
Telefon: (040) 4 28 38 - 54 65 oder
(040) 5 25 - 29 60
E-Mail: w.wiecekowski@wtmet.de

Talentförderung Mathematik

(Prof. Dr. Kießwetter)
Telefon: (040) 4 28 38 - 43 87 oder
(041 02) 314 - 56
E-Mail: KaKiAhr@aol.com

Begabungsdiagnostik, Beratung von Eltern, Lehrerinnen und Lehrern sowie Psychologinnen und Psychologen; Erprobung von Fördermodellen mit wissenschaftlicher Evaluation; Durchführung von Fachtagungen und Fortbildungsveranstaltungen; Findung und Förderung von mathematisch besonders befähigten Schülerinnen und Schülern durch Talentsuchen und Samstagskurse.

Information, Förderung

Arbeitsgruppe „Hochbegabung“ der Universität Münster

Prof. Dr. Dr. Heinz Holling
Westfälische Wilhelms-Universität
Psychologisches Institut IV
Fliednerstraße 21 · 48149 Münster
Telefon: (02 51) 8 33 - 94 19
Fax: (02 51) 8 33 - 94 69
E-Mail: hochbegabung@uni-muenster.de
Internet: <http://www.hoch-begabung.de>

Ansprechpartner für wissenschaftliche Fragen der Begabungsdiagnostik und -förderung sowie bei Fragen der Evaluation von Fördermaßnahmen.

Bildung und Begabung e. V.

Godesberger Allee 90 · 53175 Bonn
Telefon: (02 28) 9 59 - 1 50
Fax: (02 28) 9 59 - 15 19
E-Mail: info@bildung-und-begabung.de
Internet: <http://www.bildung-und-begabung.de>

Information Rat

Informationsdienst zu allen Bereichen, die mit Hochbegabung und Begabungsförderung zusammenhängen, insbesondere zu Wettbewerben, Förderangeboten im In- und Ausland, Nachweis von Experten zur Beratung, Möglichkeiten der finanziellen Förderung, Fachtagungen, Publikationen.

Organisation der jährlich stattfindenden Bundeswettbewerbe für Mathematik und Fremdsprachen sowie der Auswahl und Vorbereitung der deutschen Mannschaft für die Internationale Mathematik-Olympiade.

Durchführung der Deutschen SchülerAkademie in Form von Sommerprogrammen für besonders befähigte und motivierte Schülerinnen und Schüler ab zirka 16 Jahren; Austausch mit entsprechenden Programmen in den USA. Ab 2003 auch eine multinationale Akademie unter Beteiligung von Jugendlichen aus den östlichen Nachbarstaaten sowie regionale Juniorakademien für die Sekundarstufe I.

Förderung von Erkundungsstudien im Bereich Begabungsforschung; Durchführung von Fachtagungen; Herausgabe von Publikationen.

Institut für Begabungsforschung und Begabtenförderung in der Musik (IBFF)

Universität Paderborn
 Direktor: Prof. Dr. Heiner Gembris
 Pohlweg 85 · 33100 Paderborn
 Telefon: (0 52 51) 60 52 – 10
 Fax: (0 52 51) 60 52 – 09
 E-Mail: schrade@hrz.uni-paderborn.de
 Internet: <http://www.uni-paderborn.de/ibff>

Das IBFF richtet Förderkurse für junge, begabte Musikerinnen und Musiker unter der Leitung von Fachexperten aus. Es berät unter anderem in Fragen der Begabtenförderung, psychologischen Betreuung, Vermittlung an Instrumentalpädagogen, Anwendung von Musikalitätstests und betreibt Studien zur Wirksamkeit intensiver Musikerziehung und des Musizierens auf die allgemeine und individuelle Entwicklung.

Mitgliedervereine für Hochbegabte bzw. deren Eltern

In den letzten Jahren wurden regional in einer Reihe von Städten und Regionen der Bundesrepublik Vereine oder informelle Gruppen gegründet, die sich für hoch begabte Kinder einsetzen. Außerdem gibt es zunehmend privatwirtschaftliche, aber in einigen wenigen

Fällen auch öffentliche psychologische Beratungsstellen, die auf diese Thematik spezialisiert sind. Hinzu kommen einige Schulen, überwiegend im Sekundar-I-Bereich, die besondere Angebote für Hochbegabte machen. Ein zentrales Register existiert nicht, Interessenten müssen vor Ort versuchen, diese Adressen herauszufinden (z. B. über die Kultusministerien, Schulämter, Erziehungsberatungsstellen, die oben genannten Adressen usw.).

Deutsche Gesellschaft für das hoch begabte Kind e. V.

Bundesgeschäftsstelle
 Schillerstraße 4-5 · 10625 Berlin
 Telefon: (0 30) 34 35 – 68 29
 Fax: (0 30) 34 35 – 69 25
 Beratungshotline: (07 00) 23 42 28 64
 E-Mail: dghk@dghk.de
 Internet: <http://www.dghk.de>

Achtzehn Regionalvereine mit lokalen Elterngruppen, die als Selbsthilfegruppen arbeiten; Interessenvertretung hoch begabter Kinder; Beratung von Eltern, Kindern, Lehrerinnen und Lehrern und anderen Interessenten; Gesprächskreise für Eltern, Förderangebote für begabte und hoch begabte Kinder und Jugendliche. Bei Bedarf Vermittlung von Diagnostik, vor allem zu schulpsychologischen Diensten; Modellprojekte auf den Gebieten Identifikation und Förderung von Begabungen. Herausgabe der Zeitschrift „Labyrinth“ (zu beziehen gegen Kostenerstattung über die Bundesgeschäftsstelle).

Mensa in Deutschland e. V.

Geschäftsstelle
 St.-Georg-Straße 11 · 86926 Pflaumdorf
 Telefon: (0 81 93) 93 86 – 92
 Fax: (0 81 93) 93 86 – 91
 E-Mail: office@mensa.de
 Internet: <http://www.mensa.de>

Vereinigung von Menschen mit hoher Testintelligenz. Offen für alle Altersgruppen, spezielle Angebote für Kinder (bis 12 Jahre „MensaKids“), Jugendliche (ab 12 Jahre „JuniorMensa“) und Studierende (MHN – „MinD HochschulNetzwerk“).

Hochbegabtenförderung e. V.

c/o Jutta Billhardt
 Gürtelstraße 29a/30 · 10247 Berlin
 Telefon: (030) 29 77 88 – 95
 Fax: (030) 29 77 88 – 96
 E-Mail: berlin@hbf-ev.de
 Internet: <http://www.hbf-ev.de>

Bundesgeschäftsstelle in Bochum sowie fünf bundesweite Beratungsstellen; Förderkurse für Kinder im Alter von fünf bis 17 Jahren an 17 Standorten; Beratung von Eltern, Lehrerinnen und Lehrern, Institutionen; Lehrerfortbildung; Presseinformationen.

In Baden-Württemberg ist außer den genannten Vereinigungen auch der Landesverband Hochbegabung Baden-Württemberg e. V. tätig:

Landesverband Hochbegabung

Baden-Württemberg e. V.

Marienstrasse 5 · 88 348 Bad Saulgau

Telefon: (0 75 81) 82 15

Fax: (0 75 81) 53 75 08

E-Mail: info@LVH-BW.de

E-Mail der ersten Vorsitzenden:

Th.Mueller@LVH-BW.de

Internet: <http://www.LVH-BW.de>

Angebot von Hilfe zur Selbsthilfe in Elterngruppen; Beratung hoch begabter Kinder und Jugendlicher und deren Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, Psychologinnen und Psychologen, Ärztinnen und Ärzte, etc.; Förderung von Elterngesprächskreisen; Vertretung gegenüber Schulbehörden und Ministerien des Landes; Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel Herausgabe der Vereinszeitschrift „LVH aktuell“; Anregung zu wissenschaftlichen Arbeiten, Vorträgen und Tagungen.

Förderangebote für den Vorschul- und Schulbereich

In den sechzehn Ländern der Bundesrepublik Deutschland gibt es vielfältige schulische und auch einige vorschulische Angebote zur Förderung von Hochbegabten, die hier nicht im Einzelnen aufgeführt werden können. Eine Übersicht über Maßnahmen und Angebote kann man über die Website der Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) „Begabtenförderung – ein Beitrag zur Förderung von Chancengleichheit in Schulen“ herunterladen (Adresse siehe Literaturliste).

Weiterbildung

Die Universitäten Münster und Nijmegen bieten in Zusammenarbeit mit ECHA eine postgraduierte Fortbildung an (insgesamt 500 Stunden theoretisch und praktisch), die zur Erlangung des Diploms: „European Advanced Diploma in Educating the Gifted“ führt.

Internationales Centrum für Begabungsforschung – ICBF – der Universitäten Münster und Nijmegen

Georgskommende 33 · 48143 Münster

Prof. Dr. Franz J. Mönks

Dr. Christian Fischer

Telefon: (02 51) 8 32 – 42 30

Fax: (02 51) 8 32 – 84 61

E-Mail: icbf@uni-muenster.de

Internet: <http://www.icbf.de>

Die Universität München bietet einen internationalen englischsprachigen Master-Studiengang Psychology EXCELLENCE an:

Prof. Dr. Kurt A. Heller

Universität München

Dept. of Educational Psychology

Leopoldstraße 13 · 80802 München

Telefon: (0 89) 21 80 - 31 45

Fax: (0 89) 21 80 - 52 50

E-Mail: excellen@edupsy.uni-muenchen.de

Internet:

<http://www.paed.uni-muenchen.de/excellence>

Nationale und internationale Fachvereinigungen

Arbeitskreis Begabungsforschung und Begabungsförderung e. V. (ABB)

Geschäftsstelle c/o Prof. Dr. H. Drewelow

Universität Rostock

August-Bebel-Straße 28 · 18055 Rostock

Telefon: (03 81) 4 98 – 26 52

Fax: (03 81) 4 98 – 26 84

Vereinigung zur Förderung der Kommunikation und Kooperation zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Praktikerinnen und Praktikern und anderen an Begabungsforschung und Begabtenförderung interessierten Personen. Konferenzen in zweijährigem Turnus; Herausgabe des Mitteilungsblattes ABB-Information.

Adressen

European Council for High Ability (ECHA)

Sekretariat: Bildung und Begabung e. V.

Godesberger Allee 90 · 53175 Bonn
 Telefon: (02 28) 9 59 – 1 50
 Fax: (02 28) 9 59 – 15 19
 E-Mail: info@bildung-und-begabung.de
 Internet: <http://www.echa.ws>

Europäische Vereinigung zur Förderung des internationalen Informationsaustausches in Wissenschaft und Praxis durch Veranstaltung von Konferenzen in zweijährigem Turnus, durch Herausgabe des Mitteilungsblatts „ECHA News“ und der Fachzeitschrift „High Ability Studies“ sowie durch die Bildung von internationalen Interessengruppen zu speziellen Themen.

World Council for Gifted and Talented Children, Inc.

18401 Hiawatha Street
 Northridge · California 91326 · USA
 Telefon: 0 01 (8 18) 3 68 – 75 01
 Fax: 0 01 (8 18) 3 68 – 21 63
 E-Mail: worldgt@earthlink.net
 Internet: <http://www.WorldGifted.org>

Internationale Vereinigung zur Unterstützung der Belange begabter und talentierter junger Menschen und der Förderung des internationalen Informationsaustauschs in Wissenschaft und Praxis; Veranstaltung von Weltkonferenzen in zweijährigem Turnus; Publikation des Mitteilungsblatts „World Gifted“ und der Fachzeitschrift „Gifted and Talented International“.

Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung

Makartkai 3 · A-5020 Salzburg
 Telefon: (00 43) 6 62 – 43 95 81
 Fax: (00 43) 6 62 – 43 95 81 5 55
 E-Mail: info@begabtenzentrum.at
 Internet: <http://www.begabtenzentrum.at>

Informationen über weitere Vereinigungen und Fachwissenschaftler sowie Fachzeitschriften sind erhältlich bei: Bildung und Begabung e. V. (Adresse s. o.)

Adressen der Kultusministerien der Länder

Baden-Württemberg

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg
 Schlossplatz 4 (Neues Schloss) · 70173 Stuttgart
 Internet: <http://begabtenfoerderung-in-bw.de/>

Ansprechpartner für Gymnasien:
 Herr Maurer
 Telefon: (07 11) 2 79 – 25 87
 Fax: (07 11) 2 79 – 28 40
 E-Mail: volker.maurer@km.kv.bwl.de

Ansprechpartnerin für Grundschulen:
 Frau Franz
 Telefon: (07 11) 2 79 – 28 03
 Fax: (07 11) 2 79 – 28 40
 E-Mail: MariaAnna.Franz@km.kv.bwl.de

Ansprechpartner für das Landeshochbegabten-gymnasium:
 Herr Kleefass
 Telefon: (07 11) 2 79 – 28 03
 Fax: (07 11) 2 79 – 28 40
 E-Mail: MariaAnna.Franz@km.kv.bwl.de

Bayern

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus
 Salvatorstraße 2 · 80333 München

Ansprechpartner für den Bereich Hochbegabtenförderung:

Hochbegabtenförderung allgemein:
 Ministerialrätin Elfriede Ohrnberger
 Telefon: (089) 21 86 – 23 72
 Fax: (089) 21 86 – 28 21
 E-Mail: elfriede.ohrnberger@stmuk.bayern.de

Hochbegabtenförderung im Grundschulalter:
 Seminarrektorin Anne Blank
 Telefon: (0 89) 21 86 – 23 39
 Fax: (0 89) 21 86 – 28 21
 E-Mail: anne.blank@stmuk.bayern.de

Allgemeine Informationen zu den gymnasialen Förderklassen für Hochbegabte im Internet unter: <http://www.stmuk.bayern.de/a6/r1/gymbegab.html>

Berlin

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport
 Beuthstraße 6–8 · 10117 Berlin

Ansprechpartnerin:
 Frau Dr. habil. Eichhorn
 Telefon: (0 30) 90 26 – 57 03
 Fax: (0 30) 90 26 – 50 12

E-Mail:
 renete.eichhorn@SenBJS.Verwalt-berlin.de
 Internet: <http://www.senbjs.berlin.de>

Brandenburg

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
 des Landes Brandenburg
 Steinstraße 104-106 · 14480 Potsdam

Ansprechpartnerin:
 Frau Dr. Christiane Standke
 Telefon: (03 31) 8 66 – 38 61
 Fax: (03 31) 8 66 – 36 60
 E-Mail:
christiane.standke@mbjs.brandenburg.de

Ansprechpartner für Jugendwettbewerbe:
 Herr Klaus-Dieter Pohl
 Staatliches Schulamt Frankfurt (Oder)
 Landesbeauftragter für Schülerwettbewerbe
 Sonnenallee 63 · 15236 Frankfurt (Oder)
 Telefon: (03 35) 52 10 – 5 80
 Fax: (03 35) 52 10 – 4 01
 E-Mail:
klaus-dieter.pohl@schulaemter.brandenburg.de

Bremen

Senator für Bildung und Wissenschaft
 Rembertiring 8-12 · 28195 Bremen

Ansprechpartner:
 Herr Henschen
 Telefon: (04 21) 3 61 – 64 05
 Fax: (04 21) 3 61 – 1 59 96
 E-Mail: walter.henschen@bildung.bremen.de

Landesinstitut für Schule
 Am Weidendamm 20
 28215 Bremen

Ansprechpartner:
 Herr Dr. Fleischer-Bickmann
 Telefon: (04 21) 3 61 – 83 52
 Fax: (04 21) 3 61 – 83 11
 E-Mail: wfleischer@lis.bremen.de

Schulpsychologischer Dienst/Beratungsstelle
 für besondere Begabungen
 Straßburger Straße 12 · 28211 Bremen

Ansprechpartner:
 Herr Dr. Wiest
 Telefon: (04 21) 3 61 – 31 47
 Fax: (04 21) 3 61 – 36 43
 E-Mail: uwiest@lis.bremen.de

Hamburg

Behörde für Bildung und Sport
 – Referat Begabtenförderung –
 Hamburger Straße 131 · 22083 Hamburg

Ansprechpartner:
 Herr Dr. Helmut Quitmann
 Telefon: (0 40) 4 28 63 – 29 29
 Fax: (0 40) 4 28 63 – 29 23
 E-Mail: helmut.quitmann@bbs.hamburg.de

Beratungsstelle besondere Begabungen – *BbB*
 Regionales Beratungsangebot der Behörde
 für Bildung und Sport in Hamburg
 Winterhuder Weg 11, 22085 Hamburg
 Telefon: (0 40) 428 63 – 29 29
 Fax: (0 40) 428 63 – 29 23
 Internet: <http://www.BbB-HH.de> und
<http://lbs.hh.schule.de/bbb>

Hessen

Hessisches Kultusministerium
 Luisenplatz 10 · 65185 Wiesbaden

Ansprechpartner:
 Ministerialrat Walter Diehl
 Telefon: (06 11) 3 68 – 27 08, – 27 21, – 25 05
 Fax: (06 11) 3 68 – 20 99
 E-Mail: w.diehl@hkm.hessen.de
 Internet: <http://kultusministerium.hessen.de>

Begabungsdiagnostische
 Beratungsstelle BRAIN
 (Information und Beratung über besondere
 Begabung)
 Philipps-Universität
 Fachbereich Psychologie
 Gutenbergstraße 18
 35032 Marburg

Telefon: (0 64 21) 2 82 – 38 89
 Fax: (0 64 21) 2 82 – 39 31
 E-Mail: brain@staff.uni-marburg.de
 Internet:
<http://staff-www.uni-marburg.de/~brain/>

Mecklenburg-Vorpommern

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und
 Kultur
 Mecklenburg-Vorpommern
 Werderstraße 124 · 19055 Schwerin

Adressen

Ansprechpartner:
Herr Eichholz
Telefon: (03 85) 5 88 – 72 02
Fax: (03 85) 5 88 – 70 82
E-Mail: B.eichholz@kultus-mv.de

Niedersachsen

Niedersächsisches Kultusministerium
Schiffgraben 12 · 30159 Hannover

Ansprechpartnerinnen:
Frau Margret Stobbe, Referentin
Telefon: (05 11) 12 07 – 73 18
E-Mail: margret.stobbe@mk.niedersachsen.de

Frau Christine Nüsken, Sachbearbeiterin
Telefon: (05 11) 12 07 – 2 58
Fax: (05 11) 12 07 – 4 60
E-Mail:
christine.nuesken@mk.niedersachsen.de
Internet: <http://www.mk.niedersachsen.de>

Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder
des Landes Nordrhein-Westfalen (MSJK)
Völklinger Straße 49 · 40221 Düsseldorf

Ansprechpartner:
Herr MR Burkhard Jungkamp
Telefon: (02 11) 89 63 – 4 79
Fax: (02 11) 89 63 – 6 73
E-Mail: burkhard.jungkamp@msjk.nrw.de
Internet: <http://www.bildungsportal.nrw.de>

Rheinland-Pfalz

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend
des Landes Rheinland-Pfalz
Mittlere Bleiche 61 · 55116 Mainz

Ansprechpartner:
Herr Emrich
Telefon: (0 61 31) 16 29 04
Fax: (0 61 31) 16 40 05
E-Mail: Michael.Emrich@mbfj.rlp.de

Saarland

Beratungsstelle Hochbegabung
Wallerfanger Straße 25 · 66763 Dillingen

Ansprechpartner:
Herbert Jacob, Sandra Behrend
Telefon: (0 68 31) 7 69 83 – 0
Fax: (0 68 31) 7 69 83 – 22
E-Mail: hochbegabung@twg-dillingen.de

Sachsen

Sächsisches Staatsministerium für Kultus
Carolaplatz 1 · 01097 Dresden

Ansprechpartner:
Herr Dr. Werner Esser
Landesgymnasium St. Afra
Freiheit 13 · 01662 Meißen
Telefon: (0 35 21) 4 56 – 0
Fax: (0 35 21) 4 56 – 1 19
E-Mail: werner.esser@st-afra.smk.sachsen.de
bzw. st.afra@st-afra.smk.sachsen.de

Sachsen-Anhalt

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt
Referat 24
Turmschanzenstraße 32 · 39114 Magdeburg

Ansprechpartnerin:
Frau Janner
Telefon: (03 91) 5 67 – 37 44
Fax: (03 91) 5 67 – 36 26
E-Mail: referat24@mk.sachsen-anhalt.de

Schleswig-Holstein

Ministerium für Bildung, Wissenschaft,
Forschung und Kultur des Landes
Schleswig-Holstein · Brunswiker Straße 16–22
24105 Kiel

Ansprechpartnerin:
Frau Dr. Anja Grabowsky
Telefon: (04 31) 9 88 – 24 29
Fax: (04 31) 9 88 – 25 48
E-Mail: Anja.Grabowsky@kumi.landsh.de

Thüringen

Thüringer Kultusministerium
Werner-Seelenbinder-Straße 7 · 99096 Erfurt

Ansprechpartner:
Herr Johann Fackelmann, Referat 2 2
Telefon: (03 61) 37 94 – 5 20
Fax: (03 61) 37 94 – 2 03
E-Mail: JFackelmann@tkm.thueringen.de

Schülerwettbewerbe sind schulübergreifende Angebote mit vielfältigen Anregungen. Auf manche eher „unauffälligen“ Schülerin bzw. auf manchen eher „unauffälligen“ Schüler werden Lehrerinnen und Lehrer aufmerksam, wenn er/sie bei einer Wettbewerbsteilnahme zeigt, mit welcher Kreativität und Beharrlichkeit er/sie ans Werk gehen kann. Auch sind Schülerinnen und Schüler durch ihre Teilnahme an einem Wettbewerb oft zu einer besseren Einschätzung ihrer eigenen Fähigkeiten gekommen.

Viele Wettbewerbsveranstalter haben inzwischen begleitende Projekte und Seminare ins Leben gerufen, um begabten Jugendlichen nicht nur weitergehende intellektuelle Herausforderungen zu stellen, sondern ihnen auch Erlebnisse der Kooperation und partnerschaftlichen Förderung anzubieten. Auf diese Weise kann es Begabten gelingen, über das eigene Umfeld hinaus neue Partnerschaften zu finden und soziale Kontakte mit Gleichgesinnten zu erleben.

Die folgende Auswahl von Wettbewerben kann nicht alle existierenden Wettbewerbe erfassen. In jüngster Zeit engagiert sich zunehmend auch die Privatwirtschaft, so zum Beispiel „Schule macht Zukunft“ der Zeitschrift „Focus“. Darüber hinaus gibt es eine Fülle weiterer regionaler oder lokaler Wettbewerbe (im Internet z. B. unter <http://www.jugendwettbewerbe.info> zu recherchieren). Fragen Sie auch in der Schule nach. In vielen Schulen gibt es eine für Wettbewerbe zuständige Lehrkraft. Erkundigen Sie sich auch nach wettbewerbsbegleitenden Veranstaltungen für interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Ermutigen Sie Ihr Kind, die Herausforderung durch einen Wettbewerb anzunehmen. Bei wiederholter Teilnahme steigen in der Regel die Erfolgchancen; vielfach locken wertvolle Preise und interessante Anschlussprogramme. Auch im Mitmachen selbst liegt schon ein Gewinn durch die Anregungen und Erfahrungen, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer empfangen.

Schüler- und Jugendwettbewerbe im Überblick

Jugend forscht

Dieser Wettbewerb wird wesentlich dadurch bestimmt, dass man sich frei ein Thema aus sieben verschiedenen Fachgebieten wählen und selbst die Bearbeitung gestalten kann. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Ziele hat der Wettbewerb?

Förderung von Interesse und Phantasie an naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen sowie von Selbständigkeit und Kreativität bei Themenfindung und Bearbeitung, ebenso von Ausdauer, Genauigkeit und Konzentrationsfähigkeit.

Wer kann teilnehmen?

Teilnahmeberechtigt sind junge Menschen bis zum vollendeten 21. Lebensjahr. Studierende sind teilnahmeberechtigt, soweit sie im Jahr der Anmeldung zum Wettbewerb ihr Studium begonnen haben. Die Teilnahme von Einzelpersonen bzw. von Gruppen bis zu drei Mitgliedern ist möglich.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Eine eigenständige, in der Regel experimentelle Arbeit mit einem selbstgewählten Thema aus einem der sieben Fachgebiete: Arbeitswelt, Biologie, Chemie, Geo- und

Raumwissenschaften, Mathematik/Informatik, Physik oder Technik. Die Wettbewerbsleistung umfasst eine schriftliche Arbeit sowie die mündliche und optische Präsentation. Im Mittelpunkt steht die selbstständige und kreative Bearbeitung eines Themas.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Ein Aufruf zur Teilnahme erfolgt im Sommer über die Schulen. Anmeldeschluss für das Thema ist der 30.11. jedes Jahres. Die schriftliche Arbeit (maximal 15 Seiten und eine Kurzfassung) wird Ende Januar angefordert, im Februar sind die optische Präsentation und ein Kurzvortrag vorzubereiten, denn jetzt beginnt der Regionalwettbewerb. Wer hier Siegerin oder Sieger in einem der sieben Fachgebiete wird, startet im März auf dem Landeswettbewerb (zweite Runde), die jeweiligen Landessiegerinnen und -sieger machen Ende Mai beim Bundeswettbewerb mit (dritte Runde).

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Geldpreise, Urkunden, Buchpreise, Sonderpreise, Forschungspatenschaften, Firmenpraktika, Reisestipendien, Forschungsaufenthalte im In- und Ausland. Teilnahme der Platzierten des Bundeswettbewerbs am Auswahlseminar zur Aufnahme in die Studienstiftung des deutschen Volkes.

Wettbewerbe in den Naturwissenschaften und Informatik

Und wie geht es international weiter?

Teilnahme der Besten am Wettbewerb der Europäischen Union, Ansprechpartner: Stiftung Jugend forscht e. V.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Stiftung Jugend forscht e. V.
Baumwall 5 · 20449 Hamburg
Internet: <http://www.jugend-forscht.de>

Im Internet (Bereich Service) kann man Namen und Anschrift des für jedes Bundesland verantwortlichen Landeswettbewerbsleiters erfahren.

Schüler experimentieren

Dies ist der „Juniorwettbewerb“ von Jugend forscht, der nach dem erfolgreichen Vorbild für die Jüngeren eingerichtet wurde, die noch keine 16 Jahre alt sind.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Förderung von aktiver und experimenteller Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Themen, Förderung des projektgebundenen Arbeitens und des Kenntniserwerbs in einer Gruppe sowie des Durchhaltevermögens und der Beharrlichkeit bei komplexeren Fragestellungen.

Wer kann teilnehmen?

Alle Schülerinnen und Schüler, die am 31.12. des Anmeldejahres noch keine 16 Jahre alt sind. Die Teilnahme von Einzelnen bzw. von Gruppen bis zu drei Mitgliedern ist möglich.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Gefordert ist eine eigenständige, in der Regel experimentelle Arbeit aus einem der Fachgebiete: Arbeitswelt, Biologie, Chemie, Geo- und Raumwissenschaften, Mathematik/Informatik, Physik oder Technik. Vor jeder Wettbewerbsrunde wird eine schriftliche Arbeit eingereicht, in der dargestellt ist, was man erforschen wollte, wie man die Arbeit angelegt hat und vorgegangen ist, welche Versuche bzw. Versuchsreihen durchgeführt wurden, welche Ergebnisse, Rückschlüsse oder Fehler aufgetreten sind und wie man am Thema noch weiterarbeiten möchte. Beim Wettbewerb selbst präsentiert jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer bzw. jede Gruppe an einem Stand das Thema, die Arbeitsmethoden und Ergebnisse und erläutert dazu mündlich der Jury die Arbeit.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Ein Aufruf zur Teilnahme erfolgt im Sommer über die Schulen. Anmeldeschluss für das Thema ist der 30.11. jedes Jahres. Die schriftliche Arbeit (maximal 15 Seiten) wird Ende Januar angefordert, im Februar sind die Präsentation und ein Kurzvortrag für den Regionalwettbewerb vorzubereiten. Ein Wettbewerb auf Landesebene wird zurzeit nur in Bayern, NRW und Rheinland-Pfalz durchgeführt.

Welche Anerkennungen gibt es und wie geht es weiter?

Urkunden, Buch-, Sach- und Sonderpreise. Im Gespräch mit der Jury werden Fragen und Anregungen zur Vertiefung der Untersuchungen entwickelt. Diese sollen Möglichkeiten für die Fortsetzung der Arbeit zu Hause eröffnen, um sich dann im nächsten Jahr wieder zu beteiligen oder schon den Schritt zu Jugend forscht zu wagen.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Jugend forscht e. V.
Baumwall 5 · 20449 Hamburg,
Internet: <http://www.jugend-forscht.de>

Im Internet (Bereich Service) sind Namen und Anschrift des für jedes Bundesland verantwortlichen Landeswettbewerbsleiters zu finden.

Bundeswettbewerb Informatik

Der Wettbewerb wird seit 1980 veranstaltet. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Anregung, sich mit Informatik und Einsatzmöglichkeiten von informationsverarbeitenden Systemen zu befassen.

Wer kann teilnehmen?

Jugendliche (bis 21 Jahre) an allgemein bildenden und beruflichen Schulen, Auszubildende, Wehr- und Zivildienstleistende. Eine Teilnahme von Gruppen (beliebige Größe) ist nur in der ersten Runde möglich.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Die Aufgaben stammen aus verschiedenen Problemfeldern der Informatik und sollen auch zur Teamarbeit anregen. Sie erfordern vor allem Kenntnisse in Algorithmen und Datenstrukturen sowie Qualifikationen im Programmieren. In der ersten und zweiten Runde sind vorgegebene Aufgaben zu Hause ohne fremde Hilfe zu bearbeiten. In der drit-

ten Runde finden zwei Fachgespräche mit der Jury statt und es müssen zwei Probleme in Gruppenarbeit gelöst werden.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Der Wettbewerb läuft in drei Runden ab, die erste Runde findet jeweils von Ende August bis Anfang November statt, die zweite von Ende Dezember bis Ende April. Bis spätestens Ende September schließen sich für die zirka dreißig bundesweit Besten in der dritten Runde Fachgespräche und Teamarbeit an.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Geldpreise, Urkunden, Buchpreise, Sonderpreise. Die Bundessiegerinnen und -sieger werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Wie geht es international weiter?

Zirka zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Endrunde des Bundeswettbewerbs Informatik sowie zwei bis drei Preisträgerinnen und Preisträger des Wettbewerbs Jugend forscht, Sparte Mathematik/Informatik, nehmen an Vorbereitungslehrgängen für die Internationale Informatik-Olympiade teil. Für die Mannschaft werden die besten vier ausgewählt. Diese werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Bundeswettbewerb Informatik
Wissenschaftszentrum
Ahrstraße 45 · 53175 Bonn
Internet: <http://www.bwinf.de>

Klaus Tschira-Preis für Jugendsoftware

Die Klaus Tschira-Stiftung hat sich vorgenommen, das Verständnis der Öffentlichkeit für Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik zu fördern.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Der Wettbewerb will Schülerinnen und Schüler motivieren zur Entwicklung ideenreicher, pädagogisch ausgerichteter Software über faszinierende Wissenschaft aus dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich bzw. zur Entwicklung einfallsreicher Lernprogramme zur Erarbeitung und Vertiefung der Inhalte unter Einsatz eines Computers.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler in drei Altersgruppen: unter 12 Jahren (auch aus der Grund-

schule), zwischen 12 und 17 Jahren und über 17 Jahren.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Für die Software-Entwicklung werden zwei Kategorien vergeben:

- interaktive Multimediaprogramme, die Wissen besonders anschaulich und unterhaltsam vermitteln,
- Software mit Simulationen von naturwissenschaftlichen Phänomenen und Experimenten.

Für die Nutzungsanleitung ist ein Begleittext in deutscher und englischer Sprache zu schreiben.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Software und Begleittext sind bis zum 15.7. einzureichen. Eine Jury beurteilt nach den Kriterien Erfindungsreichtum, zweckmäßiger Einsatz verschiedener Medien, Bedienerfreundlichkeit, Didaktik und Lernerfolg.

Welche Preise gibt es und wie geht es weiter?

Laptops, Software, Klassenausflüge. Die Siegersoftware wird auf Kongressen präsentiert.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg
Moltkestraße 64 · 76133 Karlsruhe
Internet: <http://www.kts.villa-bosch.de>

Auswahlwettbewerb zur Internationalen Biologieolympiade (IBO)

Über diesen Wettbewerb wird die deutsche Mannschaft für die Internationale Biologie-Olympiade (IBO), welche seit 1990 durchgeführt wird, ermittelt.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Motivation von Schülerinnen und Schülern mit aktivem Interesse an biologischen Arbeiten, um kreatives Denken beim Lösen biologischer und ökologischer Probleme zu fördern. Anregung und Pflege internationaler Kontakte auf schulischer Ebene.

Wer kann teilnehmen?

Jugendliche allgemein bildender Schulen, insbesondere der 10. bis 13. Jahrgangsstufen, die das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Theoretische und praktische Aufgaben, die aus allen Gebieten der Schulbiologie (u. a. der Zellbiologie, der Anatomie und Physiologie der Pflanzen und Tiere, der Genetik, der Öko-

Wettbewerbe

logie, der Systematik, der Mikrobiologie, der Verhaltensbiologie) stammen, im Schwierigkeitsgrad jedoch darüber hinaus gehen.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Die erste Runde (jeweils im Frühsommer) besteht in der selbstständigen Bearbeitung als Hausaufgabenrunde. Die zweite Runde wird in Klausurform auf Landesebene ausgetragen. Bis zu 45 Schülerinnen und Schüler qualifizieren sich für die dritte Runde (Ende Februar des Jahres der IBO), aus denen die zehn Besten für die vierte Runde (Mai) ausgewählt werden. Die dritte und vierte Runde finden auf Bundesebene statt und beinhalten auch praktische Aufgaben.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Medaillen, Urkunden, in- und ausländische Forschungspraktika. Die Olympiade-Teilnehmer(innen) werden für das Auswahlverfahren der Studienstiftung des deutschen Volkes vorgeschlagen.

Wie geht es international weiter?

Die vier Besten aus der vierten Runde nehmen als deutsche Mannschaft an der Internationalen Biologie-Olympiade teil, die alljährlich in einem anderen Gastland stattfindet.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel
Abteilung Biologiedidaktik
Olshausenstraße 62 · 24098 Kiel
Internet: <http://www.ipn.uni-kiel.de>,
<http://www.biologieolympiade.de>

Im Internet findet man Namen und Anschrift des für jedes Bundesland zuständigen Landesbeauftragten.

Wettbewerb Biologie Sekundarstufe I

bio-logisch! ist ein 2002 in NRW ins Leben gerufener Schülerwettbewerb in Biologie für die Sekundarstufe I. Träger ist die Carl Richard Montag-Stiftung für Jugend und Gesellschaft in Bonn.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Der Wettbewerb unterstützt und fördert Freizeit-Forscherinnen und -Forscher mit Interesse an biologischen Fragen und Phänomenen.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 10 aus NRW.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Experimentelle und theoretische Aufgaben rund um ein Thema (2002: Löwenzahn) aus dem Bereich der Biologie. Altersgemäß sind die Aufgaben in drei Schwierigkeitsstufen zu bearbeiten, ab Klasse 5, 7 und 9.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Der Wettbewerb findet einmal jährlich statt. Im Frühjahr werden die Aufgaben an die Schulen versandt und im Internet veröffentlicht. Die Experimente können im Team durchgeführt werden, Versuchsberichte und Aufgaben-Lösungen sind als Einzelwettbewerb zu bearbeiten und bis zwei Wochen vor Beginn der Sommerferien einzusenden.

Welche Anerkennungen gibt es und wie geht es weiter?

Es gibt Urkunden, Buch- und Sonderpreise. Die erfolgreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer treffen sich zu einer zentralen Preisverleihung. Die Jahrgangsbesten werden zur Schülerakademie Biologie eingeladen.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder NRW
Wettbewerbsarbeiten sind an den Träger zu senden:

Carl Richard Montag-Stiftung für Jugend und Gesellschaft

Stichwort „bio-logisch!“

Raiffeisenstraße 2 · 53113 Bonn

Internet: <http://www.bio-logisch-nrw.de>

Auswahlwettbewerb zur Internationalen Chemie-Olympiade (IChO)

Über diesen Wettbewerb wird die deutsche Mannschaft für die Internationale Chemie-Olympiade (IChO) ausgewählt. An der IChO beteiligen sich jährlich Delegationen aus fast 60 Ländern der ganzen Welt.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Förderung chemisch besonders befähigter und interessierter Schülerinnen und Schüler, Anregung zur selbstständigen Bearbeitung komplexer chemischer Fragestellungen, Pflege internationaler Kontakte auf schulischer Ebene.

Wer kann teilnehmen?

Jugendliche bis 20 Jahre aus allgemein bildenden und beruflichen Schulen, die nicht für Berufe in der Chemie ausbilden.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Theoretische und ab der vierten Stufe auch experimentelle Aufgaben aus verschiedenen Bereichen der Chemie. Die beiden Hausaufgabenrunden erfordern erhebliche Literaturarbeit. Die Anforderungen in den verschiedenen Runden orientieren sich an den Jahrgangsstufen 11 bis 13 des Chemieunterrichts, gehen in Umfang und Schwierigkeitsgrad in der Regel darüber hinaus.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Die Aufgaben der ersten und zweiten Runde (Mai bis November) werden über die Schulen verteilt und sind zu Hause selbständig zu bearbeiten. Bundesweit werden die 60 erfolgreichsten Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Seminaren mit Klausuren eingeladen. In der vierten Runde, zu der noch 15 Schülerinnen und Schüler in das Seminar aufgenommen werden, finden sowohl theoretische als auch praktische Übungen und Klausuren statt.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Urkunden, Buchpreise, Zeitschriftenabonnements, Schnupperpraktika in der Industrie, an Hochschulen und in ausländischen Forschungseinrichtungen. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab der zweiten Runde werden Landesseminare mit interessanten Förderprogrammen angeboten. Die vier Teilnehmerinnen und Teilnehmer der deutschen Mannschaft werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Wie geht es international weiter?

Die vier Besten aus der vierten Runde nehmen als deutsche Mannschaft an der internationalen Chemie-Olympiade teil, die jährlich im Juli jeweils in einem anderen Gastland stattfindet.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel
Abteilung Chemiedidaktik
Olshausenstraße 62 · 24098 Kiel
Internet: <http://www.ipn.uni-kiel.de>,
<http://www.fcho.de>

Auf Anfrage kann man Namen und Anschrift des für jedes Bundesland verantwortlichen Landesbeauftragten erfahren.

DECHEMAX-Schülerwettbewerb

Mit einem Schülerclub und Schülerwettbewerb hat die DECHEMA e. V. (Gesellschaft für Chemische Technik und Biotechnologie e. V.) zwei Informations- und Mitmach-Angebote für interessierte Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen eingerichtet.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Der Wettbewerb will Schülerinnen und Schüler für Naturwissenschaft und Technik begeistern sowie Einblick und Einstieg in die Materie bieten.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 11, die im Team von drei bis fünf Personen teilnehmen. Mitglied im Schülerclub kann jede bzw. jeder werden; die Mitgliedschaft ist kostenlos.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Rund um die Chemie und Biotechnologie werden Fragen gestellt, die über Literatur und Internetrecherche bearbeitet werden können. Dann folgen Experimente im Alltag mit Informationen und Versuchsbeschreibungen über das Internet sowie Aufträgen zum Beobachten, Recherchieren, Testen, Erklären, Basteln (usw.)

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Ab Anfang Oktober kann man sich im Internet für den Wettbewerb anmelden. Ab Mitte November ist über acht Wochen je eine Frage wöchentlich zu bearbeiten. Wer mindestens sechs Fragen richtig beantwortet, kommt in die zweite Experimentierunde: Mit Spaß dabei!

Welche Preise werden vergeben und wie geht es weiter?

Urkunden, Sach- und Geldpreise, Exkursionen, Praktika, Bücher und Experimentierkästen. Die Gewinnerinnen und Gewinner aus der 2. Runde werden zur Preisverleihung im Mai auf die ACHEMA geladen, den weltgrößten Ausstellungskongress für chemische Technik, Biotechnologie und Umweltschutz in Frankfurt/Main.

Wer organisiert den Wettbewerb?

DECHEMA e. V. Öffentlichkeitsarbeit
Theodor-Heuss-Allee 25 · 60486
Frankfurt/Main
Internet: <http://www.dechemax.de>

Wettbewerbe

Landeswettbewerbe Chemie Sekundarstufe I

Zur Hinführung auf die Internationale Chemie-Olympiade (IChO, siehe oben) werden Schülerwettbewerbe in Chemie auf Landesebene veranstaltet. Langjährige Tradition hat die Landesolympiade in Brandenburg, ein aufgabenorientierter Wettbewerb für die Stufen 10, 11, 12. Ebenfalls in diese Kategorie fällt der Dreiländerwettbewerb (SA, S-A, Th) „Chemie – die stimmt!“ für die Stufen 9 und 10.

Welche Ziele verfolgen die Wettbewerbe?

Über chemische Fragen und Problemstellungen will man interessierte und begabte Schülerinnen und Schüler ab der Stufe 9 über den Chemieunterricht hinaus zur Erweiterung und Vertiefung ihres Wissens gewinnen.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 9, 10 (Dreiländer-Wettbewerb) und 10, 11, 12 (Brandenburg). Jüngere können als Frühstarter mitmachen.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Theoretische und praktische Aufgaben aus verschiedenen Teilgebieten der Chemie, die teilweise mit Wissen aus gängigen Lehrbüchern bearbeitet werden können, teilweise eine Übertragung von im Unterricht erworbenen Denk- und Arbeitsmethoden auf spezielle Fragestellungen erfordern.

Wie werden die Wettbewerbe durchgeführt?

Sie erfolgen in drei Runden. Es beginnt mit einer bzw. zwei (Brandenburg) Hausaufgabenrunde(n), im Dreiländer-Wettbewerb folgt dann in jedem Land eine Klausurrunde. Die letzte Stufe wird als Klausur- und Experimental-Wettbewerb durchgeführt. Die Aufgaben der ersten Runde gibt es bei den Chemielehrkräften in den Schulen und im Internet (s. u.).

Welche Anerkennung gibt es und wie geht es weiter?

Urkunden, Buch- und Sachpreise für besondere Leistungen, dazu Angebote für Praktika in Chemie-Betrieben und an Hochschulen. Über diese Wettbewerbe will man direkt auf die Teilnahme am Auswahlwettbewerb zur IChO vorbereiten.

Wer organisiert die Wettbewerbe?

Brandenburgischer Landesverein zur Förderung mathematisch-naturwissenschaftlich-technisch interessierter Schüler e. V. (BLIS e. V.)

Chemieolympiade

c/o Max-Steenbeck-Gymnasium
Elisabeth-Wolf-Straße 72 · 03042 Cottbus

Internet: <http://www.math.uni-potsdam.de/verschiedenes/blis>

Veranstalter des Dreiländerwettbewerbs ist der Förderverein Chemie-Olympiade e. V., der am besten direkt über das Internet zu erreichen ist:
<http://www.chemie-die-stimmt.schule.de>

Andere Bundesländer haben für noch jüngere Schülerinnen und Schüler einen Experimentalwettbewerb mit häuslichen Stoffen und Geräten ins Leben gerufen (B-W 1996, NRW 1998). Über Versuchsanleitungen werden sogar Schülerinnen und Schüler angesprochen, die noch keinen Chemieunterricht erhalten.

Welche Ziele verfolgen die Wettbewerbe?

Frühzeitige, spielerisch-motivierende Beschäftigung mit chemischen Phänomenen über Experimente, die mit einfachen Mitteln zu Hause durchgeführt werden können. Über selbständiges Forschen Interesse für naturwissenschaftliche Fragestellungen wecken.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen, und zwar in:

Baden-Württemberg	ChemAll für die Stufen 5 bis 11
Hamburg	CHEMEX für die Stufen 5 bis 10
Hessen	Chemie-mach mit! für die Stufen 7 bis 10
Niedersachsen	Das Ist Chemie! für die Stufen 5 bis 10
Nordrhein-Westfalen	Chemie entdecken für die Stufen 6 bis 10
Rheinland-Pfalz	Leben mit Chemie für die Stufen 7 bis 10
Saarland	ChemExSaar für die Stufen 8 bis 10

Welche Aufgaben werden gestellt?

Hier handelt es sich um Experimentalwettbewerbe. Jede neue Aufgabe beginnt konsequent mit Anleitungen zur Durchführung chemischer Experimente zu Hause mit einfachen Mitteln und Alltagsstoffen. Es schließen sich Aufforderungen zum selbständigen Nachforschen und weitere Vertiefungsfragen an.

Wie werden die Wettbewerbe durchgeführt?

Mehrmals im Schuljahr werden Aufgabenblätter über die Chemie-Lehrkräfte verteilt und im Internet veröffentlicht. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer senden ihre schriftlichen Ausarbeitungen an den Organisator, wo sie von einer Arbeitsgruppe zentral ausgewertet und beantwortet werden.

Welche Anerkennungen gibt es und wie geht es weiter?

Urkunden, Sach- und Buchpreise. In der Regel findet einmal jährlich eine zentrale bzw. überregionale Siegerehrung statt, Mehrfachgewinner und -gewinnerinnen können Jahrespreise erhalten.

Wer organisiert die Wettbewerbe?**B.-W.**

Ministerium für Kultus und Sport
c/o Landesinstitut für Erziehung und Unterricht (LEU)
Wiederholdstraße 13 · 70174 Stuttgart
Internet: <http://www.chemall.schule.de>

Hamburg

Institut für Lehrerfortbildung (Chemie)
Felix-Dahn-Straße 3 · 20357 Hamburg
Telefon: (040) 42801 – 2385

Hessen

Deutscher Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts e. V. (Förderverein MNU)
c/o Humboldtschule
Jacobistraße 37 · 61348 Bad Homburg
Internet:
<http://www.chemie-mach-mit.schule.de>

Niedersachsen

Niedersächsisches Kultusministerium
c/o Gymnasium Langenhagen
Konrad-Adenauer-Straße 21-23 · 30853 Langenhagen
Internet: <http://www.das-ist-chemie.nibis.de>

NRW

Kölner Modell am Institut für Anorganische Chemie der Universität zu Köln
Greinstraße 6 · 50939 Köln
Internet:
<http://www.chemie-entdecken.schule.de>

Rheinland-Pf.

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend
c/o F.M. Schwerd-Gymnasium
Virentiusstraße 5 · 67346 Speyer
Internet: <http://berater.bildung-rp.de/wolf>

Saarland

Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft
c/o Geschwister-Scholl-Gymnasium
Straße der Weißen Rose · 66822 Lebach
Telefon: (06881) 53033

Auswahlwettbewerb zur Internationalen Physik-Olympiade (IPhO)

Über diesen Wettbewerb wird die deutsche Mannschaft für die Internationale Physik-Olympiade bestimmt. An der IPhO beteiligen sich jährlich Delegationen aus inzwischen fast 70 Ländern der ganzen Welt.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Förderung physikalisch besonders befähigter und interessierter Schülerinnen und Schüler. Anregung zur selbständigen Bearbeitung komplexer physikalischer Fragestellungen. Pflege internationaler Kontakte auf schulischer Ebene.

Wer kann teilnehmen?

Jugendliche bis 20 Jahre aus allgemein bildenden und beruflichen Schulen.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Theoretische und experimentelle physikalische Aufgaben aus verschiedenen Bereichen der Schulphysik, die jedoch im Schwierigkeitsgrad über diese hinausgehen. Die Aufgaben der beiden Hausaufgabenrunden erfordern erhebliche Literaturarbeit.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Die Aufgaben der ersten Runde (ab Mai) und zweiten Runde werden über die Schulen verteilt und sind zu Hause selbständig zu bearbeiten. Bundesweit werden die 60 erfolgreichsten Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Seminaren mit Klausuren eingeladen. In der vierten Runde, zu deren Seminar noch 15 Schülerinnen und Schüler zugelassen werden, finden sowohl theoretische als auch praktische Übungen und Klausuren statt.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Urkunden, Buchpreise, Betriebs hospitiationen. Die fünf Besten werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Wie geht es international weiter?

Die fünf Besten aus der vierten Runde nehmen als deutsche Mannschaft an der Internationalen Physik-Olympiade teil, die jährlich etwa im

Wettbewerbe

Juli jeweils in einem anderen Gastland stattfindet.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel
Abteilung Physikdidaktik
Olshausenstraße 62 · 24098 Kiel
Internet: <http://www.ipn.uni-kiel.de/projekte/ipho>

Im Internet kann man Namen und Anschrift des für jedes Bundesland verantwortlichen Landesbeauftragten erfahren.

Bundesweiter Wettbewerb Physik Sekundarstufe I

Anders als beim Wettbewerb „Schüler experimentieren“ werden hier die Fragestellungen und Experimente zur Bearbeitung vorgegeben. Neben diesem bundesweiten Wettbewerb gibt es mehrere landesspezifische Förderangebote in Physik; nähere Informationen sind zum Beispiel bei den Landesbeauftragten der IPHO (s. o.) zu erhalten.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Frühzeitig Interesse und Motivation für physikalische Sachverhalte wecken und wach halten.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I, in der Juniorstufe aus den Klassen 5 bis 8.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Motivierende Aufgaben, die alltägliche Erfahrungen der Jugendlichen mit einbeziehen und auch Anleitungen zum Experimentieren mit häuslichen Geräten enthalten.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Der Wettbewerb findet als Hausaufgaben-Wettbewerb in zwei Runden statt. Die Aufgaben werden im Internet veröffentlicht. Man sendet die Lösungen an die Organisatoren, die sie zentral korrigieren und bewerten.

Welche Anerkennungen gibt es und wie geht es weiter?

Urkunden für besonders erfolgreiche Schülerinnen und Schüler im bundesweiten Vergleich. Diejenigen, die alle Aufgaben richtig gelöst haben, sind direkt für die zweite Runde im Auswahlverfahren der IPHO (s. o.) zugelassen.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Deutscher Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts e. V. (Förderverein MNU)
c/o Felix-Klein-Gymnasium
Böttingerstraße 17 · 37073 Göttingen
Internet: <http://www.mnu.de>

BundesUmweltWettbewerb (BUW)

Der Bundesumweltwettbewerb „Vom Wissen zum Handeln“ wird seit 1990 als bundesweiter umweltbezogener Leistungswettbewerb veranstaltet.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Förderung des Umweltwissens sowie der Selbständigkeit, Kreativität und Eigeninitiative von Jugendlichen im Umweltbereich.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Studierende, Wehr- und Zivildienstleistende, Studierende, junge Menschen ab der 9. Klasse bis zum 22. Geburtstag, Absolventinnen und Absolventen des freiwilligen ökologischen Jahres, Einzelpersonen und Kleingruppen bis zu sechs Mitgliedern.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Ursachen eines Umweltproblems aus dem eigenen Lebensbereich sollen untersucht, ökologische, ökonomische, gesellschaftliche, technische und kulturelle Zusammenhänge dargestellt und Lösungen für ein verantwortliches Handeln entwickelt werden. Wichtig ist die Verbindung von Theorie und Praxis, also von Wissen und Handeln: Die Lösungsvorschläge sollen zumindest in den ersten Schritten verwirklicht werden.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Jedes Jahr wird im Mai/Juni zum Wettbewerb aufgerufen. Bis zirka März des folgenden Jahres reichen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine schriftliche Arbeit ein; es schließt sich ein dreistufiges Auswahlverfahren an. Im ersten Schritt wird jede Arbeit von zwei Gutachterinnen bzw. Gutachtern (aus Schule, Hochschule, Industrie) bewertet. Die für die Hauptpreiskategorie vorgeschlagenen Arbeiten werden in einem zweiten Schritt durch die gesamte Jury beurteilt. In der dritten Stufe müssen die vorgeschlagenen Autorinnen und Autoren ihre Wettbewerbsbeiträge im Einzelkolloquium mit der Jury vertreten.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Geldpreise, Reisen und Sachpreise sowie Urkunden; geeignete Preisträgerinnen und Preisträger können außerdem für Maßnahmen der Begabtenförderung vorgeschlagen werden.

Wie geht es international weiter?

Teilnahme der Besten am Wettbewerb „Europas Jugend forscht für die Umwelt“.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Geschäftsstelle des BundesUmweltWettbewerbs
Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel
Olshausenstraße 62 · 24098 Kiel
Internet: <http://www.ipn.uni-kiel.de> (unter Wettbewerbe)

Bundeswettbewerb Mathematik

Der Wettbewerb ist ein zweirundiger Hausaufgabenwettbewerb mit einer abschließenden Gesprächsrunde. Er wird seit 1970 veranstaltet. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Interesse an Mathematik wecken, zu intensiver Beschäftigung mit mathematischer Denk- und Arbeitsweise anregen, durch anspruchsvolle Aufgaben mathematisch Interessierte in ihren Fähigkeiten weiterentwickeln und zu selbstgesteuerter Beschäftigung mit Mathematik führen.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler allgemein bildender Schulen, die zur Hochschulreife führen. In den Anforderungen orientiert der Wettbewerb sich an den Jahrgangsstufen 11 bis 13, er steht jedoch auch jüngeren Schülerinnen und Schülern offen.

Welche Aufgaben werden gestellt?

In den beiden ersten Runden werden je vier Aufgaben aus verschiedenen Bereichen der Elementarmathematik gestellt, die man selbstständig zu Hause bearbeitet. Alle Altersstufen erhalten die gleichen Aufgaben. In der dritten Runde werden auf der Grundlage von Einzelgesprächen mit je einem Mathematiker oder einer Mathematikerin aus Universität und Schule die Bundessiegerinnen und -sieger ermittelt.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Er läuft über drei Runden: Im Dezember werden die Aufgaben der ersten Runde über die Schulen verteilt. Alle Preisträgerinnen und Preisträger der ersten Runde sind berechtigt, an der zweiten Runde teilzunehmen. Die ersten Preisträgerinnen und Preisträger dieser Runde werden zum mathematischen Kolloquium eingeladen.

Der Bundeswettbewerb Mathematik ist kein Konkurrenzwettbewerb; es wird nur die individuelle Leistung nach absoluten Kriterien gewertet. Die Zahl der Preisträgerinnen und Preisträger ist weder eingeschränkt noch von vornherein festgelegt.

Welche Preise und Anerkennungen werden vergeben?

Alle Preisträgerinnen und Preisträger erhalten Urkunden, in der 2. Runde gibt es zusätzlich Geldpreise bis 160 €. Die Bundessiegerinnen und -sieger werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Wie geht es international weiter?

Die Preisträgerinnen und Preisträger der zweiten Runde qualifizieren sich für die Teilnahme am Auswahlwettbewerb zur Internationalen Mathematik-Olympiade (s. u.).

Wer organisiert den Wettbewerb?

Bundeswettbewerb Mathematik
Ahrstraße 45 · 53175 Bonn
Träger: Bildung und Begabung e.V.
Internet: <http://www.bundeswettbewerb-mathematik.de>

Auswahlwettbewerb zur Internationalen Mathematikolympiade (IMO)

Über diesen Wettbewerb wird die deutsche Mannschaft für die Internationale Mathematik-Olympiade (IMO) ausgewählt. An der IMO, einem Klausurwettbewerb, beteiligen sich jährlich Delegationen aus etwa 85 Ländern der ganzen Welt.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Mathematische Talente fördern und ihnen Gelegenheit zum Leistungsvergleich auf internationaler Ebene geben, um so einen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten.

Mathematische Wettbewerbe

Wettbewerbe

Wer kann teilnehmen?

Die Preisträger und Preisträgerinnen der zweiten Runde des Bundeswettbewerbs Mathematik, die Besten aus der Bundesrunde der Deutschen Mathematik-Olympiade und die Landessiegerinnen und -sieger des Wettbewerbs „Jugend forscht“, Fachgebiet Mathematik, soweit sie noch die Schule besuchen und nicht älter als 19 Jahre sind, werden in das Auswahlverfahren eingeladen.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Es handelt sich um Klausuraufgaben aus verschiedenen mathematischen Teilgebieten, ähnlich denen der nationalen Mathematikwettbewerbe.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Jährlich im Dezember nehmen zwischen 100 und 150 ausgewählte Schülerinnen und Schüler an zwei Auswahlklausuren teil. Die sechzehn erfolgreichsten Klausurteilnehmerinnen und -teilnehmer werden zu fünf Vorbereitungsseminaren eingeladen, in denen das nötige Fachwissen und die für die Klausuren notwendigen Problemlösestrategien vermittelt werden. Im Verlauf der Seminare werden weitere Klausuren geschrieben, nach deren Ergebnissen die sechs Mannschaftsmitglieder ausgewählt werden.

Die IMO selbst findet jährlich im Juli in wechselnden Gastländern statt. Preisverleihung ist am Ende der IMO.

Welche Preise und Anerkennungen werden vergeben?

Die Mannschaftsmitglieder werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen. Bei der IMO werden Gold-, Silber- und Bronzemedailles in der Einzelwertung vergeben.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Bundeswettbewerb Mathematik – IMO –
Ahrstraße 45 · 53175 Bonn
Träger: Bildung und Begabung e. V.
Internet: <http://www.bundeswettbewerb-mathematik.de/imo>

Mathematik-Olympiaden

Die Tradition der Mathematik-Olympiaden reicht in der ehemaligen DDR zurück bis in das Jahr 1960. Inzwischen führen alle Bundesländer Mathematik-Wettbewerbe nach dem nachfolgend beschriebenen Olympiade-Verfahren durch.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Interesse und Begeisterung für Mathematik wecken.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler allgemein bildender Schulen aus allen Jahrgangsstufen der Sekundarstufen I und II.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Jahrgangsstufenbezogene Aufgaben (in der Sekundarstufe II stufenübergreifend) aus allen Bereichen der Mathematik.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Der Wettbewerb läuft in mehreren Runden ab. Für Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 7 sind drei Stufen, ab der achten Klasse sind vier Stufen möglich.

Die erste Stufe, auch Schulolympiade genannt, ist ein Hausaufgabenwettbewerb, der jährlich im September beginnt. Die zweite Stufe findet regional Mitte November als Klausurwettbewerb statt. Die Leistungsstärksten aller Jahrgangsstufen treffen sich bei der Landes-Olympiade Ende Februar, je nach Bundesland in einem ein- oder zweitägigen Klausurwettbewerb.

Welche Anerkennungen gibt es und wie geht es weiter?

Auf allen Stufen werden Urkunden zuerkannt und Anerkennungen ausgesprochen, auf der dritten Stufe werden die Landessiegerinnen und -sieger besonders geehrt und zu außerschulischen Förderseminaren geladen. An der vierten bundesweiten Stufe nehmen die Siegerinnen und Sieger der Landesolympiaden teil. Schirmherr ist in der Regel der Kultusminister des Gastlandes.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Mathematik-Olympiade e. V.
Universität Rostock Fachbereich Mathematik
18051 Rostock
E-Mail: mo@mathematik.uni-rostock.de
Internet: <http://www.mathematik-olympiaden.de>

Im Internet kann man Namen und Anschrift des für jedes Bundesland verantwortlichen Landesbeauftragten erfahren. Diese informieren auch über landesspezifische Ausgestaltungsformen von Mathematik-Wettbewerben und Schülerzirkeln.

„Känguru“ der Mathematik

Seit 1995 gehen Europas Kängurus der Mathematik gleichzeitig an einem Tag im Jahr an den Start; 2002 waren es fast 200 000.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Freude am mathematischen Denken und Arbeiten wecken bzw. unterstützen.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler ab Klasse 3 bis Jahrgangsstufe 13.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Multiple-Choice-Aufgaben mit vielfältigen Anregungen zum Knobeln, Grübeln, Rechnen und Schätzen.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Unter Aufsicht sind bis zu 30 Aufgaben in 75 Minuten durch Auswählen der richtigen Lösung von fünf vorgegebenen Lösungsmöglichkeiten zu bearbeiten.

Welche Anerkennung gibt es und wie geht es weiter?

Urkunden und Preise für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Besten aus den Stufen 9 und 10 werden zu einem internationalen Mathecamp in Polen eingeladen, die Besten der Sekundarstufe II zu einem kulturell-mathematischen Wochenende an der Begabtenakademie in Freiberg (Sachsen).

Wer organisiert den Wettbewerb?

Mathematikwettbewerb Känguru e. V.
c/o Mathematisch Schülersgesellschaft (MSG)
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Mathematik
Unter den Linden 6 · 10099 Berlin
Internet: <http://www.mathe-kaenguru.de>

Adam-Ries-Wettbewerb für die Jahrgangsstufe 5

Dieser Wettbewerb findet seit 1981 in Sachsen statt, ab 1992 anlässlich des 500. Geburtstages von Adam Ries in der heutigen länderübergreifenden Form in Bayern (Oberfranken), Thüringen und Sachsen, da diese Bundesländer historisch eng mit dem Wirken des Rechenmeisters verbunden sind.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Anregungen geben zum historischen Streifzug in die Regional- und Mathematikge-

schichte und zur altersgemäßen Beschäftigung mit dem Werk von Adam Ries.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5 in Oberfranken, Sachsen und Thüringen.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Neben historischen Sachaufgaben werden häufig Bestimmungsaufgaben zum inhaltlichen Schließen und systematischen Untersuchen gestellt, ferner logisch-kombinatorische oder geometrische Aufgaben, Beispiele aus den Rechenbüchern von Adam Ries.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Er findet in drei Runden statt, beginnend jeweils im Dezember mit einem Hausaufgaben-Wettbewerb. Anschließend werden in Klausuren die 10 Besten in jedem Land ermittelt, die ihre Kräfte dann im Mai in Annaberg messen.

Welche Anerkennung gibt es und wie geht es weiter?

Urkunden und Preise, Einladung der Besten zur dritten Runde nach Annaberg; Erinnerungsgeschenke.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Adam-Ries-Bund e. V.
Postfach 100102 · 09456 Annaberg-Buchholz
Internet: <http://www.adam-ries-bund.de>

Landesweiter Grundschulwettbewerb für Mathematik in Nordrhein-Westfalen

Mit diesem Angebot werden Schulen unterstützt, besondere mathematische Leistungsmöglichkeiten anzubieten und so interessierte Kinder in ihren Fähigkeiten zu fördern.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Frühzeitiges Interesse für Mathematik wecken und fördern sowie Talente entdecken.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler der Klassen 4 der Grundschulen in NRW.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Die Aufgaben werden möglichst offen und anwendungsbezogen formuliert, so dass unterschiedliche Lösungswege gefunden und besprochen werden können.

Wettbewerbe

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Der Wettbewerb läuft in drei Runden ab: Interessierte Schulen fordern die Aufgaben der ersten Runde und nähere Informationen im Oktober an. Die Erfolgreichen einer Runde nehmen an der jeweils nachfolgenden Runde teil.

Welche Anerkennung gibt es und wie geht es weiter?

Urkunden und Buchpreise. Als Fortsetzung werden ab Jahrgangsstufe 5 die Aufgaben des Landeswettbewerbs Mathematik als Bestandteil der Deutschen Mathematikolympiade angeboten.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Landesverband Mathematikwettbewerbe
Nordrhein-Westfalen e. V.
Geschäftsstelle
Spindelstraße 120a · 33604 Bielefeld
E-Mail: kontakt@mathe-nrw.de
Internet: <http://www.mathe-nrw.de>

Mathematik-Olympiaden für die Klassenstufen 3 und 4 in Sachsen-Anhalt

Mit dem Angebot soll die Begabten-Früherkennung des Ministeriums begleitet und unterstützt werden.

Welche Ziele verfolgt der Wettbewerb?

Mathematische Talente entdecken und fördern.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Formale Rechenaufgaben und Textaufgaben, die in Klausuren bearbeitet werden.

Wie wird der Wettbewerb durchgeführt?

Er läuft als Klausurwettbewerb in zwei Runden ab: Die erste Stufe findet in den einzelnen Grundschulen statt (zehn Aufgaben in 90 Minuten), die zweite Stufe wird regional mit anspruchsvolleren Aufgaben durchgeführt (zehn Aufgaben in zwei Stunden).

Welche Anerkennung gibt es und wie geht es weiter?

Allen Kindern werden Urkunden über ihre Leistungen ausgestellt. Ab Jahrgangsstufe 5 werden die Aufgaben der Mathematik-Olympiade angeboten.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt
Stichwort: Wettbewerbe
Postfach 3780 · 39012 Magdeburg

Geistes- und sozialwissenschaftliche Wettbewerbe

Europa in der Schule – Europäischer Wettbewerb

Der Wettbewerb wird seit 1954 veranstaltet und findet zeitgleich in 32 verschiedenen Staaten unter der Schirmherrschaft von Europarat, Europäischer Kommission, Europäischem Parlament und Europäischer Kulturstiftung statt. Schirmherr in Deutschland ist der Bundespräsident. Der Wettbewerb hat jährlich bundesweit zirka 180.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Förderung der europäischen Dimension im Unterricht; Auseinandersetzung mit den Grundgedanken, Problemen, Zielen und Aussichten der europäischen Einigung; Stärkung des Europagedankens.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden und beruflichen Schulen sowie Auszubildende. Keine Teilnahme von Gruppen.

Wie alt muss man sein?

Es gibt vier Altersgruppen:
bis 9 Jahre bzw. bis 4. Klasse
10 bis 13 Jahre bzw. 5. bis 7. Klasse
14 bis 16 Jahre bzw. 8. bis 10. Klasse
17 bis 21 Jahre bzw. 11. bis 13. Jahrgangsstufe

Welche Aufgaben werden gestellt?

Die Aufgaben bestehen in der Bearbeitung gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, politischer und kultureller Themen, die über die nationalen Grenzen hinweg eine europäische Perspektive eröffnen und in bildnerischen und schriftlichen Beiträgen bearbeitet werden.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Erstellung der Arbeiten von Schuljahresbeginn bis Februar des Folgejahres. Qualifizierung in vier Stufen: 1. regional, 2. landesweit, 3. bundesweit, 4. europaweit. Preisverleihung national: Mai (Europatag), europäisch: Juni/Juli.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Teilnahme an multinationalen Preisträgerbegegnungen in ganz Europa, Einladungen zu Seminaren und Besuchsprogrammen, Sachpreise (Bücher, Uhren usw.), Urkunden.

Und wie geht es international weiter?

Qualifikation in der vierten Stufe europaweit: Europäische Ehrungen (Urkunden und Sachpreise).

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Auswärtiges Amt, Sekretariat der Kultusministerkonferenz, Kultusministerien der Länder, Mitgliedsorganisationen der Europäischen Bewegung Deutschland und private Spender.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Zentrum für Europäische Bildung
Europäische Bewegung Deutschland
Bachstraße 32 · 53115 Bonn
Telefon: (02 28) 7 29 00 – 56
Fax: (02 28) 7 29 00 – 90
E-Mail: z-e-b@t-online.de
Internet: <http://www.z-e-b.de> oder
<http://www.europaeischer-wettbewerb.de>

Schülerwettbewerb zur politischen Bildung

Der Wettbewerb wird seit 1971 von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) veranstaltet und steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. 2002 nahmen an dem Wettbewerb über 2.700 Klassen teil.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Anregungen zu handlungsorientierten Unterrichtsprojekten nach dem Prinzip des „Entdeckenden Lernens“ anzubieten und dazu anzuleiten, selbstständig Informationen zu beschaffen, Probleme zu erkennen, Lösungsvorschläge zu entwickeln und eine begründete eigene Meinung zu vertreten.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden und beruflichen Schulen. Nur Teilnahme von Klassen, Arbeitsgemeinschaften, Leistungsgruppen und Kursen.

Wie alt muss man sein?

Es gibt zwei Altersgruppen: 5. bis 8. Klasse und 8. bis 11. Klasse bzw. Jahrgangsstufe.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Erstellen einer vorgegebenen Gemeinschaftsarbeit der ganzen Klasse bzw. des ganzen Kurses (z. B. Artikel/Bildbericht für Schüler- und Wandzeitung, Internetseite, Dokumentation, Umfrage, Video u. ä.) anhand von Aufgabenstellungen zu fünf Themen, hinzu kommt ein freies Thema.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Nach den Sommerferien liegen in allen Schulen die Ausschreibungsunterlagen vor. Der Einsendeschluss ist der 1. Dezember des Jahres. Die Benachrichtigung der Gewinnerinnen und Gewinner erfolgt Februar bis März des Folgejahres.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Einwöchige Klassenreisen in europäische und deutsche Städte, Geldprämien in verschiedener Höhe als Zuschüsse zu selbst organisierten Klassenaktivitäten, CD-Rom- und Buchpreise, Sonderpreise.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundeszentrale für politische Bildung in Zusammenarbeit mit einigen Sponsoren. Die Kultusministerkonferenz ist in der Fachkommission des Wettbewerbs vertreten.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Bundeszentrale für politische Bildung
Ulf Marwege, Leiter Schülerwettbewerb
Berliner Freiheit 7 · 53111 Bonn
Telefon: (0 18 88) 5 15 – 5 53
Fax: (0 18 88) 5 15 – 5 86
E-Mail: sw@bpb.de
Internet: <http://www.schueler-wettbewerb.de>,
<http://www.bpb.de>

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Der Wettbewerb wurde 1973 von Bundespräsident Gustav Heinemann und Kurt A. Körber gegründet. An 17 Ausschreibungen haben bislang insgesamt knapp 100.000 Jugendliche teilgenommen. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Zielsetzungen hat der Wettbewerb?

Jugendliche sollen durch selbständiges, forschendes Lernen die Geschichte des eigenen

Wettbewerbe

Lebensumfeldes entdecken. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit soll zu einem besseren Verständnis der Gegenwart und zu eigenem demokratischen Engagement führen.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler aller Schularten, Auszubildende, Studierende, Wehr- oder Ersatzdienstleistende, allein oder in Gruppen.

Wie alt muss man sein?

8 bis 21 Jahre

Welche Aufgaben werden gestellt?

Die jeweilige Aufgabenstellung (bisher z. B. „Alltag im Nationalsozialismus“ oder „Umwelt hat Geschichte“) wird im Geschichtsmagazin „SPUREN SUCHEN“ und im Internet ausgeschrieben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entwickeln zum Rahmenthema eigene lokalhistorische Projekte. Dabei wählen sie auch ihre Methoden selbst aus (z. B. Archivarbeit oder Zeitzeugenbefragung). Die Ergebnisse können schriftlich, als Film, Hörspiel, CD-ROM, Ausstellung o. ä. präsentiert werden.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Der Wettbewerb wird im Zweijahresrhythmus durchgeführt, immer vom 1. September eines geraden Jahres bis zum darauffolgenden 28. Februar. Zum 1. September erscheint „SPUREN SUCHEN“ mit der Aufgabenstellung und vielen Informationen zum Thema. Fachlehrerinnen und -lehrer werden bereits vorher (im April) informiert.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Preise im Gesamtwert von über 250.000 €, 350 Geldpreise zwischen 2.000 und 100 €, Teilnahmemöglichkeit an einem Akademieprogramm mit mehrtägigen Veranstaltungen im In- und Ausland, Schulpreise, Sonder- und Juniorpreise, individuelle Urkunden. Die Spitzenpreisträgerinnen und -träger haben die Chance zur Teilnahme an einem Auswahlseminar der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Wer organisiert und fördert den Wettbewerb?

Körber-Stiftung/Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
Kurt-A.-Körber-Chaussee 10 · 21033 Hamburg
Telefon: (0 40) 72 50 – 24 39
Fax: (0 40) 72 50 – 37 98
E-Mail: gesch.wett@stiftung.koerber.de
Internet:
<http://www.geschichtswettbewerb.de>

Demokratisch Handeln – Ein Wettbewerb für Jugend und Schule

Der Wettbewerb Demokratisch Handeln wird mit der Aufforderung „Gesagt! Getan: Gesucht werden Beispiele für Demokratie. In der Schule und darüber hinaus“ seit 1989 für alle allgemein bildenden Schulen in Deutschland ausgeschrieben. Träger sind die Theodor-Heuss-Stiftung e. V. und die Akademie für Bildungsreform. Sitzland ist Thüringen.

Welche Ziele hat der Wettbewerb?

Der Wettbewerb Demokratisch Handeln will demokratische Haltung und demokratische Kultur im gelebten Alltag von Schule und Jugendarbeit stärken. In der Begegnung mit Anderen sollen Fragen und Probleme sichtbar und ein Korridor zur politischen Verantwortung geöffnet werden. Handeln und Lernen sollen sich verbinden. Es geht um die Anerkennung herausragender Leistungen für die Demokratie und das Gemeinwesen.

Wer kann teilnehmen?

Teilnehmen können Schülerinnen und Schüler alleine, in Gruppen oder zusammen mit Lehrenden aller Schularten und Schulstufen, auch mit Eltern und mit Jugendarbeitern.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Es interessieren Themen und Projekte aus dem Alltag von Schule und Sozialarbeit, insbesondere solche, die eine eigenverantwortliche Tätigkeit der Schülerinnen und Schüler ermöglichen. Benötigt wird eine Darstellung in Form eines knappen, aber prägnanten schriftlichen Berichts, wenn möglich ergänzt durch Ton- und Bildaufzeichnungen, Fotos und andere Projektergebnisse. Von besonderem Interesse sind hierbei die Darstellung der Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler. Als kurze Kennzeichnung wird um folgende Angaben auf einem Begleitblatt gebeten: Name, Anschrift und Telefonnummer der Einsenderin/des Einsenders; Anschrift, Art und Größe der Schule oder Einrichtung; Thema, Beteiligte, Zeitpunkt oder Dauer; stichwortartige Zusammenfassung der Aktivität.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Bis zum 30. November jeden Jahres können die Dokumentationen eingereicht werden. Im Frühsommer des Folgejahres werden zirka 45 Projekte zur Teilnahme an der „Lernstatt Demokratie“ ausgewählt. Dort können die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse prä-

sentieren und an Themen und Formen demokratischen Engagements arbeiten.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Die Einladung zur Lernstatt Demokratie, Kontakte zu Politikern, Fachleuten und interessanten Projekten, eine öffentliche Auszeichnungsveranstaltung, Urkunden, fachliche Beratung und Publikationen sind Anerkennung, Preis und Förderung zugleich.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Finanziert wird der Wettbewerb Demokratisch Handeln durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie einige Landeskultusministerien.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Demokratisch Handeln – Geschäftsstelle –
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Erziehungswissenschaften, Lehrstuhl für Schulpädagogik und Schulentwicklung
Löbstedter Straße 67 · 07749 Jena
Telefon: (0 36 41) 88 99 – 30
Fax: (0 36 41) 88 99 – 32
E-Mail: kontakt@demokratisch-handeln.de
Geschäftsführung: Dr. Wolfgang Beutel (Hier sind weitere Informationen und Ausschreibungsunterlagen zu erhalten.)
Internet:
<http://www.demokratisch-handeln.de>

Bundeswettbewerb Fremdsprachen

Der Wettbewerb wird seit 1979 veranstaltet und hat zirka 7000 Einzelteilnehmerinnen und -teilnehmer und mehr als 1000 Gruppen. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Schülerinnen und Schüler zur verstärkten Beschäftigung mit fremden Sprachen anzuregen; Schülerinnen und Schüler mit guten Fremdsprachenkenntnissen für ihre Leistungen auszuzeichnen; dazu zu ermutigen, auch weniger verbreitete Fremdsprachen zu erlernen.

Wer kann teilnehmen?

Schüler und Schülerinnen an allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen und Auszubildende in Betrieben. Teilnahme von Gruppen nur aus Klassen 6 bis 10 und im Auszubildenden-Wettbewerb.

Wie alt muss man sein?

Gruppenwettbewerb:

Klasse 6 bis 10

Einzelwettbewerb:

Klasse 8 bis 10

Mehrsprachenwettbewerb:

Jahrgangsstufen 11 bis 13

Gruppenwettbewerb für Auszubildende:
bis 23 Jahre

Welche Aufgaben werden gestellt?

Gruppenwettbewerb:

Bearbeitung eines Themas mit mündlichen und schriftlichen Teilen.

Einzelwettbewerb:

Bearbeitung von mehreren Prüfungsteilen in mündlicher und schriftlicher Form an einem „Wettbewerbstag“.

Mehrsprachenwettbewerb:

Nachweis von mündlichen und schriftlichen Fertigkeiten in mindestens zwei Fremdsprachen in vier Runden.

Auszubildenden-Wettbewerb:

wie Gruppenwettbewerb.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Gruppenwettbewerb/Einzelwettbewerb:

Anmeldeschluss ist der 6. Oktober jedes Jahres; die Gruppenarbeit ist bis Mitte Februar fertig zu stellen; der Einzelwettbewerb wird im Januar durchgeführt; Preisverleihung von Mai bis Juni.

Mehrsprachenwettbewerb:

Anmeldeschluss 6. Oktober jedes Jahres; Qualifizierung in vier Stufen bis zum Winter des Folgejahres:

1. mündliche Hausaufgabe, 2. Klausur an zentralen Orten, 3. Hausarbeit, 4. Diskussionsrunde; Preisverleihung im direkten Anschluss an die Endrunde.

Gruppenwettbewerb für Auszubildende:

Anmeldeschluss jeweils 31. Januar; Einreichung der Arbeiten bis 1. Juni; Preisverleihung im Herbst.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Geldpreise bis 1000 €, Urkunden, Buchpreise, Sonderpreise, Sprachkurse, Auslandsaufenthalte. Die Bundessiegerinnen und -sieger im Mehrsprachenwettbewerb werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, Kultusministerien der Länder.

Wettbewerbe

Wer organisiert den Wettbewerb?

Bundeswettbewerb Fremdsprachen
Bildung und Begabung e.V.
Postfach 20 02 01
53132 Bonn
Telefon: (02 28) 9 59 15 – 30
Fax: (02 28) 9 59 15 – 19
E-Mail:
info@bundeswettbewerb-fremdsprachen.de
Internet: <http://www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de>

Eine Übersicht über die Bundeswettbewerbe bietet auch die Arbeitsgemeinschaft Schülerwettbewerbe im Internet: <http://www.bundeswettbewerbe.de>.

Bundesolympiade für russische Sprache und Landeskunde für Schülerinnen und Schüler

Der Wettbewerb wird seit 1975 alle drei Jahre veranstaltet.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Ansporn zum Erlernen der russischen Sprache in Gymnasien und Gesamtschulen und Auswahl für die Teilnahme an der Internationalen Russisch-Olympiade, die alle drei Jahre in Moskau stattfindet.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler an Gymnasien und Gesamtschulen, die Russisch als zweite oder dritte Fremdsprache lernen und sich zuvor bei einer Landesolympiade qualifizieren konnten. Keine Teilnahme von Gruppen. Teilnehmen können selbstverständlich auch Aus- und Übersiedler!

Wie alt muss man sein?

Im Prinzip keine Altersbegrenzung, allerdings wird Russisch als zweite bzw. dritte Fremd-

sprache in der Regel nicht vor Klasse 7 angeboten.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Leseverstehenstest, Hörverstehenstest, Landeskunde und Autobiographie. Die Prüfgruppen werden nach Lernjahr, Stundenzahl und Klassenstufe eingeteilt.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise vergeben?

Alle drei Jahre im November (2000, 2003 ...). Qualifizierung in zwei Stufen: 1. landesweit, 2. bundesweit; Nominierung bis spätestens 1. Oktober.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Urkunden, Buchpreise, Sonderpreise, Sprachseminare, Kurse, Reisen.

Und wie geht es international weiter?

Teilnahme der Bundessiegerinnen und -sieger an der Internationalen Russisch-Olympiade, die im Folgejahr in Moskau stattfindet (2001, 2004...).

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bundesverband der Lehrkräfte der Russischen Sprache e. V., Wirtschaft, Kultusministerium, in dessen Land die Ausscheidung stattfindet.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Deutscher Russischlehrerverband
c/o Leiter der Olympiakommission
Klaus Dropmann
Kurkölnener Weg 4 · 34431 Marsberg
Telefon: (0 29 92) 42 27
Fax: (0 29 92) 90 80 94
E-Mail: klaus.dropmann@t-online.de

Musisch-kulturelle Wettbewerbe

Vorlesewettbewerb des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e. V.

Der Wettbewerb wird seit 1959 veranstaltet. Es beteiligen sich jährlich zirka 700.000 Kinder an rund 8.000 Schulen. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Förderung des Lesens im Unterricht und in der Freizeit; Wecken von Interesse an Kinder- und Jugendliteratur; Förderung sprachlicher Ausdrucksfähigkeit und Anregung zur intensiven Auseinandersetzung mit Literatur und

Lesekultur, zur Phantasie und zum kritischen Denken.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden Schulen. Keine Teilnahme von Gruppen.

Wie alt muss man sein?

Eine Altersgruppe: Klasse 6.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Vorlesen aus einem selbst gewählten Buch (drei bis fünf Minuten); später Vorlesen eines unbekanntes Textes. Die unterschiedlichen

Schularten werden durch eigene Gruppen berücksichtigt.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Jedes Jahr von etwa Oktober bis Juni des Folgejahres. Qualifizierung in sechs Stufen: 1. Klasse, 2. Schule, 3. Stadt/Kreis, 4. Bezirk, 5. Landesweit, 6. bundesweit. Preisverleihung: Juni.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Bücherschecks, Urkunden, Bücher, Frankfurt-Aufenthalt, Wanderpreis, Autorenlesung, Sonderpreise.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Kultusministerien der Länder.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.
Postfach 10 04 42 · 60004 Frankfurt
Telefon: (0 69) 13 06 – 3 31
Fax: (0 69) 13 06 – 4 35
E-Mail: lesefoerderung@boev.de

Bundeswettbewerb Jugend musiziert

Der Wettbewerb wird seit 1963 veranstaltet und hat jährlich zirka 16.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Anregung zum eigenen Musizieren; Förderung des Ensemblespiels, Findung und Förderung des musikalischen Nachwuchses und musikalischer Frühbegabungen.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden und beruflichen Schulen und den Deutschen Schulen im europäischen Ausland, die noch nicht in einer musikalischen Berufsausbildung stehen. Auszubildende, Wehr- und Zivildienstleistende, Studierende (außer Musik). Teilnahme von Ensembles bis zu 13 Teilnehmern.

Wie alt muss man sein?

Sieben (für Sängerinnen/Sänger acht) Altersgruppen: bis 8 Jahre, 9 bis 10 Jahre, 11 bis 12 Jahre, 13 bis 14 Jahre, 15 bis 16 Jahre, 17 bis 18 Jahre, 19 bis 21 Jahre (ür Sängerinnen/Sänger 22 bis 27 Jahre).

Welche Aufgaben werden gestellt?

Die Instrumentalistinnen/Instrumentalisten (jährlich wechselnde Kategorien) oder Sängerinnen/Sänger müssen – als Solistinnen/Solisten oder im Ensemble – je nach Alter mehrere Originalwerke aus verschiedenen Stilepochen vortragen, darunter ein Werk aus der Musik des 20. Jahrhunderts.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Qualifizierung in drei Stufen: 1. regional (Januar und Februar), 2. länderweit (März), 3. bundesweit (über Pfingsten). Preisverleihung für die Bundessiegerinnen und -sieger: am Ende des Bundeswettbewerbs.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Förderprämien, Urkunden, Sonderpreise, Teilnahme an Meisterkursen und Workshops.

Wie geht es international weiter?

Flüge zu ausländischen Musikveranstaltungen, Teilnahme an internationalen Jugendmusikwettbewerben, Teilnahme an europäischen Sommerakademien, Einladung zu europäischen Konzerten, Einladung zur Mitwirkung an musikalischen Veranstaltungen im In- und Ausland.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Deutsche Stiftung Musikleben, die Sparkassen-Finanzgruppe, Länder, Kommunen und die gastgebenden Städte.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Deutscher Musikrat; Sektion Bundesrepublik Deutschland im Internationalen Musikrat
Bundesgeschäftsstelle Jugend musiziert
Trimburgstraße 2 · 81245 München
Telefon: (0 89) 87 10 – 02 0
Fax: (0 89) 87 10 – 02 90
E-Mail: jumu.dmr@t-online.de
Internet: <http://www.deutscher-musikrat.de/jumu.htm>

Wettbewerbe

Schülerinnen und Schüler machen Lieder – Treffen Junge Musik-Szene

Der Wettbewerb wird seit 1984 veranstaltet und hat jährlich zirka 160 Bewerberinnen und Bewerber.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Förderung der Kreativität und des Engagements.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden und beruflichen Schulen und Auszubildende; Gruppen bis zu sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Wie alt muss man sein?

Eine Altersgruppe: ab fünfter Klasse.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Musikalische Produktionen (Text und Musik) müssen die Bewerberinnen und Bewerber selbst komponiert und gedichtet haben. Die Beiträge müssen selbst vorgetragen werden. Alle Formen des Liedes sind zugelassen. Muttersprachliche Texte werden bevorzugt.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Jedes Jahr von etwa Februar bis Juli. Qualifizierung in einer Runde. Preisverleihung: November.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Urkunden, Teilnahme am Treffen Junge Musik-Szene im November in Berlin.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bundesvereinigung kulturelle Jugendbildung, Verband deutscher Musikschulen, Verband deutscher Schulmusikerzieherinnen und -Erzieher, Kultusministerien der Länder.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Kulturveranstaltungen
des Bundes in Berlin GmbH
Geschäftsbereich Berliner Festspiele
Treffen Junge Musik-Szene
Schaperstraße 24 · 10719 Berlin
Telefon: (0 30) 2 54 89 – 2 13/1 22
Fax: (0 30) 2 54 89 – 1 32
E-Mail: jugend@berlinerfestspiele.de
Internet:
<http://www.berlinerfestspiele.de/jugend/>

Bundeswettbewerb Komposition – Schülerinnen und Schüler komponieren

Der Wettbewerb wird seit 1986 veranstaltet und hat zirka 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Welche Zielsetzungen hat der Wettbewerb?

Zum Komponieren anzuregen, Begegnungen mit einem hochqualifizierten Ensemble und erstmalige Aufführung der eingereichten Kompositionen zu ermöglichen.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden und beruflichen Schulen und Auszubildende. Keine Teilnahme von Gruppen.

Wie alt muss man sein?

Eine Altersgruppe: ab zwölf Jahre.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Kategorie A: Schreiben einer Komposition mit einer Spieldauer von maximal fünf Minuten in jährlich wechselnder Instrumentalbesetzung.
Kategorie B: Schreiben einer Komposition in freier Besetzung vom Solo bis zum Orchesterwerk.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Jedes Jahr von etwa Januar bis Dezember:
Qualifizierung mit einer Arbeit in zwei Stufen:
1. landesweit (sofern Landeswettbewerbe durchgeführt werden), 2. bundesweit. Preisverleihung: März und August.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Urkunden, Teilnahme an einer Kompositionswerkstatt etwa März/April und August in Weikersheim.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Deutscher Musikrat.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Jeunesses Musicales Deutschland
Marktplatz 12 · 97990 Weikersheim
Telefon: (0 79 34) 99 36 – 21
Fax: (0 79 34) 99 36 – 40
E-Mail: BKampa@jeunessesmusicales.de
Internet: <http://www.JeunessesMusicales.de>

Schülerinnen und Schüler schreiben – Treffen Junger Autoren

Der Wettbewerb wird seit 1986 veranstaltet und hat jährlich zirka 2500 Bewerberinnen und Bewerber.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Engagierten jungen Schreiberinnen und Schreibern ein Forum für ihre Texte zu bieten und den Kontakt mit Fachleuten zu ermöglichen.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden und beruflichen Schulen und Auszubildende. Keine Teilnahme von Gruppen.

Wie alt muss man sein?

Eine Altersgruppe: ab zehn Jahren.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Anfertigung eines Textes (Gedichte, Geschichten, Dramatisches, Satire, Märchen, Reportage usw.) im Umfang von bis zu fünf Seiten. Form und Inhalt können frei gewählt werden.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Jedes Jahr von etwa Februar bis Juni: Qualifizierung in einer Runde. Preisverleihung: November.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Urkunden, Buchpreise, Teilnahme am Treffen junger Autoren im November in Berlin.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, Deutscher Kulturrat, Arbeitskreis für Jugendliteratur, Kultusministerien der Länder.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Kulturveranstaltungen
des Bundes in Berlin GmbH
Geschäftsbereich Berliner Festspiele
Treffen junger Autoren
Schaperstraße 24 · 10719 Berlin
Telefon: (0 30) 2 54 89 – 2 13/1 22
Fax: (0 30) 2 54 89 – 1 32
E-Mail: jugend@berlinerfestspiele.de
Internet:
<http://www.berlinerfestspiele.de/jugend/>

Schülerinnen und Schüler machen Theater – Theatertreffen der Jugend

Der Wettbewerb wird seit 1980 veranstaltet und hat jährlich zirka 180 Theatergruppen, die sich bewerben. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Förderung des Schülertheaters; Entwicklung von Phantasie, Kreativität und sozialem Engagement.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden und beruflichen Schulen und Auszubildende.

Wie alt muss man sein?

Keine Altersbegrenzung.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Aufführung eines selbst erarbeiteten Stücks oder originelle Inszenierung einer Vorlage.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Jedes Jahr von etwa Oktober bis Januar des Folgejahres. Qualifizierung mit einer Arbeit in zwei Stufen: 1. Vorauswahl für das Theatertreffen, 2. Besuch der Aufführung durch die Jury. Preisverleihung: Mai.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Urkunden, Teilnahme am Theatertreffen der Jugend im Mai in Berlin.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, Bundesarbeitsgemeinschaft Spiel und Theater, Bundesarbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel, Kultusministerien der Länder.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH
Geschäftsbereich Berliner Festspiele
Treffen junger Autoren
Schaperstraße 24 · 10719 Berlin
Telefon: (0 30) 2 54 89 – 2 13/1 22
Fax: (0 30) 2 54 89 – 1 32
E-Mail: jugend@berlinerfestspiele.de
Internet:
<http://www.berlinerfestspiele.de/jugend/>

Wettbewerbe

Schüler machen Filme und Videos (Schülerfilmfestival)

Der Wettbewerb wird seit 1982 alle zwei Jahre veranstaltet und hat zirka 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Welche Zielsetzung hat der Wettbewerb?

Förderung der Film- und Videoarbeit von Kindern und Jugendlichen in und außerhalb der Schule; Heranführung zu kreativer Film- und Videoarbeit.

Wer kann teilnehmen?

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden und beruflichen Schulen, Auszubildende, Wehr- und Zivildienstleistende, Studierende, auch in Gruppen.

Wie alt muss man sein?

Drei Altersgruppen: 6 bis 12 Jahre, 13 bis 17 Jahre, 18 bis 27 Jahre.

Welche Aufgaben werden gestellt?

Aufforderung zu künstlerisch-kreativem Mediengebrauch. Keine Vorgabe von Thema und Länge. Zugelassen sind alle Video-Systeme und die Filmformate 16 mm und 35 mm sowie CD-Rom und DVD. Es können mehrere Arbeiten eingereicht werden.

Wann und wie wird der Wettbewerb durchgeführt, und wann etwa werden die Preise verliehen?

Jedes Jahr von etwa Januar bis August des Folgejahres. Qualifizierung mit einer Arbeit in zwei Stufen: 1. Vorauswahl für das Festival, 2. Festivaljury. Preisverleihung: November.

Welche Preise und Anerkennungen gibt es?

Geldpreise, Teilnahme-Diplom, Sonderpreise, Teilnahme am Schülerfilmfestival etwa November in Hannover.

Und wie geht es international weiter?

Teilnahme am internationalen Schüler-Filmfestival „up-and-coming“ in Hannover, Teilnahme an Auswahlprogrammen für internationale Film-Video-Festivals.

Wer finanziert und fördert den Wettbewerb?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Kultusministerium des Landes Niedersachsen, nordmedia – die Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen, Kulturamt der Landeshauptstadt Hannover, Kestner Gesellschaft Hannover, Niedersächsische Lottostiftung.

Wer organisiert den Wettbewerb?

Bundesweites Schülerfilm- und Videozentrum e. V.
Postfach 19 67 · 30019 Hannover
Telefon: (05 11) 66 11 02
Fax: (05 11) 39 30 25
E-Mail: info@up-and-coming.de
Internet: <http://www.up-and-coming.de>

Förderung

Die Deutsche SchülerAkademie ist ein Programm zur Förderung besonders befähigter und motivierter Schülerinnen und Schüler. Teilnahmeberechtigt sind Schülerinnen und Schüler, die an Schulen, die zur allgemeinen Hochschulreife führen, eine der beiden Jahrgangsstufen vor dem Abschlussjahrgang besuchen. Das jährlich wechselnde Programm wird in Form einzelner Akademien während der Sommerzeit durchgeführt. Die Akademien dauern 16 Tage und bestehen aus jeweils sechs Kursen. Jede Teilnehmerin bzw. jeder Teilnehmer besucht einen dieser Kurse, die Themen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen (Mathematik, Naturwissenschaften, Sprachen, Geistes- und Wirtschaftswissenschaften, Rhetorik, Musik, Literatur, Kunst u. a.) behandeln. Neben dem Kursprogramm gibt es zahlreiche weitere Aktivitäten, die für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer offen sind: Theater, Musik, Exkursionen, Chor, Sport, Gastvorträge u. v. m. Zurzeit werden jährlich sieben Akademien für je 90 Teilnehmende durchgeführt.

Deutsche SchülerAkademie

Bewerben können sich Jugendliche,

- die von ihrer Schule vorgeschlagen werden oder
- die in einem bundes- oder landesweiten Leistungswettbewerb als erfolgreiche Teilnehmer ausgezeichnet wurden.

Die Deutsche SchülerAkademie wird finanziell hauptsächlich vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, und vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Essen, getragen. Weitere Mittel kommen von mehreren Stiftungen und Förderern sowie zahlreichen Spendern. Schirmherr ist der Bundespräsident.

Organisation:

Bildung und Begabung e. V.
Postfach 20 02 01
53132 Bonn
Telefon: (02 28) 9 59 15 – 40
Fax: (02 28) 9 59 15 – 19
E-Mail: info@deutsche-schuelerakademie.de
Internet: <http://www.schuelerakademie.de>

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert die nachfolgenden elf überregional tätigen Begabtenförderungswerke. Eine beim BMBF (53170 Bonn) kostenlos erhältliche Broschüre stellt die Arbeit der Werke näher dar.

Förderungen und Stipendien für begabte Studierende

Studienstiftung des deutschen Volkes e. V.

Ahrstraße 41 · 53175 Bonn
Telefon: (02 28) 8 20 96 – 0
Fax: (02 28) 8 20 96 – 103
E-Mail: info@studienstiftung.de
Internet: <http://www.studienstiftung.de>

Hans-Böckler-Stiftung

Abt. Studienförderung
Hans-Böckler-Straße 39 · 40476 Düsseldorf
Telefon: (02 11) 7 77 – 80
Fax: (02 11) 7 77 – 82 10
E-Mail: zentrale@boeckler.de
Internet: <http://www.boeckler.de>

Cusanuswerk – Bischöfliche

Studienförderung

Baumschulallee 5 · 53115 Bonn
Telefon: (02 28) 98 38 – 40
Fax: (02 28) 98 38 – 4 99
E-Mail: cusanuswerk@t-online.de
Internet: <http://www.cusanuswerk.de>

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

HA Begabtenförderung und Kultur
Rathausallee 12 · 53757 St. Augustin
Telefon: (0 22 41) 24 60
Fax: (0 22 41) 24 65 91
E-Mail: zentrale@kas.de
Internet: <http://www.kas.de>

Evangelisches Studienwerk e. V. Villigst

Iserlohner Straße 25 · 58239 Schwerte
Telefon: (0 23 04) 75 – 51 96
Fax: (0 23 04) 75 – 52 50
E-Mail: info@evstudienwerk.de
Internet: <http://www.evstudienwerk.de>

Friedrich-Ebert-Stiftung

Abt. Studienförderung
Godesberger Allee 149 · 53175 Bonn
Telefon: (02 28) 88 30
Fax: (02 28) 88 36 97
Internet:
<http://www.fes.de/studienfoerderung>

Förderung

Friedrich-Naumann-Stiftung

Karl-Marx-Straße 2 · 14482 Potsdam
 Ansprechpartner: Herr Shahpari
 Telefon: (03 31) 70 19 – 3 49
 Fax: (03 31) 70 19 – 2 22
 E-Mail: mohammad.shahpari@fnst.org
 Internet: <http://www.fnst.de>

Heinrich-Böll-Stiftung e. V.

Rosenthaler Straße 40-41 · 10178 Berlin
 Telefon: (0 30) 28 53 – 40
 Fax: (0 30) 28 53 – 44 09
 E-Mail: info@boell.de
 Internet: <http://www.boell.de>

Rosa Luxemburg Stiftung Gesellschafts- analyse und politische Bildung e. V.

Franz-Mehring-Platz 1 · 10243 Berlin
 Telefon: (0 30) 44 31 – 02 21
 Fax: (0 30) 44 31 – 02 22
 E-Mail: info@rosalux.de
 Internet: <http://www.rosalux.de>

Stiftung der Deutschen Wirtschaft

– Studienförderwerk Klaus Murmann –
 Breite Straße 29 · 10178 Berlin
 Telefon: (0 30) 20 33 – 15 40
 Fax: (0 30) 20 33 – 15 55
 E-Mail: studienfoerderwerk@sdw.org
 Internet: <http://www.sdw.org>

Hanns-Seidel-Stiftung e. V. Förderungswerk

Lazarettstraße 33 · 80636 München
 Telefon: (0 89) 12 58 – 3 01
 Fax: (0 89) 12 58 – 4 03
 E-Mail: info@hss.de
 Internet: <http://www.hss.de>

Begabtenförderung berufliche Bildung

Begabte junge Menschen gibt es nicht nur in der Schule und an den Hochschulen, es gibt sie auch in Betrieben, Praxen und Verwaltungen. Die besondere Leistung in der Berufspraxis ist ebenso wichtig wie die in wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeit, sie verdient ebenso Anerkennung und Förderung. Das Programm „Begabtenförderung berufliche Bildung“ der Bundesregierung fördert begabte junge Fachkräfte, die beruflich weiterkommen wollen. Zurzeit erreicht die Förderung knapp 15.000 Stipendiatinnen und Stipendiaten – übrigens eben so viele junge Frauen wie junge Männer. Die Geförderten-Quote entspricht etwa der Geförderten-Quote im Hochschulbereich (Studienförderung) – ein wichtiges Signal für die Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung.

Wer kann gefördert werden?

Gefördert werden können begabte Absolventinnen und Absolventen einer dualen Berufsausbildung, die zu Beginn der Förderung jünger als 25 Jahre alt sind.

Seit 1999 können auch Absolventinnen und Absolventen der bundesgesetzlich geregelten Berufe im Gesundheitswesen (z. B. Krankenschwester/-pfleger, med.-techn. Assistentinnen und Assistenten, Rettungssanitäterinnen und -sanitäter) in das Förderprogramm aufgenommen werden, ab dem 01.08.2003 auch Altepflegerinnen und Altenpfleger

Die Qualifizierung wird nachgewiesen

- durch das Ergebnis der Berufsabschlussprüfung mit besser als „gut“ (bei mehreren Prüfungsteilen Durchschnittsnote 1,9 oder besser)
- oder durch besonders erfolgreiche Teilnahme an einem überregionalen beruflichen Leistungswettbewerb

→ oder durch begründeten Vorschlag eines Betriebes oder der Berufsschule.

Was wird gefördert?

Durch Zuschüsse zu den Kosten werden anspruchsvolle fachbezogene berufliche oder berufsübergreifende Weiterbildungen gefördert. Aber auch anspruchsvolle Maßnahmen, die der Entwicklung fachübergreifender und allgemeiner beruflicher oder sozialer Kompetenzen oder der Persönlichkeitsbildung dienen, sind förderfähig.

Es gibt eine Vielzahl von Angeboten verschiedener Veranstalter. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten wählen ihre Maßnahmen selbst aus, über die Förderfähigkeit entscheidet die zuständige Kammer.

Wie hoch und wie lange wird gefördert?

Über drei Jahre hinweg können Zuschüsse von jährlich bis zu 1.800 € für die Finanzierung berufsbegleitender Weiterbildung gezahlt

werden. Es ist ein Eigenanteil an den Kosten von 20 Prozent, höchstens jedoch 120 € pro Förderjahr zu tragen.

Finanzierung

Die Mittel für das Förderprogramm stellt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bereit. Dem Förderprogramm liegen die Förderrichtlinien des BMBF in der jeweils gültigen Fassung zugrunde.

Wer führt das Förderprogramm durch?

Vor Ort wird das Programm von den Stellen durchgeführt, die für die Berufsbildung zuständig sind, in der Regel von den Kammern. Zuständig im Einzelfall ist die Kammer/ zuständige Stelle, bei der das Ausbildungsverhältnis der Interessentin/des Interessenten eingetragen war. Die Kammern übernehmen die Auswahl der Stipen-

diatinnen und Stipendiaten, ihre Beratung und Förderung im Einzelfall; sie entscheiden nach Maßgabe der Förderrichtlinien über die Förderfähigkeit von Weiterbildungsmaßnahmen, berechnen die förderfähigen Maßnahmekosten und zahlen den Förderbetrag aus.

Ansprechpartner und weitere Informationen:

- **Duale Ausbildungsberufe:**
Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Ärztekammern usw.
- **Fachberufe im Gesundheitswesen:**
Stiftung Begabtenförderungswerk berufliche Bildung gGmbH (SBB)
Lieselingsweg 102–104 · 53113 Bonn
E-Mail: info@begabtenfoerderung.de
Internet:
<http://www.begabtenfoerderung.de>

Literatur

Literatur zu Hochbegabung und Intelligenz (Grundlagen)

Beerman, L., Heller, K. A. & Menacher, P. (1992). Mathe: Nichts für Mädchen? Begabung und Geschlecht am Beispiel von Mathematik, Naturwissenschaft und Technik. Bern: Huber.

Funke, J. & Vaterrodt-Plünnecke, B. (1998). Was ist Intelligenz? München: Beck.

Guthke, J. (1996). Intelligenz im Test. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Heinbokel, A. (1996). Hochbegabte: Erkennen, Probleme, Lösungswege. Münster: Lit-Verlag.

Holling, H. & Kanning, U.P. (1999). Hochbegabung: Forschungsergebnisse und Förderkonzepte. Göttingen: Hogrefe.

Wagner, H. (2002) (Hrsg.). Hochbegabte Mädchen und Frauen. Begabungsentwicklung und Geschlechterunterschiede. Tagungsbericht. Bad Honnef: Bock-Verlag.

Testverfahren

Nachfolgend werden einige der Verfahren aufgelistet, die am häufigsten in der heutigen psychologischen Praxis zur Feststellung der Intelligenz von Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden. In den Klammern werden jeweils die Abkürzungen der Testnamen, der Altersbereich (Jahre; Monate), für den die Verfahren normiert sind sowie ihr Erscheinungsdatum genannt. Liegen mehrere Testfassungen vor, wird nur die aktuellste aufgeführt. Dieser sollte – unter anderem im Hinblick auf die Aktualität der Normen – Vorzug vor älteren Fassungen gegeben werden.

Ab dem Vorschulalter

- Grundintelligenztest Skala 1 (CFT 1, 5;3 bis 9;5 Jahre, 1997; für Kinder zwischen 5;3 bis 6;6 Jahre sind die Normen allerdings von 1976)
- Hannoveraner-Wechsler-Intelligenztest für das Vorschulalter III (HAWIVA-III, 2;6 bis 7;3 Jahre, in Vorbereitung)
- Kognitiver Fähigkeitstest – Kindergartenform (KFT-K, 5 bis 6 Jahre, 1983)
- Kaufman-Assessment Battery for Children, deutsche Fassung (K-ABC, 2;6 bis 12;5 Jahre, 2001)

Ab dem Schulalter

- Adaptives Intelligenz-Diagnostikum 2 (AID-2, 6 bis 15;11 Jahre, 2001)
- Grundintelligenztest Skala 2 mit Wortschatz- und Zahlenfolgentest (CFT 20, 8;7 bis 70 Jahre; Wortschatz- und Zahlenfolgentest: 8;7 bis 15;6 Jahre, 1998)
- Standard Progressive Matrices (SPM, ab 6 Jahren, 1998)
- Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Kinder III (HAWIK-III, 6 bis 16;11 Jahre, 2000)
- Kognitiver Fähigkeitstest für 1. bis 3. Klassen (KFT 1-3, 1. bis 3. Grundschulklasse, 1983)

Für ältere Schulkinder, Jugendliche und Erwachsene

- Advanced Progressive Matrices (APM, ab 12 Jahren, 1998)
- Berliner-Intelligenzstruktur-Test für Jugendliche – Begabungs- und Hochbegabungsdiagnostik (BIS-HB, 12 bis 16 Jahre, in Vorb., Erscheinungsdatum 2003)
- Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Erwachsene – Revision 1991 (HAWIE-R, 16 bis 74 Jahre, 1994)
- Intelligenz-Struktur-Test 2000 R (IST-2000 R, 15 bis 60 Jahre, 2001)

Speziellere Literatur zur Erkennung und Förderung von Begabten zu Hause, im Kindergarten und der Schule

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) (2001).

Begabtenförderung – ein Beitrag zur Förderung von Chancengleichheit in Schulen. Orientierungsrahmen. Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung. Heft 91. Bonn: BLK.
→ Der Orientierungsrahmen enthält einen Bericht der BLK zur schulischen Begabtenförderung in Deutschland und ein umfangreiches Gutachten von Prof. Dr. Holling und Mitarbeiterinnen von der Universität Münster. Das Gutachten berichtet über die aktuelle Situation der schulischen Begabtenförderung in den einzelnen Bundesländern (Projekte,

Modellversuche, spezialisierte Schulen, Beratungsstellen etc.) und liefert eine Zusammenfassung des pädagogisch-psychologischen Forschungsstands im Hinblick auf die Wirksamkeit verschiedener Förderansätze. Aus dem BLK-Bericht und dem Gutachten leitete die BLK Folgerungen für die Bildungspolitik ab, die ebenfalls im Heft enthalten sind.
BLK, Geschäftsstelle
Friedrich-Ebert-Allee 38, 53113 Bonn
Fax: (0228) 5402 – 150
E-Mail: presse@blk-bonn.de
Das Heft ist als pdf-Datei im Internet verfügbar unter
<http://www.blk-bonn.de/papers/heft91.pdf>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2001).

Ein Netz für Kinder – Surfen ohne Risiko? Ein praktischer Leitfaden für Eltern und Pädagogen. Berlin: BMFSFJ.

→ Die umfangreiche Broschüre informiert anschaulich über Möglichkeiten und Gefahren im Umgang mit dem Internet für Kinder und Jugendliche, dabei werden praktische, pädagogische (z. B. Umgang mit nicht-kindgerechten Seiten) und rechtliche (z. B. wenn Kinder im Internet einkaufen) Aspekte beleuchtet. Das Heft enthält zudem Kurzbeschreibungen zahlreicher interessanter und empfehlenswerter Internetseiten für Kinder.

Die Broschüre kann beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in 11018 Berlin bestellt oder als pdf-Datei im Internet heruntergeladen werden (<http://www.bmfsfj.de>).

Deutsche Gesellschaft für das hoch begabte Kind e. V. (2001) (Hrsg.).

Im Labyrinth. Hochbegabte Kinder in Schule und Gesellschaft. Münster: Lit-Verlag.

→ Sammelband mit Beiträgen verschiedener Praktikerinnen und Praktiker sowie Expertinnen und Experten zu unterschiedlichen Bereichen der Erkennung und Förderung hoch begabter Kinder. Zusätzlich werden spezielle Themen wie Lese-Rechtschreibschwäche und Hyperaktivität bei hoch begabten Kindern und die besondere Situation hoch begabter Mädchen thematisiert. Der Verein stellt sich und seine bildungspolitischen Forderungen in eigenen Kapiteln vor.

Feger, B. & Prado, T.M. (1998).

Hochbegabung: Die normalste Sache der Welt. Darmstadt: Primus Verlag.

→ Fundierter Überblick über wichtige Aspekte zum Thema Hochbegabung: Zum aktuellen politischen und gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema, zu Definition und Diagnose, zu Entwicklung, zu Beratung, zu Schule, zu Risikogruppen und Benachteiligten und zu Fördermaßnahmen; die Autorinnen widerlegen Klischees und Vorurteile, zum Beispiel darüber, dass Hochbegabte in besonderem Maße problemfällig seien; für Lehrkräfte, Psychologinnen und Psychologen und interessierte Eltern.

Holling, H., Preckel, F., Vock, M. & Wittmann, A. (1999).

Beratung für Hochbegabte. Eine Literaturübersicht. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

→ Die Autorinnen und der Autor geben in der umfangreichen Broschüre eine Zusammenfassung der wissenschaftlichen Literatur zur Hochbegabtenberatung. Es wird unter anderem auf die Gründe für die Notwendigkeit einer speziellen Beratung eingegangen, der Beratungsbedarf und Beratungsanlässe werden analysiert, und es werden verschiedene Beratungsformen und -modelle thematisiert. In einzelnen Kapiteln wird unter anderem auf die Elternberatung, die Lehrerberatung, die akademische und die Berufsberatung sowie auf die multikulturelle Beratung eingegangen; für alle an der Beratung von Hochbegabten Interessierten.

Die Broschüre ist als pdf-Datei im Internet verfügbar unter: <http://bildungplus.forumbildung.de/templates/index.php> (unter „Internetbibliothek“).

Jäger, M. & Jussen, H. (Hrsg.) (2002).

Förderung körper- und sinnesbehinderter Hochbegabter – Erkenntnisse und Notwendigkeiten. Villingen – Schwenningen: Necker-Verlag.

→ Dieses Buch wurde aus Anlass des 25-jährigen Bestehens der Stiftung zur Förderung körperbehinderter Hochbegabter veröffentlicht. Es enthält Beiträge und Erfahrungsberichte verschiedener Autorinnen und Autoren, beispielsweise zu den Grundlagen der Hochbegabungsförderung bei Behinderten, zur Situation Behinderter im Studium oder in der beruflichen Weiterbildung sowie im Anhang eine Dokumentation von Grundsätzen und Aktivitäten der Stiftung und das Muster eines Förderantrags; für Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen.

Landau, E. (1999).

Mut zur Begabung (2., überarb. Auflage). München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

→ Erika Landau ist die Gründerin und Leiterin des „Instituts zur Förderung der Wissenschaften und Künste für Kinder und Jugendliche“ in Tel Aviv, sie arbeitet gleichzeitig als Psychotherapeutin in eigener Praxis. Die Autorin erläutert anhand vieler Fallbeispiele aus ihrer langjährigen therapeutischen Arbeit, wie begabte Kinder dazu ermutigt und angeleitet werden können, ihre Begabung kreativ und verantwortungsbewusst zu entwickeln; für Lehrkräfte, Psychologinnen und Psychologen und Eltern.

Literatur

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2000).

Kinder mit besonderen Begabungen: Erkennen, Beraten, Fördern. Kiel: MBWFK.

→ Diese Informationsbroschüre gibt Hinweise zur Erkennung von Hochbegabung, zu Beratungsmöglichkeiten in Schleswig-Holstein und zur Förderung Hochbegabter in der Schule (Grundschule bis Gymnasium); ein Kapitel beschäftigt sich mit hoch begabten Mädchen. Weiterhin stellen sich zwei Elternselbsthilfvereine, die Deutsche Gesellschaft für das hoch begabte Kind e. V. und Hochbegabtenförderung e. V. vor. Zusätzlich bietet die Broschüre Adressen und ausgewählte Literaturhinweise an; für Eltern, Lehrerinnen und Lehrer.

Als pdf-Datei im Internet unter: http://landesregierung.schleswig-holstein.de/coremedia/generator/Aktueller_20Bestand/MBWFK/Brosch_C3_BCRe_20_2F_20Publikation/Hochbegabte.html

Die gedruckte Version kann kostenlos per E-Mail unter Poststelle@kumi.landsh.de angefordert werden.

Mönks, F. & Ypenburg, I. (1998).

Unser Kind ist hoch begabt – Ein Leitfaden für Eltern und Lehrer. München; Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

→ Neuauflage des Buches von 1993; gut verständlicher Leitfaden für Eltern hoch begabter Kinder, der einen ersten Einstieg ins Thema und erste Antworten auf häufige Fragen vermittelt.

Müller, Th. (2000).

Ist unser Kind hoch begabt? Berlin: Urania-Ravensburger.

→ Dieser in der Vereinsarbeit des Landesverbands Hochbegabung Baden-Württemberg e. V. entstandene Ratgeber gibt einen leicht verständlichen Überblick zu den Themen Hochbegabung, Intelligenztestung, Fördermöglichkeiten in der Grundschule und im Gymnasium sowie psychische Besonderheiten hoch begabter Kinder; für Eltern.

Preckel, F. (2002).

Internetguide für begabte Kinder und Jugendliche – zoom. Münster: Lit.

→ Dieser Internetguide stellt in zehn Kapiteln wie „Links für begabte Mädchen“, „Info- & Edutainment“, „Beratung“, „Förderung“ oder „Kontakte“ thematisch zusammengestellte Websites vor. Die einzelnen Websites werden

dabei jeweils kommentiert; für Kinder und Jugendliche, Eltern, Erzieherinnen und Erzieher sowie Pädagoginnen und Pädagogen.

Schlichte-Hiersemenzel, B. (2001).

Zu Entwicklungsschwierigkeiten hoch begabter Kinder und Jugendlicher in Wechselwirkung mit ihrer Umwelt. Erfahrungen und mögliche Lösungswege. Bonn: BMBF.

→ Nach einer kurzen Einführung zum Begriff der „Hochbegabung“ berichtet die Autorin auf dem Erfahrungshintergrund ihrer Arbeit als Fachärztin für Allgemein- und Psychotherapeutische Medizin über störende Entwicklungsbedingungen und Schwierigkeiten Hochbegabter. Erfahrungen zu Lösungswegen und Möglichkeiten zur Prävention werden dargestellt; für Eltern, Erzieherinnen und Erzieher sowie für Pädagoginnen und Pädagogen.

Thomas, W. (1997).

Mein Kind ist hoch begabt. Außergewöhnliche Begabung erkennen und fördern. Düsseldorf: Econ-Verlag.

→ Dieser praxisorientierte Ratgeber wurde von einem Vater hoch begabter Kinder verfasst und enthält aus eigener Erfahrung und aus der Literatur gewonnene Informationen und Ratschläge für die Kleinkind-, Kindergarten- und Schulzeit; für Eltern, Erzieherinnen und Erzieher sowie Pädagoginnen und Pädagogen.

Webb, J., Meckstroth, E. A. & Tolan, S. (2002).

Hochbegabte Kinder, ihre Eltern, ihre Lehrer: ein Ratgeber (3. Aufl. überarb. und erg. von N. Zimet und F. Preckel). Bern: Huber.

→ Eine Übersetzung aus dem Amerikanischen, die in Deutschland von zwei Psychologinnen überarbeitet und ergänzt wurde und die viele praxisorientierte Hinweise zu grundlegenden Themen wie Motivation, Disziplin, Geschwisterbeziehungen oder Kommunikation enthält. Besonderer Schwerpunkt des Ratgebers sind die emotionalen Bedürfnisse hoch begabter Kinder; für Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Pädagoginnen und Pädagogen und hoch begabte Jugendliche.

Wittmann, A. J. & Holling, H. (2001).

Hochbegabtenberatung in der Praxis. Ein Leitfaden für Psychologen, Lehrer und ehrenamtliche Berater. Göttingen: Hogrefe.

→ Der Leitfaden vermittelt zunächst Grundlagen der Gesprächsführung und geht dann detailliert und verständlich auf verschiede-

ne zentrale Problem- und Fragestellungen in der Beratung von Eltern bzw. Pädagoginnen und Pädagogen zu hoch begabten Kindern und Jugendlichen ein. Dies sind leistungsbezogene Themen (z. B. Unterforderung in der Schule oder Lese-Rechtschreibschwäche), Probleme im zwischenmenschlichen Bereich (z. B. Aggressivität oder

Mobbing) und innerpsychische Probleme (z. B. Ängstlichkeit oder Depression). Zu jedem Thema werden weiterführende Literaturtipps gegeben, der Anhang enthält Adressen von Anlaufstellen für die Beratung, Förderung und Fortbildung; für alle an der Beratung von Hochbegabten Interessierten.

BMW Group (2000) (Hrsg.).

Kleine Kinder – Große Begabung. Hoch begabte Kinder erkennen und fördern.

Möglichkeiten und Grenzen des Kindergartens. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Sozialministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit. München: BMW-AG.

→ Die Broschüre richtet sich an Erzieherinnen und Erzieher in Kindergärten und andere am Thema „Hochbegabung im Kindesalter“ Interessierte. Es wird darauf eingegangen, wie sich hohe Begabungen im Kindergartenalter entdecken lassen und wie hohe Begabungen im Rahmen des Kindergartens gefördert werden können.

BMW Group (2000) (Hrsg.).

HomoSuperSapiens. Hochbegabte Kinder in der Grundschule erkennen und fördern.

Medienpaket. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Sozialministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit. München: BMW-AG.

→ Das Medienpaket enthält eine ausführliche Broschüre und einen Videofilm. Nach einer Einführung in das Thema Hochbegabung und in allgemeine Möglichkeiten der Begabtenförderung in der Grundschule werden zahlreiche konkrete Beispiele für die Gestaltung eines begabungsgerechten, integrativen Unterrichts vorgestellt.

Beide Publikationen der BMW-Group sind kostenlos schriftlich zu bestellen bei: BMW-AG, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit AK-4, Frau Konstanze Carreras, 80788 München
E-Mail: konstanze.carreras@bmw.de
Fax: (089) 38 22 – 80 17

Cropley, A. (1991).

Unterricht ohne Schablone. Wege zur Kreativität. München: Ehrenwirth.

→ Das Phänomen Kreativität und Bedingungen, die kreatives Verhalten fördern, werden erläutert. Den Hauptteil des Buches bilden

viele Fallbeispiele aus Unterrichtssituationen, in denen sich Lehrerinnen und Lehrer durch ihren Unterricht, ihr Auftreten und ihre Reaktionen auf Schülerbeiträge kreativitätsfördernd verhalten haben.

Fels, Ch. (1999).

Identifizierung und Förderung Hochbegabter in den Schulen der Bundesrepublik Deutschland. Bern: Haupt.

Der Autor beschreibt nach einem Überblick über Modelle der Hochbegabung und unter Berücksichtigung körper- und sinnesbehinderter Hochbegabter, die Geschichte der schulischen Hochbegabtenförderung, Merkmale und mögliche Probleme Hochbegabter sowie Wege zur ihrer Identifizierung und Förderung. Die schulische Situation Hochbegabter wird dargelegt, und es werden Vorschläge zur Optimierung der Begabtenförderung ausgesprochen.

Heinbokel, A. (1996).

Überspringen von Klassen. Münster: Lit-Verlag.

→ Dieses Buch basiert auf Langzeituntersuchungen und verdeutlicht, wie und dass das Überspringen von Klassen – und zwar im richtigen Moment und mit der richtigen Unterstützung – eine erfolgreiche Maßnahme ist.

Jost, M. (1999).

Extraklasse? Hochbegabte in der Schule erkennen und begleiten. Wiesbaden: Universum-Verlag.

→ Die Autorin – Lehrerin und ehrenamtliche Beraterin beim Verein Deutsche Gesellschaft für das hoch begabte Kind (DGhK) – geht in ihrem Buch ausführlich darauf ein, wie Lehrerinnen und Lehrer hoch begabte Schülerinnen und Schüler erkennen können und mit welchen Maßnahmen die Schülerinnen und Schüler innerhalb und außerhalb des Unterrichts gefördert werden können; mit vielen weiterführenden Literaturtipps.

Spezielle Literatur für Lehrkräfte sowie Erzieherinnen und Erzieher

Niedersächsisches Kultusministerium (1996).

Hochbegabung. In Niedersachsen Schule machen – Beispiele. Heft 1/96, 14. Jg., März/April.

→ Das Heft mit dem Schwerpunktthema Hochbegabung enthält Erfahrungsberichte von Lehrerinnen und Lehrern mit hoch begabten Schülerinnen und Schülern und berichtet über verschiedene Möglichkeiten der Begabtenförderung in den verschiedenen Schulformen, unter anderem auch in der Vorschule und der Berufsschule.

Die Zeitschrift kann beim Niedersächsischen Kultusministerium per E-Mail bestellt werden: bibliothek@mk.niedersachsen.de oder christiane.noethel@mk.niedersachsen.de

Renzulli, J. S., Reis, S. M. & Stednitz, U. (2001).

Das Schulische Enrichment Modell SEM: Begabungsförderung ohne Elitebildung. Aarau: Sauerländer.

Renzulli, J. S., Reis, S. M. & Stednitz, U. (2001).

Begleitband zum Schulischen Enrichment Modell SEM. Aarau: Sauerländer.

→ Praktische Gebrauchsanweisung für die Implementierung und Durchführung des Schulischen Enrichment Modells (SEM) nach Renzulli und Reis in Kindergarten und Schule. Band 1 führt in das Modell ein, hilft bei der Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und stellt verschiedene Enrichment-Typen vor. Band 2 enthält gebrauchsfertige Vorlagen für den Unterricht und die Ausbildung von Lehrkräften und Erzieherinnen/Erziehern.

Schulte zu Berge, S. (2001).

Hoch begabte Kinder in der Grundschule: Erkennen – Verstehen – Im Unterricht berücksichtigen. Münster: Lit.

→ Hier geht es um die Frage, wie Begabungen bei Grundschulkindern entdeckt und durch entsprechende schulische Bedingungen gefördert werden können. Einführend erfolgt eine Definition des Begabungsbegriffs, eine Diskussion gesellschaftlicher Aspekte der Begabtenförderung sowie möglicher Probleme hoch begabter Kinder in der Grundschule. Den Hauptteil des Buches bildet die Vorstellung von konkreten Möglichkeiten der Begabungsförderung in der regulären Grundschule.

Wagner, H. (Hrsg.) (2000).

Begabung und Leistung in der Schule. Modelle der Begabtenförderung in Theorie und Praxis. Bad Honnef: Bock.

→ Zweite Auflage der zum Teil überarbeiteten und aktualisierten Beiträge zur Tagung „Leistungsdifferenzierung im Unterricht – wo bleiben die Begabten?“ (1993, 1994), in der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praktikerinnen und Praktiker Einblicke in viele Aspekte schulischer Begabtenförderung vermitteln wie beispielsweise Begabungs- und Motivationsförderung, Überspringen von Klassen oder Begabtenförderung in den Fächern Deutsch, Physik und Mathematik.

Wagner, H. (2002) (Hrsg.).

Begabungsförderung und Lehrerbildung.

Beiträge zur Tagung des Arbeitskreis Begabungsforschung und Begabungsförderung e. V. (ABB) in Königswinter 26. – 28.10.2001. Bad Honnef: Bock.

→ Tagungsband mit Beiträgen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Praktikerinnen und Praktikern zu den Bereichen „Lehrerbildung“, „Begabtenförderung“ und „Diagnostische Probleme“.



Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin / dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.